



KOMPLETT
VIRTUELL

Mind the Gap – Forschung und Praxis im Dialog

16. bis 18. Juni 2021

Kongresspräsident: Prof. Dr. med. Volker Köllner

Hauptprogramm



Deutscher Kongress für
Psychosomatische Medizin
und Psychotherapie

28. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin
und Ärztliche Psychotherapie (DGPM)
71. Arbeitstagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM)

www.deutscher-psychosomatik-kongress.de

**dg
pm** Deutsche Gesellschaft für
Psychosomatische Medizin und
Ärztliche Psychotherapie (DGPM) e.V.
DKPM Deutsches Kollegium für
Psychosomatische Medizin

Notizen

A series of horizontal dotted lines for writing notes.

Grußworte 4 – 11

Programm

Mittwoch, 16.06.2021 13 – 54

Donnerstag, 17.06.2021 55 – 84

Freitag, 18.06.2021 85 – 105

Kurz-Vita der Hauptreferent*innen 107 – 114

Poster

ePosterkategorien 116

ePoster 117 – 139

Allgemeine Informationen

Ausstellerliste 140

Autor*innenindex 142 – 152



Volker Köllner

**Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,**

Mind the Gap Reloaded – der Psychosomatikkongress 2021 findet online statt!

Mehr als ein Jahr ist es jetzt (Anfang April 2021) her, dass wir den Psychosomatikkongress „Mind the Gap“ wegen der Corona-Pandemie recht kurzfristig absagen mussten. Als wir als Berlin/Brandenburger Kongressteam im April 2020 recht spontan zusagten, den Kongress „eben ein Jahr später“ auszurichten, hatten wir noch die Illusion, den Kongress quasi nur verschieben zu können. Inzwischen zeigt sich aber, dass die Covid-19-Pandemie unser Leben stärker und nachhaltiger beeinflusst, als wir damals wahrhaben wollten. Viele Hochs und Tiefs liegen hinter uns: Im letzten Sommer hatten wir die Hoffnung, den Kongress durch die Verschiebung in den Juni 2021 wie gewohnt als Präsenzveranstaltung stattfinden zu lassen. Ab November wurde uns klar, dass dies immer unwahrscheinlicher wird und wir planten eine Hybridveranstaltung mit einigen Hundert Teilnehmern in der Urania und einem Online-Teil. Vor wenigen Wochen wurde auch diese Alternative von der 3. Welle weggespült: Damit Sie und wir Planungssicherheit haben, fiel der Entschluss: Der Psychosomatikkongress 2021 findet online statt!

Vieles wird anders..

Bereits beim Hybrid-Konzept wurde uns klar, dass wir von vielem Gewohnten Abschied nehmen müssen. Ein online-Kongress ist etwas anderes als ein „normaler“ Kongress, der im Internet übertragen wird. Inzwischen haben viele von uns schon erste Erfahrungen mit online-Kongressen gesammelt. Mein Eindruck dabei war: Es funktioniert deutlich besser als zunächst befürchtet und auch virtuell können Austausch und Diskussion sehr lebendig sein. Und das online-Format bietet auch neue Chancen. Bei diesem Umbruch hilft uns sehr, dass wir mit K.I.T. einen sehr professionellen und international erfahrenen Partner an unserer Seite haben.

Auf folgende Veränderungen dürfen Sie gespannt sein:

- Es wird nur noch 4 parallele Sitzungen in virtuellen Räumen geben. Da die Aufmerksamkeitsspanne online kürzer ist, haben wir die meisten Sitzungen auf 75 oder 60 Minuten verkürzt. Die Referentinnen und Referenten werden live zugeschaltet und es besteht die Möglichkeit zu Fragen und Diskussion. Es hat sich gezeigt, dass die zusätzliche Möglichkeit, Fragen im Chat zu stellen, die Diskussion sehr belebt! Insgesamt stehen uns dadurch aber wesentlich weniger Zeitfenster als bisher zur Verfügung. Allerdings war die Entscheidung zwischen 12 parallelen Sessions in der Vergangenheit oft mehr Qual als Wahl.

- Neue Programmstruktur. Die 4 virtuellen Räume haben unterschiedliche Schwerpunkte: In Raum 1 gibt es v. a. Sitzungen zu aktuellen Themen, wie Covid-19-Pandemie, Klimakrise, Ökonomisierung der Medizin und Migration. Der rote Faden in Raum 2 sind Versorgungsforschung und berufspolitische Aspekte, während in Raum 3 die Grundlagenforschung überwiegt. Raum 4 schließlich ist den State of the Art-Sitzungen vorbehalten.
- Die Qual der Wahl wird sich zusätzlich verringern, weil Sie alle Veranstaltungen nachträglich in der Mediathek anschauen können. Sie brauchen also keinen Vortrag und keine Diskussionsrunde mehr zu verpassen. Alle Satellitensymposien und einige zusätzliche Veranstaltungen wird es nur in der Mediathek als Aufzeichnung geben.

Wir hatten in diesem Jahr eine sehr große Zahl qualitativ hochwertiger angemeldeter Symposien. Da diese einem roten Faden folgen, sind sie online leichter verdaulich als aus Einzelvorträgen zusammengestellte Symposien. Dies führte zusammen mit der deutlich verringerten Zahl an Vortrags-Slots dazu, dass alle frei eingereichten Beiträge – wenn sie ein positives Review erhielten – als Poster angenommen wurden. Die Postersessions werden daher einen höheren Stellenwert erhalten. Zu jedem Vortrag wird ein Kurzvortrag (5 Minuten) eingespielt, der jederzeit angehört werden kann. Auch für die Poster bringt das virtuelle Format daher neue Freiheitsgrade. Insgesamt wurden nahezu 400 Abstracts zum Kongress eingereicht – was rekordverdächtig ist. Sie dürfen sich also auf viele neue Forschungsergebnisse freuen!

Inhaltlich wird es 2021 einige neue Highlights geben: Den Carus-Vortrag zur Eröffnung des Kongresses wird Prof. Joachim Bauer zum Thema „Das „Selbst“ in Krisenzeiten“ halten und dabei Bezug sowohl auf die Corona-Pandemie als auch auf die Klimakrise nehmen. Vielleicht können Sie das Thema „Covid-19“ ja schon nicht mehr hören – mir geht es oft auch so. Aber als Psychotherapeutinnen und -therapeuten wissen wir, dass Weghören bei schwierigen Themen kein guter Plan ist. Innerhalb der letzten 12 Monate sind aus unseren Fachgesellschaften mehrere Projekte zu psychosomatischen Aspekten der Corona-Pandemie gestartet worden und auf dem Kongress werden brandaktuell erste Ergebnisse in Symposien und einer Plenarveranstaltung vorgestellt, u. a. erste Daten aus der deutschen Multicenterstudie. Das genaue Programm und alle weiteren Informationen finden Sie unter <https://deutscher-psychosomatik-kongress.de>.

Bei „Mind the Gap“ denken wir heute vielleicht zuerst an die obligaten 1,5 Meter Abstand. Unser Hauptthema ist aber auch dieses Jahr die Lücke zwischen Forschung und Praxis, die wir mit unserem Kongress etwas kleiner machen wollen. Wir wollen die Chance nutzen, dass der Kongress erstmals von einem gemischten Team aus Praxen, Krankenhäusern, Rehakliniken, Forschung und dem Jungen Forum der DGPM gestaltet wird und haben als Untertitel gewählt: „Forschung und Praxis im Dialog“.

Mit unserem Motto haben wir aber auch Lücken und Brüche zwischen den Sektoren des Versorgungssystems im Blick. In den Plenarveranstaltungen wollen wir Konzepte aufzeigen, diese kleiner werden zu lassen und. Zu „Mind the Gap“ gehört, neben ÄrztInnen und PsychologInnen auch Pflegekräfte und SpezialtherapeutInnen in der Psychosomatischen Medizin anzusprechen und in den Kongress einzubinden. Damit dies gelingt, sind die Kongressgebühren für Pflegekräfte und SpezialtherapeutInnen moderat angesetzt, und wir möchten Sie besonders herzlich einladen, unseren Kongress mit Ihren Beiträgen und Ihrer Anwesenheit zu bereichern. Im Programm gibt es entsprechende Angebote wie Arbeitsgruppen und Symposien für Pflege, künstlerische Therapien und Sport- und Bewegungstherapie. Das online-Format erleichtert gerade diesen Berufsgruppen die Teilnahme am Kongress und wir möchten die Chefärztinnen und Chefarzte unter ihnen bitten, Ihr Team auf diese Veranstaltungen hinzuweisen und ihnen die Teilnahme zu ermöglichen.

Vieles bleibt am vertrauten Ort: die Sitzungen der Arbeitsgruppen des DKPM und die Fortbildungen am Mittwochvormittag – nur eben virtuell. Und wie immer endet der Kongress mit den Preisverleihungen und der Ascona-Lecture. Wir freuen uns auf Daniel Schreiber, der unter dem Titel „Betwixt and between“ darüber spricht, wie wir achtsam mit den Brüchen und Schwellensituationen in unserem eigenen Leben umgehen können. Gerade im universitären Kontext, wo Mobilität gefordert wird, besteht die Erwartung, diese wie selbstverständlich wegzustecken – was einem achtsamen Umgang widerspricht. Wie kann es uns gelingen, dass aus diesen Schwellen keine Schranken werden?

Auf einiges werden wir leider verzichten müssen – auf die Pausengespräche, das Wiedersehen mit Freunden und Kollegen, das Networking und vor allem auf das Kongressfest – alles lässt sich zum Glück nicht digitalisieren. Hier bleibt uns deshalb die Hoffnung auf den Kongress 2022, der vom 23. – 23. 3. 2022 hoffentlich wieder live in Berlin unter dem Motto: „Psychosomatische Medizin: integrativ denken, kooperativ handeln“ stattfinden wird.

Aber das virtuelle Format birgt in sich auch neue Chancen: Die erste Erfahrung mit online-Kongressen zeigt schon jetzt, dass sie etwas mehr Teilnehmer haben als ihre Vorgänger. Offensichtlich gelingt es so, den Kongressen neue Zielgruppen zu erschließen: Niedergelassene Kolleginnen und Kollegen, die nicht für 3 Tage ihre Praxis schließen können oder Klinikärztinnen und -ärzte, die die Versorgung aufrechterhalten müssen. Das neue Format ist niedrigschwelliger als ein Kongress vor Ort und entschärft in Klinikteams den Streit, wer denn nun zum Kongress fahren darf. Wir wissen noch nicht genau, wie Covid-19 die Welt verändern wird – bei den Kongressen ist es aber sehr wahrscheinlich, dass sich online-Formate etablieren werden – hoffentlich nicht als Ersatz, wohl aber als Ergänzung zu den bisherigen Formaten. Ähnlich wird es auch bei der online-Therapie sein – auch hierzu wird es ein Symposium geben.

Hinweis zur Selbstfürsorge

Zum Abschluss noch ein Hinweis zur Selbstfürsorge: Möglicherweise werden Sie zum ersten Mal die Erfahrung machen, gleichzeitig beim Kongress und in ihrer Klinik oder Praxis zu sein. Das führt uns in Versuchung, beides gleichzeitig machen zu wollen. Das Resultat sind oft Kopfschmerzen und andere stressbezogene Symptome – mir ging es jedenfalls so. Deshalb habe ich mir für künftige virtuelle Kongresse vorgenommen, größere Zeitfenster zu blocken oder sie von einem anderen Ort als der Klinik zu besuchen.

Wir freuen uns sehr auf die virtuelle Begegnung mit Ihnen – lassen Sie uns gemeinsam etwas Neues ausprobieren beim virtuellen Psychosomatikkongress 2021.

Mit herzlichen Grüßen



Prof. Dr. Volker Köllner
Kongresspräsident 2021



Johannes Kruse

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,**

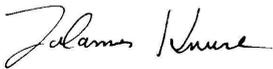
ich freue mich sehr, Sie auf dem Deutschen Kongress für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie und somit auf der 28. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie begrüßen zu dürfen. Prof. Volker Köllner und sein Team haben unter den besonderen Bedingungen der Corona-Pandemie ein hervorragendes Programm zusammengestellt. Sie greifen mit dem Tagungsthema „Mind the Gap – Forschung und Praxis im Dialog“ ein sehr aktuelles Thema auf in einem reinen Online-Format, das ganz neue Formen der Kongressteilnahme ermöglicht. Ich hoffe Sie bringen etwas Neugier mit für diesen virtuellen Raum sowie die Bereitschaft, sich auf einen ganz anderen Kongressmodus einzustellen.

Im Zentrum des Kongresses steht die Zukunft der Psychosomatischen Medizin und der Psychotherapie, die im Spannungsfeld zwischen Forschung und Praxis zu gestalten ist. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie, des Klimawandels sowie der gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen werden dabei auch beleuchtet. Weitreichende fachpolitische und sozialpolitische Entscheidungen wurden im vergangenen Jahr getroffen.

Die DGPM hat sich auch im vergangenen Jahr sehr erfolgreich im ständigen Dialog mit den Organen der Selbstverwaltung und der Politik intensiv für die Verbesserung der Rahmenbedingungen in der Versorgung sowie für die Erhaltung der Qualität unserer ärztlichen, psychosomatischen und psychotherapeutischen Arbeit eingesetzt. Die veränderte Bedarfsplanungs-Richtlinie, die Realisierung Psychosomatischer Institutsambulanzen, die Neuausrichtung des Vergütungssystems für psychosomatische stationäre Leistungen, die Umsetzung der neuen Musterweiterbildungsordnung für Ärzte sowie die Veränderungen der Psychotherapie-Richtlinie geben der ambulanten und stationären psychosomatischen und psychotherapeutischen Versorgung einen verbesserten Rahmen – auch wenn nicht alle Wünsche in Erfüllung gingen. Gleichzeitig stehen u.a. mit der strukturierten ambulanten Versorgung sowie der Weiterentwicklung des Krankenhausfinanzierungssystems weitere grundlegende Veränderungen vor der Tür.

Die neuen Perspektiven gilt es auch inhaltlich im Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis, zwischen Forschern und Klinikern, auszuloten und zu gestalten. Der Kongress mit seinem Rahmenthema kommt somit zur rechten Zeit, denn er bietet eine hervorragende Plattform, in diesen Dialog einzusteigen. Die gesundheitspolitischen Anforderungen und die Versorgungsbedürfnisse unserer Gesellschaft drängen auf Antworten in der Aus- und Weiterbildung sowie in der ambulanten, stationären und sektorenübergreifenden Versorgung. Neue Konzepte sind aktiv und innovativ auszugestalten.

Ich lade Sie herzlich ein, in den zahlreichen Veranstaltungen des Kongresses, diese Diskussion online zu führen. Ich freue mich auf diesen Dialog und grüße Sie herzlich.



Prof. Dr. Johannes Kruse
Vorsitzender der DGPM



Christoph
Herrmann-Lingen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„Forschung und Praxis im Dialog‘ lautet das Motto des diesjährigen Deutschen Psychosomatik-kongresses. Mit dem vorangestellten ‚mind the gap‘ weisen der Kongresspräsident Prof. Volker Köllner und sein Berliner Kongressteam auf Brüche hin, die sich noch immer zwischen psychosomatischer Forschung und klinischer Praxis auftun. Psychosomatische Forschungsergebnisse werden nach wie vor in vielen Bereichen der somatischen Medizin ungenügend wahrgenommen. Zwar haben sie mittlerweile Eingang in viele hochwertige interdisziplinäre Leitlinien gefunden und aus der Psycho-somatischen Medizin initiierte Leitlinien, etwa zu funktionellen Körperbeschwerden, werden von zahlreichen somatischen Fachgesellschaften inhaltlich mitgetragen. Das ist ein erfreulicher Fort-schritt, der nur durch ein überproportionales ehrenamtliches Engagement psychosomatischer Forscher*innen und Kliniker*innen ermöglicht wurden. Hier besteht also aller Grund, stolz und dankbar für das Erreichte zu sein.

Dennoch bestehen aber weiterhin große Lücken zwischen psychosomatischer Forschung und medi-zinischer Praxis. Psychosomatische Leitlinieninhalte werden noch viel zu oft in der somatisch-medi-zinischen Versorgung ignoriert – unter anderem auch aufgrund zunehmender Ökonomisierung der Medizin mit unzureichender Honorierung gesprächsintensiver Leistungen.“ Mit diesen Sätzen hatte ich im Januar 2020 mein Grußwort für unsere bereits vor über einem Jahr vorgesehene Tagung begonnen und was damals galt, gilt auch heute noch. Und doch hat sich die Welt – und unser Gesundheitssystem – seither in einer Weise verändert, die mir im Januar 2020 nicht vorstellbar erschien. Im Juni 2021 dürfen wir froh sein, überhaupt wieder zu einer Tagung zusammenzukommen, wenn auch leider nur online. Dabei haben wir erfahren, welche Limitationen und Probleme die ständigen Online-Begegnungen in sich tragen.

Aber es haben sich auch unerwartete Chance ergeben. Psychotherapien per Videosprechstunde, organisatorische Treffen von Forschungskonsortien oder Fachgesellschafts-Arbeitsgruppen im Video-format (aber auch mit entfernt lebenden Freund*innen und Verwandten) haben unser Kommu-ni-kations-Repertoire erweitert und werden als sinnvolle Ergänzungen persönlicher Tref-fen auch in Zukunft eine größere Rolle spielen als vor der Pandemie.

Psychosomatische Abteilungen haben in der Pandemie eine wichtige Rolle in der Unterstützung der Klinik-Mitarbeitenden geleistet und sich vor Ort wie auch im Netzwerk Universitätsmedizin in ambitionierte Forschungs-aktivitäten zur Pandemie-bewältigung eingebracht. Und sie werden das kommende Deutsche Zentrum für Psychische Gesundheit um wichtige psychosomatische Fragestellungen bereichern. Damit steigt die Sichtbarkeit psychosomatischer Behandlungs-angebote und Forschung und es entstehen neue Verbindungen.

Mit dem Voranschreiten der Impfkampagnen und dem allmählichen Rückgang der Belegungszahlen auf den Covid-Intensivstationen stehen wir in der Psychosomatischen Medizin vor der Herausforderung, die psychischen und psychosomatischen Folgen der Pandemie sowie der Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung besser zu verstehen. Es müssen passgenaue Behandlungsangebote für Überlebende wochenlanger Intensivbehandlungen oder Menschen mit post-Covid-Syndromen entwickelt werden. Auch Personen, die durch fremd- oder selbstverordnete Isolation, Verlust von oder Überforderung durch ihre Berufstätigkeit und verpasste Lebenschancen psychisch oder psychosomatisch erkranken, benötigen unsere Hilfe. Dafür braucht es einen engen Dialog zwischen Forschung und Praxis.

Noch bleiben viele – alte und neue – Lücken, deren Schließung wir mit unserer diesjährigen Tagung anregen wollen. In diesem Sinne freue ich mich nach der Zwangspause besonders auf den Dialog von forschenden und praktisch tätigen Kolleg*innen auf dem Deutschen Psychosomatikkongress 2021.



Prof. Dr. Christoph Herrmann-Lingen
Vorsitzender des DKPM

Programm

Mittwoch | 16.06.2021

	Track 1	Track 2	Track 3	Track 4
08:00				
08:30			Carus Master Class: Traumafolgestörungen	Carus Master Class: Bio-psycho-soziale Therapie bei stressinduzierten Schmerzzuständen
09:00				
09:30	Weniger Stress, mehr Kompetenz: Selbstfürsorge, Resilienz und professionelles ärztliches Handeln	Von Zauberseen und anderen Geschichten – Einblicke in die Katathym Imaginative Psychotherapie (KIP)		
10:00				
10:30				
11:00				
11:30				
12:00			Carus Master Class: Kommunikation in der medizinischen Aus-, Fort- und Weiterbildung lehren und prüfen: eine gemeinsame Herausforderung von Allgemeinmedizin und Psychosomatik	Patienten mit narzisstischen Persönlichkeitsanteilen
12:30	Hypnose bei Reizdarm und CED	Mentalisieren bei Depressiven Störungen		
13:00				
13:30				Das Bewegende Seminar – Salutogenese, Trauma, Zeit und der Nächste Kleine Schritt (NKS)
14:00				
14:30	ADHS	Let's talk about Sex - HIV/STI-fokussierende Sexualanamnese zur Prävention und Beratung in der ärztlichen Praxis		
15:00			Pressekonferenz	
15:30				
16:00	15:30 Uhr Meet the President – Eröffnungstalk mit V. Köllner & Team // 16:00 Uhr Eröffnung und Carus Lecture			
16:30				
17:00				
17:30				
18:00				
18:30	Psychosomatik 1: Psychokardiologie - LIVE aus Berlin	Psychosomatik in der Inneren Medizin - Lebensgeschichtliche Entwicklung, wegweisende Befunde und die Arzt-Patienten Interaktion (Jantschek)	Young Scientist Corner	Weiterbildungsfragen
19:00				
19:30				

Track 5	Track 6	Track 7	Mediathek	ePoster			
					08:00		
			vorab aufgezeichnete Vorträge	ePoster	08:30		
Lauter schwierige Patienten... - Ein Therapielabor zum Thema funktionelle und somatoforme Syndrome					09:00		
	AG Tageskliniken	Konsiliar-Liaison-Psychosomatik Deutsches Kollegium für Psychosomatische Medizin (DKPM)/ Deutsche Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGPM)			09:30		
					10:00		
							10:30
							11:00
Transplantationsmedizin Deutsches Kollegium für Psychosomatische Medizin (DKPM)	DKPM Psychoonkologie	DKPM Künstlerische Therapien					11:30
							12:00
							12:30
							13:00
Familienpsychosomatik (Offene Gruppe)	AG Psychophysiologie Stress und Resilienz - Was schadet, was schützt?	DKPM Klinische Psychodiagnostik und Psychometrie				Late-Breaking ePoster	13:30
							14:00
							14:30
Psychosomatik in der Kardiologie (DKPM-AG)	DKPM Stationäre tiefenpsychologisch orientierte Psychotherapie bei depressiv erkrankten Männern - STOP-DM	DKPM AG Lehre und Ausbildungsforschung			15:00		
					15:30		
					16:00		
					16:30		
					17:00		
					17:30		
					18:00		
DGPM Junges Forum: Mentoring	DGPM-Sektion Kinder-, Jugend- und Familienpsychosomatik				18:30		
					19:00		
					19:30		

- Arbeitsgruppe
- Nachwuchsformat
- Weitere Veranstaltung
- Fortbildung
- State-of-the-Art Symposium
- Mitgliederversammlung
- Wissenschaftliches Symposium
- Satellitensymposium
- Hauptveranstaltung
- Posterpräsentation
- Zukunftsperspektiven

08:00 – 18:00

Mediathek

Satellitensymposium

KJPSM/ Kinder- und Jugend-Psychosomatische Medizin – Somatoforme Störungen und Systemische Familienbehandlung

Zentrales Thema dieses wissenschaftlichen Symposiums, das von der DGPM-Sektion Kinder-, Jugend-, Familienpsychosomatik ausgerichtet wird, ist die systemische Familienbehandlung. In der Systemischen Familienbehandlung besteht eine große Chance, Behandlungen, die ansonsten ins Leere laufen, eine Wende zugeben und sie zum Erfolg zu führen.

Vorsitz: J. Timmermann (Cuxhaven)

Klimakrise und Klimaangst: Eine Kinder- und Jugendpsychiatrische Perspektive aus Großbritannien.

Die Klima- und Umweltkrise ist eine existentielle Bedrohung für die gesamte Menschheit. Dies wurde erst kürzlich wieder vom UN-Generalsekretär bestätigt. Auch viele der im Gesundheitswesen Arbeitenden erkennen inzwischen, dass die Umweltkrise eine Gesundheitskrise ist und die größte Bedrohung für uns Menschen im 21. Jahrhundert. Richard Horton, der Herausgeber des Lancet, hat im letzten Jahr uns im Gesundheitswesen Arbeitende dazu aufgerufen, zivilen Widerstand zu leisten, um auf die Krise aufmerksam zu machen.

In den Medien wird zu wenig darüber berichtet und auch unsere Institutionen schweigen weitgehend, wenn es um dieses Thema geht.

Viele Umwelt-Aktivistinnen fordern, dass die Medien, die Politik und unsere Institutionen die Wahrheit sagen, damit die Bevölkerung informiert ist und politisch aktiv werden kann. Zudem müssen wir uns auf weitere und zunehmend ernstere Krisen vorbereiten, die Covid im Ausmaß weit übertreffen könnten. Unsere Institutionen und Fachgesellschaften müssen sich darauf einstellen. Um die Umweltkrise adäquat zu adressieren, hat sich im Herbst 2019 eine Gruppe engagierter PsychiaterInnen am britischen Royal College of Psychiatrists (britische Fachgesellschaft für Psychiatrie) formiert (die Vortragende, die in Cuxhaven und London arbeitet, ist hier Mitglied). Eines unserer ersten Ziele war, die Fachgesellschaft zum Divestment zu bewegen, was im Frühjahr 2020 gelungen ist. Weiterhin waren wir an der Entwicklung eines Positionspapiers zur Umweltkrise beteiligt, das im Januar 2021 erschienen ist.

Innerhalb der Fakultät für Kinder- und Jugendpsychiatrie hat sich eine „Green Child and Adolescent Psychiatry“ Gruppe formiert, die unter anderem Informationen über Klimaangst („Climate Grief/ Distress“) und den Umgang damit für Eltern und Kinder/Jugendliche veröffentlicht hat. Für 2021 fordern wir eine breite Repräsentanz der Gesundheitsberufe beim Klimagipfel in Glasgow im November; wir fordern außerdem, dass die fossilen Industrien dort nicht anwesend sind, wie es bisher immer der Fall war

F. Shukla (Cuxhaven)

Einbeziehung der Familie in den Behandlungsprozess der stationären Therapie von Kindern und Jugendlichen mit Essstörungen

Die MediClin Seepark Klinik Bad Bodenteich behandelt 40 Kinder- und Jugendliche mit dem Schwerpunkt Anorexia nervosa/ Bulimia nervosa im vollstationären Setting.

In den letzten Jahren wurde deutlich, dass das durchschnittliche Alter der Erstbehandlung niedriger

wird. Dadurch steigt die Nachfrage nach Mitbehandlungsmöglichkeiten seitens der Angehörigen sowie die Betreuung des Familiensystems rückt immer mehr in den Focus. Hierdurch wird Klinik zum inszenierten Umfeld von Ablöseproblematik, konflikthaften Trennungssituationen und anderen innerfamiliären Belastungen.

In diesem Workshop bieten wir an Hand von Fallbeispielen Informationen zu unserem familientherapeutischen Setting im Rahmen der vollstationären Behandlung von Kindern- und Jugendlichen. Hier soll das Spannungsfeld der therapeutischen Begleitung der Kinder- und Jugendlichen versus bedürftiger Familienmitglieder aufgegriffen und hilfreiche therapeutische Grundhaltungen angeboten und diskutiert werden.

R. Knoche (Bad Bodenteich)

Therapeutische Behandlung von gesamten Familien in der ambulanten psychosomatischen Versorgung – multimodal, interdisziplinär und Generation übergreifend

Die ambulante Versorgung von Patienten mit psychischen und psychosomatischen Erkrankungen ist geprägt durch anhaltend lange Wartezeiten auf einen Psychotherapieplatz und strukturell festgelegte, monoprofessionelle Behandlungsangebote in den Praxen.

Die flexibel-gestufte, fakultativ multimodale Versorgung ist eine Idee, die schon seit vielen Jahren in dem Medizinischen Versorgungszentrum für körperliche und psychische Gesundheit in Cuxhaven realisiert wird. Durch das breite Angebot an Therapiemöglichkeiten kann auf Kinder und Jugendliche unter Einbeziehung des dazugehörigen Bezugspersonensystems individuell eingegangen werden.

Durch die Sozialarbeiter im Team können Fallkonferenzen organisiert werden, wo z. B. Familien, Behandler, Schule, Kinder- und Jugendpsychiater und Jugendamt gemeinsam nach Lösungen suchen. Die Multifamilientherapie ermöglicht es den Familien, Gleiches zu entdecken, darüber zu sprechen und zu verbinden statt zu polarisieren. Außerdem bietet sie den Behandlern die Möglichkeit hinter das Bild zu schauen, was die Familien nach außen vermitteln möchten.

Das Konzept der generationsübergreifenden multiprofessionellen psychosomatischen Versorgungspraxis erscheint sozial gerechter, zeichnet sich durch höhere Behandlungskapazitäten und kürzere Wartezeiten aus und ist aktuellen Forschungsergebnissen zufolge wirksam. Damit stellt es eine interessante Alternative zur gängigen Versorgung dar.

J. Timmermann (Cuxhaven)

08:00 – 18:00

Mediathek

State-of-the-Art Symposium

Achtsamkeit (nicht nur) in der Psychosomatischen Medizin

Themen des Symposiums sind die bisherige Entwicklung, der Stand der Forschung und die Perspektiven achtsamkeitsbasierter Techniken und Haltungen (nicht nur) in der Psychosomatischen Medizin. Die heutige und zukünftige Versorgung von Patient*innen, dargestellt am Beispiel einer integrativen Gastroenterologie, das Potential achtsamkeitsbasierter Techniken und Haltungen für die Gesundheit, Selbstfürsorge und kommunikative Kompetenz von Ärzt*innen und Medizinstudierenden aber auch für die fachärztliche Weiterbildung und Psychotherapieausbildung werden vor- und zur Diskussion gestellt.

Vorsitz: J. Langhorst (Bamberg), M. Klar (Teltow)

Achtsamkeit (nicht nur) in der Psychosomatischen Medizin- Von der Relaxation Response zum ReSource-Projekt

P. Vogelsänger (Berlin)

Integrative Gastroenterologie zwischen Immunmodulation und Achtsamkeit

J. Langhorst (Bamberg)

08:00 – 18:00

Mediathek

State-of-the-Art Symposium

Soziale Bedingtheit psychosomatischer Erkrankungen: Ein blinder Fleck im bio-psycho-sozialen Modell?

Dieses Symposium ist dem zu oft vergessenen sozialen Faktor im Bio-psycho-soziale Modell der (psychosomatischen) Medizin gewidmet: Zunächst wird die soziale Bedingtheit von psychischer und somatischer Gesundheit bzw. Krankheit dargestellt, angefangen vom Herzinfarkt als „Managerkrankheit“, der tatsächlich aber gehäuft Menschen mit niedrigem Einkommen und Bildungsstand trifft und bei diesen auch eine schlechtere Prognose hat bis hin zu entsprechenden Befunden bei depressiven Störungen. Im zweiten Vortrag geht es dann darum, wie gesellschaftliche Probleme an das Gesundheitssystem delegiert werden, mit der Idee, dass mit medizinischen Mitteln gelöst werden kann, was nur politisch zu lösen ist.

Vorsitz: W. Schneider (Lübeck), V. Köllner (Teltow)

Soziale Einflussfaktoren und psychische und psychosomatische Erkrankungen – was ist gesichert?

V. Köllner (Teltow)

Medikalisierung sozialer Prozesse und ihre Auswirkungen für die Psychotherapie

Unter Medikalisierung wird die Subsummierung psychosozialer Prozesse unter den Verständnis-horizont und die Handlungsmuster der Medizin verstanden. Im Vortrag werden die Hintergrundbedingungen für diese Entwicklung dargelegt, zu denen neben Faktoren der Arbeitswelt auch die Strukturen im medizinischen Versorgungssystem, das zunehmend unter das Diktat der Ökonomie geraten sind, gehören. In der aktuellen Phase der Globalisierung und Digitalisierung wird unsere Gesellschaft als zu schnell, komplex und widersprüchlich beschrieben und es werden von unterschiedlichen Akteuren immer wieder die Thesen formuliert, dass diese Entwicklung die Individuen überfordern würden und diese daran nur psychisch dekompensieren könnten. Zu diesen gehören die Politik, die Gewerkschaften, die Medien und das medizinische Versorgungssystem. Menschen haben eine generelle Neigung, sich die Ursachen von Ereignissen zu erklären. Dies gilt auch für Befindlichkeitsstörungen. ...Im Vortrag werden die Motivlagen auf Seiten der unterschiedlichen Akteure in ihrer Wechselbeziehung, die diesen Chronifizierungsprozessen zugrundeliegen, beschrieben und abschließend wird die Herausforderung für die psychosozialen Professionellen und deren Umgang mit der Thematik diskutiert. Dies sowohl in Bezug auf den Einzelnen in ihrer Funktion als auch auf die beschriebenen gesellschaftlichen Prozesse. Dabei werden die Interventionen zwischen Beratung, Psychotherapie und politischem Engagement aufgespannt.

W. Schneider (Lübeck)

08:00 – 18:00

Mediathek

Satellitensymposium

Deutsche Gesellschaft für Klinische Psychotherapie und Psychosomatische Rehabilitation e.V. (DGPPR)

Etwa 170.000 Menschen machen jedes Jahr eine Psychosomatische Rehabilitation. Diese ist damit ein integraler Bestandteil der psychosomatischen Versorgungslandschaft. Dieses Symposium will zur besseren Vernetzung zwischen den Sektoren beitragen, indem wir Indikation, Vorgehen und neue Konzepte der Psychosomatischen Rehabilitation vorstellen und Gelegenheit zu Fragen und Diskussion geben. Zielgruppe des Symposiums sind also Kolleginnen und Kollegen aus Praxis und Krankenhaus.

Vorsitz: M. Bassler (Nordhausen)

Indikation für eine Psychosomatische Reha und Reha-Antragstellung

M. Bassler (Nordhausen)

Was leistet Reha, was nicht?

T. Fischer (Lübstorf)

Teilstationäre Psychosomatische Reha

M. Schonnebeck (Köln)

Neue Konzepte in der Reha-Nachsorge (PSYRENA)

P. Langner (Teltow)

08:00 – 18:00

Mediathek

Satellitensymposium

Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM): Die gemeinsame Versorgung komplex chronisch Kranker – wer macht was?

Chronisches Kranksein als komplexes bio-psycho-soziales Geschehen fordert Patientinnen und Patienten vielfältig heraus. Komplexität wiederum verlangt vonseiten unterstützender und behandelnder Ärztinnen und Ärzte Umsicht und Kooperation. Auf diesem Symposium soll der gemeinsame Blick auf diese Thematik aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und diskutiert werden.

Vorsitz: O. Reddemann (Köln), P. Vogelsänger (Berlin)

08:00 – 18:00

Mediathek

Wissenschaftliches Symposium

Verhaltenssüchte: Update Sex-, Kauf- und Internetsucht

Bestimmte belohnende Verhaltensweisen können so exzessiv und repetitiv ausgeübt werden, dass sie zu Distress oder einem Absinken des psychosozialen Funktionsniveaus der davon Betroffenen führen. Aufgrund der Ähnlichkeiten mit Substanzkonsumstörungen werden sie als Verhaltenssüchte oder Störungen durch abhängiges Verhalten bezeichnet. Zu den Krankheitsbildern, die in der Literatur mit dem Begriff Verhaltenssucht assoziiert sind, gehören u.a. auch die Sexsucht,

das pathologische Kaufen (Kaufsucht) und die Internetsucht. Das Symposium informiert über neue Entwicklungen im Bereich Verhaltenssuchte mit besonderem Fokus auf Studien zu den drei genannten Störungsbildern. Der erste Vortrag (Engel et al.) berichtet über Ergebnisse aus der Sex@Brain-Study. In diese Untersuchung wurden insgesamt 50 Personen eingeschlossen, die die Kriterien nach Kafka für eine hypersexuelle Störung erfüllten, und mit 40 Kontrollprobanden verglichen. Die umfassenden klinischen, neuropsychologischen und Bildgebungsbefunde sollen vor dem Hintergrund bisheriger Erkenntnisse zu hypersexueller Störung diskutiert und Schlussfolgerungen für die klinische Versorgung gezogen werden. Der zweite Beitrag (Müller et al.) berichtet über eine internationale Expertenbefragung nach der Delphi-Methode zur Entwicklung von diagnostischen Kriterien für Kaufsucht. An der Befragung haben 138 Experten/innen aus mehr als 15 Ländern teilgenommen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung und die auf der Basis dieses Expertenkonsensus vorgeschlagenen diagnostischen Kriterien für Kaufsucht werden vorgestellt. Die dritte Präsentation (Wölfling et al.) berichtet über internetbezogene Störungen bei Patienten/innen (n=809), die sich wegen anderer Erkrankungen in psychosomatischer Behandlung befanden. Dabei wird auf die suchartige Nutzung von sozialen Netzwerkseiten, PC- und Konsolenspielen sowie Streamingportalen näher eingegangen. Der letzte Beitrag (Georgiadou et al.) befasst sich mit den Auswirkungen der mit COVID-19 verbundenen Restriktionen auf Verhaltensweisen, die suchartig entgleisen können. Vorgestellt werden die Ergebnisse einer webbasierten Befragung mit mehr als 3000 Teilnehmer*innen zu Änderungen von Kauf-, Glücksspiel- und Internetverhalten während des pandemiebedingten Lockdown im Frühjahr 2020.

Vorsitz: A. Mueller (Hannover), K. Wölfling (Mainz)

510

Neue Erkenntnisse aus der Sex@Brain Studie

J. Engel (Hannover), V. Maria, S. Christopher, T. Krüger

507

Delphi-Studie zur Entwicklung diagnostischer Kriterien für Kaufsucht

A. Müller (Hannover), N.M. Laskowski, P. Trotzke, K. Ali, D. Fassnacht, M. de Zwaan, M. Brand, M. Häder, M. Kyrios

508

Internetbezogene Störungen in der ambulanten, tagesklinischen und stationären psychosomatischen Versorgung in Deutschland

K. Wölfling (Mainz), M. Dreier, M.E. Beutel, K.W. Müller

512

Änderungen von Kauf-, Glücksspiel- und Internetnutzungsverhalten während des Lockdown im Frühjahr 2020

E. Georgiadou (Nürnberg), A. Koopmann, A. Müller, T. Lemenager, F. Kiefer, T. Hillemacher

08:00 – 18:00

Mediathek

Wissenschaftliches Symposium

Suizidalität bei Geflüchteten

Aktuell sind fast 80 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. Es steht heute außer Frage, dass Menschen, die aufgrund von Krieg und Vertreibung ihre Heimat verlassen sehr häufig traumatischen Erfahrungen ausgesetzt sind – im Herkunftsland, auf der Flucht, aber auch an den oft temporären Zufluchtsorten. Die psychischen Folgen dieser Erfahrungen sind inzwischen recht gut untersucht. Man kann davon ausgehen, dass mindestens 30-40% der Geflüchteten unter psychischen Störungen leiden und ein großer Teil dieser Geflüchteten psychosoziale oder psychotherapeutische Hilfe benötigen. Trotz dieses Wissens, gibt es spezifische Thematiken, die immer noch sehr wenig Beachtung finden und häufig nicht angesprochen oder systematisch erfasst werden. Dazu zählen auch suizidale Erlebens- und Verhaltensweisen. Das Symposium gibt einen Einblick in theoretische Hintergründe und aktuelle Befunde zum Thema Suizidalität bei Geflüchteten und berücksichtigt insbesondere auch die kulturellen Aspekte von Suizidalität.

Vorsitz: *H. Glaesmer (Leipzig), Y. Nesterko (Leipzig)*

Suizidalität bei Geflüchteten im kulturellen Kontext verstehen - Eine theoretische Annäherung

H. Glaesmer (Leipzig), E. Haase, A. Schönfelder, Y. Nesterko

Suizidgedanken bei neuankommenden Geflüchteten

Y. Nesterko (Leipzig), E. Haase, H. Glaesmer

Prävalenz suizidaler Gedanken und Suizidversuche bei Geflüchteten: Systematisches Review und Metaanalyse

E. Haase (Leipzig), A. Schönfelder, Y. Nesterko, H. Glaesmer

Erfassen von Suizidalität im transkulturellen Therapiesetting bei arabischsprachigen geflüchteten Menschen: Ein qualitativer Ansatz

M. Böttche (Berlin), C. Kampisiou, N. Stammel, C. Heeke, R. El-Haj-Mohamad, C. Knaevelsrud

08:00 – 18:00

Mediathek

Satellitensymposium

Deutsche Ärztliche Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DÄVT)

Kurzzeittherapien in der Psychosomatischen Medizin

Vorsitz: *S. Sulz (München), C. Ehrig (Prien am Chiemsee)*

Strategische Kurzzeittherapie bei Psychosomatischen Erkrankungen Symposium: Deutsche Ärztliche Gesellschaft für Verhaltenstherapie DÄVT

S. Sulz (München)

PKP: Psychiatrische Kurz-Psychotherapie der Depression

B. Deckert (Würzburg)

Psychosomatische Kurz-Psychotherapie in der Gruppe

C. Algermissen

Kurz-Psychotherapie PKP der Depression - aktueller Forschungsstand

M. Peters

08:00 – 18:00

Mediathek

Wissenschaftliches Symposium

Forschungen zur Psychotherapieausbildung

Das im Herbst 2020 eingeführte Psychotherapiestudium stellt neue Anforderungen an die universitäre Lehre und die psychotherapeutische Weiterbildung. Ziel ist, die Ausbildung stärker anwendungs- und praxisbezogen zu gestalten. Entsprechende Lehr- und Prüfungsformate müssen entwickelt und empirisch geprüft werden. Das Symposium stellt aktuelle Studien vor, die Anregungen hierzu bieten. Fähigkeiten, eine gute Therapiebeziehung herstellen und mit Spannungen und Krisen in der Therapiebeziehung (alliance ruptures) umgehen zu können, wird künftig ein besonders hoher und prüfungsrelevanter Stellenwert eingeräumt. An dieser Stelle setzt das Allianz fokussierte Training (AFT) an. Mittels Videoaufzeichnungen, Rollenspielen und Achtsamkeitsübungen schult es Kompetenzen zu Selbstwahrnehmung, Affektregulation, Affektmitteilung und Metakommunikation. Das AFT wird im ersten Vortrag vorgestellt. Der zweite Vortrag präsentiert ein aus acht Modulen bestehendes longitudinales Curriculum zur Vermittlung allgemeiner und spezifischer psychodynamischer Interventionskompetenzen mittels Peer-Rollenspielen und standardisierten Patienten. In beiden Vorträgen wird dargelegt, in welchen Bereichen die Ausbildungsteilnehmer_innen professionelle und persönliche Entwicklung erlebten. Eine weitere innovative Lehr- und Prüfungsmethode ist die FIS-Übung (Facilitative Interpersonal Skills). Sie ist Thema des dritten und vierten Vortrags. Die FIS-Übung bietet die Möglichkeit, interpersonelle Fähigkeiten (z.B. verbale oder emotionale Ausdrucksfähigkeit) zu trainieren sowie standardisiert und empirisch fundiert zu beurteilen. Übungsteilnehmer_innen reagieren verbal auf herausfordernde Patientenäußerungen, die in Videoclips nachgespielt wurden. Die Reaktionen werden audioaufgezeichnet und von geschulten Ratern beurteilt. Der dritte Vortrag beleuchtet, welche Persönlichkeitsmerkmale mit hoher oder niedriger interpersoneller Kompetenz von Therapeut_innen einhergehen. Der vierte Vortrag befasst sich mit der Tendenz von Therapeut_innen, ihren eigenen Erfolg zu überschätzen. Dargelegt wird, welche Therapeutenmerkmale zur Selbstüberschätzung der interpersonellen Fähigkeiten beitragen. Ersten Ergebnissen zufolge scheint der Selbstüberschätzungsbias insbesondere Fähigkeiten zu betreffen, die eng mit der professionellen therapeutischen Rolle verbunden sind. Dies sollte in Kontexten berücksichtigt werden, in denen solche Fähigkeiten formal erhoben und rückgemeldet werden (z.B. geplante OSCE-Prüfungen).

Vorsitz: A. Gumz (Hamburg & Berlin), L. Reuter (Hamburg)

Wie erlebten Ausbildungskandidaten das allianzfokussierte Training im Rahmen der Psychotherapieausbildung? Eine qualitative Studie

L. Walther (Berlin), L. Reuter, A. Gumz

Erfahrungen psychotherapeutischer AusbildungsteilnehmerInnen mit einem praxisorientierten longitudinalen Curriculum zur Entwicklung psychodynamischer Interventionskompetenzen (DYNAMIK-Curriculum)

I. Montan (Heidelberg), U. Dinger-Ehrenthal, J. Dück, J.C. Ehrenthal, T. Storck, S. Taubner, L.P.H. Weintz, M. Thake, H.-C. Friederich, H. Schauenburg, J.-H. Schultz, C. Nikendei

What makes a good therapist? Zusammenhang zwischen persönlichen Merkmalen und interpersoneller Kompetenz von angehenden PsychotherapeutInnen

A. Gumz (Berlin), M. Longley, D. Kästner

Der Selbsteinschätzungsbias bei angehenden Psychotherapeuten - Eine Studie zur ‚Facilitative Interpersonal Skills‘-Übung

D. Kästner (Berlin), C. Hirschmeier, M. Longley, A. Gumz

08:00 – 18:00

Mediathek

State-of-the-Art Symposium

Herausforderungen und neue Methoden in der Psychotherapieausbildung

Die politische Reform der Psychotherapieausbildung stellt neue Anforderungen an die universitäre Lehre und die anschließende psychotherapeutische Weiterbildung. Ziel ist es, die Ausbildung stärker praxis- und anwendungsbezogen zu gestalten. Dies betrifft sowohl verfahrensübergreifende als auch verfahrensspezifische therapeutische Kompetenzen. Zentral sind hierbei Kernkompetenzen für den Aufbau und die Aufrechterhaltung einer tragfähigen therapeutischen Beziehung und die Integration therapeutischer Interventionstechniken in die Behandlung. Damit werden Fakultäten, Curriculumsentwickelnde und der Lehrkörper vor besondere Herausforderungen gestellt.

Der State-of-the-Art-Beitrag geht zunächst auf sozialpsychologische identifikationsbasierte Hindernisse bei der Umsetzung der Reform ein. Es werden mögliche Gründe und Konsequenzen der Identifikationen von Therapeuten und verfahrensspezifische Unterschiede aufgezeigt. Anschließend werden Aspekte der Curriculumsentwicklung, didaktische Ansätze und Prüfungsmethoden beleuchtet, mittels derer man den neuen Herausforderungen begegnen kann. Prototypisch werden Phasen der Curriculumsentwicklung nach Kern, Rollenspiele und Standardisierte Patienten als Trainingsmethoden für die praxisorientierte Kompetenzvermittlung, mögliche Prüfungskonzepte, Aspekte der Supervision von kompetenzorientierten Fertigkeiten und Aspekte der Evaluation beleuchtet. Es werden Querbezüge zu aktuellen curriculären Umsetzungen hergestellt. Weiter vertiefend werden zwei innovative Lehrmethoden vorgestellt: 1) Das Allianz-fokussierte Training nach Eubanks, Safran und Muran ist eine therapieschulenübergreifende Methode, um den Umgang mit Spannungen und Krisen in der Therapiebeziehung („alliance ruptures“) unter Einsatz von Videoaufzeichnungen und Rollenspielen zu schulen (Fähig-

keiten zur Selbstwahrnehmung, Affektregulation, Affektmitteilung und Metakommunikation).
2) Die FIS-Übung (Anderson et al., 2009, Gumz et al., 2020) bietet die Möglichkeit, interpersonelle Fähigkeiten von TherapeutInnen (z. B. verbale und emotionale Ausdrucksfähigkeit) zu trainieren sowie standardisiert und empirisch fundiert zu beurteilen. In dieser Übung reagieren Teilnehmer verbal auf herausfordernde Patientenäußerungen, die in Videoclips nachgespielt wurden. Die Reaktionen werden audioaufgezeichnet und von geschulten Ratern beurteilt
Die Themen werden mit Videoausschnitten und konkreten Beispielen veranschaulicht.
Vorsitz: A. Gumz (Hamburg & Berlin), C. Nikendei (Heidelberg)

Psychotherapeutische Identifikationen und Einstellungen zur Ausbildungsreform

K.M. Reiningger

Curricula, didaktische Ansätze und Prüfungsmethoden

C. Nikendei (Heidelberg)

Ausbildung therapeutischer Beziehungskompetenzen

A. Gumz (Hamburg & Berlin)

08:00 – 18:00

Mediathek

Wissenschaftliches Symposium

Behandlung der Anorexia nervosa: zwischen Frühbehandlung und Chronifizierung

Das Symposium widmet sich der Frage, welche Faktoren dazu beitragen, dass die Behandlungseffekte von Essstörungen möglichst nachhaltig sind und eine Chronifizierung der Symptomatik bzw. Rückfälle reduziert werden.

Im Symposium wird zunächst beleuchtet, inwieweit die Ausprägung einer anorektischen Essörungssymptomatik mit der psychischen Struktur zusammenhängt. Ergebnisse indizieren, dass ein frühzeitiges Einbeziehen der strukturellen Probleme bei der Behandlung von Essstörungen hilfreich sein kann.

Zwei weitere Vorträge befassen sich damit, dass AN-Patientinnen eine deutlich bessere Prognose haben, wenn sie früh behandelt werden. Gezeigt werden die Ergebnisse eines dreiphasigen Mixed-Method-Projekts. Zunächst wird die FABIANA-Checkliste vorgestellt, mit der Faktoren, die sich förderlich oder hinderlich auf die Behandlungsaufnahme auswirken, gemessen werden können. Die Checkliste wird in einer Multi-Center-Studie an Patientinnen, deren Angehörigen und Primärversorgern eingesetzt, um zu prüfen, welche dieser Faktoren für die Behandlungsaufnahme besonders relevant sind. Hieraus werden Empfehlungen zur Ausgestaltung von sekundärpräventiven Interventionen abgeleitet. Der vierte Vortrag befasst sich mit den Prädiktoren von langfristigen Behandlungsergebnissen bei der stationären Behandlung von jugendlichen AN-Patientinnen und verdeutlicht, welche Patientengruppen spezifische therapeutische Aufmerksamkeit während und nach der Behandlung benötigen, damit Rückfälle vermieden werden können. Im fünften Vortrag werden neue Ergebnisse zum Einfluss von Antipsychotika auf den Gewichtsverlauf bei AN-Patienten vorgestellt, die an einer großen Stichprobe der stationären Routineversorgung erhoben wurden. Die Ergebnisse werden im Kontext von Leitlinienempfeh-

lungen und internationalen Forschungsbefunden diskutiert.

Vorsitz: A. Gumz (Hamburg & Berlin), B. Löwe (Hamburg)

Essstörungssymptomatik und psychische Struktur

A. Obbarius, L. Sarrar (Berlin)

Entwicklung der FABIANA-Checkliste zur Identifizierung förderlicher und hemmender Faktoren für die Behandlungsaufnahme bei Patientinnen mit Anorexia nervosa

A. Weigel (Hamburg), L. Reuter, J. Schmidt, D. Kästner, R. Albrecht, R. Brunner, H. Fehrs, S. Schubert, B. Schwennen, C. Teckentrupp, U. Voderholzer, W. Wünsch-Leiteritz, B. Löwe, A. Gumz

Welche Faktoren fördern einen langfristigen Therapieerfolg bei der Behandlung von Jugendlichen mit Essstörungen

S. Naab (Prien), S. Schlegl, D. Schrambke, A. Furst Loreda, M. Adrian, U. Voderholzer

Einfluss von Antipsychotika auf den Gewichtsverlauf bei Anorexia nervosa: Ergebnisse aus der Routineversorgung

T. Bauman (Prien am Chiemsee), A. Meule, C.U. Correll, V. Haas, U. Voderholzer

Identifizierung förderlicher und hinderlicher Faktoren für die Behandlungsaufnahme bei Patientinnen mit AN

L. Reuter (Hamburg), A. Weigel, D. Kästner, U. Voderholzer, B. Löwe, A. Gumz

08:00 – 18:00

Mediathek

Wissenschaftliches Symposium

Therapeutische Wirkfaktoren

Es wird davon ausgegangen, dass unterschiedliche Wirkfaktoren zu Veränderungen in der Psychotherapie beitragen. In diesem Symposium möchten wir dieses Thema aus unterschiedlichen Perspektiven diskutieren, mit dem Ziel, unser Verständnis von Veränderungsprozessen in der Psychotherapie weiter zu vertiefen.

Der erste Vortrag befasst sich mit der Rolle des Therapeuten im Veränderungsprozess. Psychotherapeuten unterscheiden sich hinsichtlich der Therapieergebnisse und der Abbruchrate ihrer Patienten sowie ihrer Fähigkeit, eine therapeutische Allianz aufzubauen. Anhand eines Reviews der empirischen Forschung der letzten 20 Jahre wird gezeigt, welche Therapeutenmerkmale hierbei eine Rolle spielen.

Der zweite und der dritte Vortrag beschäftigen sich mit der Frage, über welche differentiellen Effekte das Miteinander-Reden zu therapeutischen Veränderungen führt. Vorgestellt werden Ergebnisse aus den ersten beiden Phasen einer Mixed-Method Studie. Zunächst wurden Patienten und Therapeuten befragt, welche Aspekte des Miteinander-Redens sie in der Therapie als hilfreich erlebten. Die aus diesen beiden qualitativen Studien hervorgegangene Kategorisierung hilfreicher Effekte wird vorgestellt und in Bezug zu gängigen Systematiken allgemeiner therapeutischer Wirkfaktoren gesetzt. Aus dem Kategoriensystem wurde ein Fragebogen entwickelt, mit dem die diffe-

rentiellen Wirkfaktoren des therapeutischen Miteinander-Redens erfasst werden sollen. Die Items, Faktorenstruktur und Ergebnisse psychometrischer Analysen des WITMER (Wirkfaktoren-Inventar des therapeutischen Miteinander-Redens) werden im dritten Vortrag vorgestellt. Der letzte Vortrag zeigt aus der Betrachtungsweise der Patienten, inwieweit spezifische Techniken aus tiefenpsychologischen und verhaltenstherapeutischen Therapiesitzungen mit allgemein Wirkfaktoren aus denselben Sitzungen in Zusammenhang stehen. Die Autor*innen diskutieren, inwieweit eine integrative Sichtweise von allgemeinen und spezifischen Faktoren zu einem tieferen Verständnis der Veränderungsmechanismen in unterschiedlichen Therapieverfahren beitragen kann.
Vorsitz: A. Gumz (Hamburg & Berlin), L. Reuter (Hamburg)

What about the therapist? Ein systematischer Review über den Zusammenhang von Therapeutenfaktoren mit der therapeutischen Allianz und Therapieabbrüchen

M. Longley (Berlin), L. Derwahl, D. Kästner, S. Gries, B. Strauß, A. Gumz

Entwicklung eines Fragebogens zu Wirkfaktoren des therapeutischen Miteinander Redens (WITMER)

L. Reuter (Berlin), M. Breier, L. Esswein, S. Wulf, F. Klaprott, N. Bergmann, J. Berger, A. Gumz

Wie heilt das Miteinander-Reden? Wirkfaktoren des Miteinander-Redens in der Psychotherapie aus PatientInnenperspektive. Eine qualitative Analyse

S. Wulf (Berlin), L. Reuter, L. Frey, A. Nitzsche, C. Windisch, B. Strauß, A. Gumz

Der querschnittliche Zusammenhang spezifischer und allgemeiner Wirkfaktoren in psychodynamischen und verhaltenstherapeutischen Psychotherapiesitzungen

H. Biel (Hamburg), D. Aligner-Herzmann, T. Hennig, N.R. Krott, B. Löwe, K.M. Reininger

08:00 – 18:00

Mediathek

Wissenschaftliches Symposium

Fortbildungsbedarf und E-Learning in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Fachkräfte in der Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie arbeiten oft mit vielen verschiedenen Störungsbildern. Studien zeigen, dass u.a. Unsicherheiten im Bereich Kinderschutz, Traumatisierung, nicht-suizidales selbstverletzendes Verhalten sowie Transitionspsychiatrie bestehen, woraus sich ein hoher Fortbildungsbedarf ableiten lässt.

Gleichzeitig bedingt die Arbeitsbelastung, dass die Teilnahme an Fortbildung oft außerhalb der Arbeitszeit erfolgen muss. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie muss ebenfalls berücksichtigt werden. E-Learning als Trainingsmethode ermöglicht ein selbstbestimmtes Lernen unabhängig von Zeit und Ort und verbessert so die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Zudem kann E-Learning einer großen Anzahl von Nutzenden mit flexiblen Startzeiten zugänglich gemacht werden. In der Corona-Krise hat sich der Vorteil dieser hohen Flexibilität nochmals verstärkt gezeigt. Darüber hinaus können Lerninhalte jederzeit auf dem aktuellen Stand gehalten werden. Die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Uniklinikums Ulm entwickelt seit vielen Jahren Online-Fortbildungen zu den Themen Kindesmisshandlung, Traumatisierungen und psychischen Störungen im

Übergang zwischen Jugend- und Erwachsenenalter.

Das Symposium wird vier onlinebasierte Fortbildungsmöglichkeiten vorstellen.

Zunächst wird das Projekt „Star-Train“ vorgestellt, im Rahmen dessen drei verschiedene Fortbildungsformate für Ärzt*innen und Psychotherapeut*innen über den leitliniengerechten Umgang mit nicht-suizidalem selbstverletzendem Verhalten (NSSV) bei Kindern und Jugendlichen entwickelt und evaluiert wurden. Die Kursinhalte und Ergebnisse der Begleitforschung werden vorgestellt.

Nachfolgend wird anhand des Online-Kurses „Pro Transition“ gezeigt, wie Fachkräfte aus den Heilberufen zur Thematik psychische Störungen im Übergang zwischen Jugend- und Erwachsenenalter online geschult werden können, um transitionsrelevanten Aspekten in der klinischen Versorgung mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen.

Zudem wird ein Einblick in den Online-Kurs „Basiswissen Kinderschutz Baden-Württemberg“ gegeben. Dieser hat zum Ziel, durch eine gemeinsame Wissens- und Arbeitsbasis der verschiedenen bei Misshandlungsfällen beteiligten Fachkräfte, die Zusammenarbeit im Kinderschutz zu verbessern und zu stärken.

Abschließend wird anhand des Projektes „Kinderschutz im Saarland“ gezeigt, wie Wissen und Kompetenzen zu zahlreichen Themen des Kinderschutzes und Traumatisierungen in die Praxis getragen werden kann.

Vorsitz: A. Maier (Ulm), E. König (Ulm)

Innovative Fortbildungsangebote für Ärzt*innen und Psychotherapeut*innen zum leitliniengerechten Umgang mit NSSV bei Kindern und Jugendlichen (Projekt Star-Train)

E. König (Ulm), U. Hoffmann, P.L. Plener, J.M. Fegert

ProTransition - Ein Online-Kurs für Fachkräfte zur Versorgungsoptimierung junger Menschen mit psychischen Störungen im Übergang zwischen Jugend- und Erwachsenenalter

S. Reetz (Ulm), E. König, U. Hoffmann, J.M. Fegert

Basiswissen Kinderschutz Baden-Württemberg: Webbasierte Wissensvermittlung von interprofessionellem Grundlagenwissen im Kinderschutz

J. Bittner (Ulm), A. Maier, J.M. Fegert, U. Hoffmann, M. Rassenhofer

„Kinderschutz im Saarland“ - Eine Online-Plattform für die bundesweite Fortbildung im Bereich Kinderschutz und Traumatisierung für Fachkräfte

V. Sterz (Ulm), A. Maier, J.M. Fegert, U. Hoffmann

08:00 – 18:00

Mediathek

Wissenschaftliches Symposium

Psychometrische und psychophysiologische Aspekte der fazialen Mimikry

Die Wahrnehmung und Verarbeitung affektiver Signale sind von besonderer Bedeutung, insbesondere im Kontext sozialer Interaktion, denn sie dienen hier als Hinweisreize zur intuitiven Bedürfnismitteilung der Interaktionspartner und zur situativ angemessenen Verhaltensmodifikation. Störungen oder Fehlregulationen dieser Prozesse führen oftmals zu Irritationen, wodurch die Entstehung von psychischen bzw. psychosomatischen Krankheitssymptomen aber auch von entwicklungspsychologischen Defiziten im Kindesalter begünstigt werden kann, die ihrerseits wiederum eine kompetente Reifung der Affektverarbeitung stören. Vor diesem Hintergrund sind die kompetente Wahrnehmung und Verarbeitung der affektexpressiven Mimik eines Interaktionspartners, sowie die intuitive Nachahmung des Affektausdrucks im Gesicht des Empfängers (faziale Mimikry) besonders bedeutsam. Mittels verschiedener experimenteller Paradigmen werden diese emotionalen Abstimmungsprozesse wissenschaftlich untersucht. Dabei werden häufig elektromyografische Messungen (EMG) der Gesichtsmuskelaktivität und softwarebasierte Videoanalysen aber auch psychometrische Verfahren eingesetzt, um die Mimikry sowie affektive Informationsverarbeitungsprozesse zu erfassen und zu analysieren. Diese vielfältigen methodischen Ansätze kommen bei den im Rahmen des Symposiums vorgestellten Arbeiten zum Einsatz. T.Müller et al. fokussieren in ihrer Arbeit geschlechtsspezifische Differenzen bei der Wahrnehmung von standardisiertem Videomaterial affektexpressiver Mimik. C. Rehagel et al. untersuchen psychometrisch alexithyme und nichtalexithyme Probanden hinsichtlich selbstwahrgenommener subjektiver psychischer und psychosomatischer Belastung. M. Nordmann et al. vergleichen mittels EMG alexithyme und nichtalexithyme Studienteilnehmer hinsichtlich fazialer Mimikry. J. Westermann et al. untersuchen und vergleichen zwei methodische Ansätze zur Messung von fazialer Mimikry und P. Richter et al. gehen der Frage nach inwieweit bei Männern mit in der Kindheit durchgeführter Zirkumzision psychovegetative Angst- bzw. Stressreaktionen hervorgerufen werden, wenn sie u. a. mit beschneidungsbezogenen visuellen Stimuli konfrontiert werden. Zusätzlich wird die mimische Aktivität beim Betrachten des Stimulusmaterials mittels Videoanalyse ausgewertet.

Vorsitz: M. Franz (Düsseldorf), R. Schäfer (Düsseldorf)

Psychometrische Unterschiede zwischen einer alexithymen und einer gesunden Stichprobe

C. Rehagel (Düsseldorf), M. Nordmann, R. Schäfer, M. Franz

Psychovegetative Reagibilität erwachsener Männer nach Zirkumzision in der Kindheit

M.P. Richter (Düsseldorf), M. Franz

Verringerte faziale Mimikry bei Alexithymie?

M. Nordmann (Düsseldorf), R. Schäfer, C. Rehagel, M. Franz

Geschlechtsunterschiede im subjektiven Erleben und der fazialen Mimikry bei der Wahrnehmung affektexpressiver Gesichtsmimik von Kindern und Erwachsenen?

T. Müller (Düsseldorf), R. Schäfer, M. Franz

Vergleichende videografische und elektromyografische Untersuchung der fazialen Mimikry bei alexithymen Probanden

J.-F. Westermann (Düsseldorf), M. Nordmann, C. Rehagel, R. Schäfer, M. Franz

08:00 – 18:00

Mediathek

State-of-the-Art Symposium

Klinische Psychodiagnostik und Psychometrie

Im Rahmen dieses von der DKPM-Arbeitsgruppe „Klinische Psychodiagnostik und Psychometrie“ organisierten State-of-the-Art Symposiums soll vermittelt werden, wie psychodiagnostische Prozesse derart gestaltet werden können, dass sowohl die betroffenen Patient*innen als auch die Therapeut*innen maximal von den erhobenen Informationen profitieren können, wie dies durch technische Hilfsmittel unterstützt werden kann und inwiefern dabei kulturelle Aspekte zu berücksichtigen sind.

Im ersten Beitrag wird am Beispiel einer multizentrischen Interventionsstudie dargestellt, wie Messungen zur gesundheitsbezogenen Lebensqualität in einem Symptommonitoring auf individueller Ebene adäquat bewertet werden können. Im zweiten Beitrag wird auf die Perspektive der Therapeut*innen eingegangen, indem der potenzielle klinische Nutzen aber auch Beschränkungen einer psychometrischen Basisdokumentation beleuchtet werden. Im dritten Beitrag wird dann ein Überblick über aktuelle Entwicklungen im Bereich der technischen Unterstützung psychodiagnostischer Prozesse gegeben und deren potenzieller Nutzen für die diagnostische Praxis am Beispiel des Ecological Momentary Assessments (EMA) illustriert. Im vierten Beitrag wird schließlich die angesichts zunehmender kultureller Unterschiede in der Bevölkerung immer größer werdende Bedeutung einer kultursensiblen Psychodiagnostik beleuchtet. Abschließend werden die Beiträge vor dem Hintergrund aktueller Aktivitäten und Empfehlungen der DKPM-AG „Klinische Psychodiagnostik und Psychometrie“ diskutiert.

Vorsitz: S. Rabung (Klagenfurt, Österreich), I. Montan (Heidelberg)

Von der Herausforderung, individuelle Veränderungen der Lebensqualität zu erfassen

F. Fischer (Berlin)

Psychometrische Basisdokumentation aus der Sicht der Therapeuten: Wunsch und Wirklichkeit

H. Sattel

Unterstützung psychodiagnostischer Prozesse durch technische Hilfsmittel

T. Forkmann (Aachen)

Kulturelle Aspekte klinischer Diagnostik

H. Glaesmer (Leipzig)

Aktuelle Aktivitäten und Empfehlungen der DKPM-Arbeitsgruppe „Klinische Psychodiagnostik und Psychometrie“

S. Rabung (Klagenfurt, Österreich)

08:00 – 18:00

Mediathek

Wissenschaftliches Symposium

Einsatz elektronischer patient-reported outcome measures (ePROMS) in der Onkologie und Psychoonkologie

Patient-reported outcome measures (PROMs) sind standardisierte, validierte und international anerkannte sowie interoperable Informationen, wie der Patient seinen Gesundheitszustand, die Ergebnisse der Therapie und seine Lebensqualität einschätzt. In der Onkologie werden mittlerweile PROMs zur Qualitätssicherung der Behandlung sowie zur Behandlungsplanung und zum Monitoring von Patienten genutzt. Die elektronische Erfassung und Verarbeitung von PROMs bietet gerade beim Monitoring viele Vorteile und konnte in einigen Studien bereits erfolgreich in Versorgungspfaden von Patient*innen mit Krebserkrankungen implementiert werden. In dem Symposium soll ein Überblick zum aktuellen Forschungsstand der ePROMs gegeben werden, sowie aktuelle Projekte zum Einsatz in der Behandlung und Nachsorge onkologischer Erkrankungen vorgestellt werden.

Beiträge:

- Imad Maatouk (Heidelberg): Gesundheitsbezogene Lebensqualität in der Behandlung onkologischer Erkrankungen
- Maria Karsten (Berlin): Patient Reported Outcomes bei Brusterkrankungen (Pro B) - Neue Wege in der Versorgung bei metastasierte Brustkrebs
- Christoph Kowalski (Berlin): Prostate Cancer Outcomes - Studie (PCO) - erste Erfahrungen
- Beate Hornemann, Leo Hentschel (Dresden): PROMS in der Psychoonkologie

Vorsitz: A. Karger (Düsseldorf), I. Maatouk (Heidelberg)

Gesundheitsbezogene Lebensqualität in der Behandlung onkologischer Erkrankungen

I. Maatouk (Heidelberg)

Patient Reported Outcomes bei Brusterkrankungen (Pro B) - Neue Wege in der Versorgung bei metastasierte Brustkrebs

M. Karsten (Berlin)

Vergleich und Verbesserung der Ergebnisqualität mit Patient-Reported Outcomes - Die PCO-Studie für das lokal behandelte Prostatakarzinom

C. Kowalski (Berlin), N.T. Sibert, S. Wesselmann, C. Breidenbach, R. Roth, G. Feick, E.-G. Carl, S. Dieng

PROMS in der Psychoonkologie

08:00 – 18:00

Mediathek

Wissenschaftliches Symposium

Förderung der Patientenorientierung durch Kommunikationstrainings und personalisiertes Selbstmanagement

Das Symposium thematisiert verschiedene Ansätze zur Stärkung der Patientenorientierung und Einbeziehung der Perspektive der PatientInnen.

Neben Ergebnissen einer qualitativen Studie werden drei Studienprotokolle inklusive der Erfahrungen mit der Implementierung präsentiert (zwei DKH-Studien, ein Innovationfonds-Projekt). Dabei werden die notwendigen Anpassungen im Zshg. mit der Covid-19 Pandemie beschrieben.

Im ersten Vortrag wird die KPAP-Studie vorgestellt, die Langzeiteffekte eines Kommunikationstrainingsprogramms unter Einbeziehung der Patientensicht neben der ärztlichen und Expertensicht untersucht.

Der zweite Vortrag stellt die Ergebnisse einer qualitativen Studie vor, bei der PatientInnen die vier Manuale des onkologischen Kommunikationscurriculums KommRhein bewertet und kommentiert haben. Der dritte Vortrag befasst sich mit einem Studienbericht der KommRhein Interpro Studie, die ein interprofessionelles Kommunikationstraining auf 30 Stationen an vier Onkologischen Zentren in einem RCT untersucht. Primäres Ergebnis ist die krebsbezogene Angst von PatientInnen, die auf den Stationen behandelt werden.

Im vierten Vortrag wird ein risikostratifiziertes, personalisiertes Selbstmanagement-Unterstützungsprogramm für PatientInnen mit Diab. mellitus Typ 2 und KHK vorgestellt, das als Elemente Peer-Support-Gruppen, ein Online-Portal, personalisiertes Feedback und bei Bedarf Telefon-Coaching aufweist.

Vorsitz: F. Vitinius (Köln), A. Karger (Düsseldorf)

Kommunikative Kompetenz und Performanz von Ärzten/ innen fördern (KPAP-Studienprotokoll) - Langzeiteffekte von Kommunikationstrainings unter Berücksichtigung der Patientensicht (Förderung durch DKH)

F. Vitinius (Köln), S. Stock, A. Wünsch, M. Hellmich, H. Langewitz, H. Fischer, M. Henning, B. Sonntag, W. Söllner, B. Stein

Evaluation eines Kommunikationcurriculums für onkologisch tätige Ärztinnen und Ärzte aus Patientensicht

N. Ernstmann (Bonn), H. Nakata, L. Meurer, J. Weiß, F. Geiser, F. Vitinius, A. Petermann-Meyer, M. Burgmer, B. Sonntag, M. Teufel, A. Karger

Wirksamkeit eines fertigkeitenorientierten interprofessionellen Kommunikationstrainings für Stationseinheiten (KommRhein Interpro) an Organkrebszentren - Studienbericht

A. Karger (Düsseldorf), A. Petermann-Meyer, F. Vitinius, F. Geiser, D. Kraus, L. Ernten, C. Heuser, K. Hiltrop, N. Ernten

Personalisiertes Selbstmanagement Unterstützungsprogramm für Patient/-innen mit Diabetes mellitus Typ 2 oder koronarer Herzkrankheit: P-SUP (Studienprotokoll)

F. Vitinius (Köln), L. Giesen, L. Lehmann, L. Küppers, C. Lendt, M. Heßbrügge, U. Konerding, A. Gawlik, J. Kleinert, S. Wilm, S. Stock

08:00 – 18:00

Mediathek

Wissenschaftliches Symposium

Herzratenvariabilität als Prädiktor und Verlaufsparemeter in der klinischen und experimentellen Anwendung

Das Symposium fokussiert auf die psychophysiologischen Marker der Herzratenvariabilität (HRV) als den Biomarker, welcher das Zusammenspiel und die Wechselwirkung zwischen Psyche und Körper anzeigen kann (Psychosomatik). Verschiedene Marker der Herzratenvariabilität stellen nicht nur verlässliche Risikoindikatoren für allgemeine und kardiovaskuläre Mortalität in klinischen und nicht-klinischen Stichproben dar, sondern die Marker der Herzratenvariabilität lassen sich möglicherweise auch im Rahmen der Primärprävention, wie zum Beispiel im Bereich Arbeit und Gesundheit im Sinne eines Verlaufsparemeter, nutzen. Weitere Anwendungsfelder finden sich beispielsweise in psychotherapeutischen Interventionen als ein Begleitmaß (z. B. als Erfolgsindikator) sowie im Rahmen von experimentellen Studien als Reaktivitätsmaß.

Ziel der Beiträge in diesem Symposium ist es, diese verschiedenen Anwendungsfelder der HRV zu beleuchten. So werden die Maße der HRV im Präventionskontext als ein änderungssensitiver Verlaufsparemeter bei Gesunden (z.B. HRV fokussierte Beratung bei Führungskräfte, sowie in einer experimentellen Untersuchung vor und nach einem Auslandseinsatz bei Soldaten) und bei teilstationären und stationären Patienten an einer psychosomatischen Klinik (MEPP-Studie) vorgestellt. In einem weiteren Beitrag werden die Marker der HRV als Zielparemeter einer randomisiert-kontrollierten Interventionsstudie zur Musiktherapie bei depressiven Patientinnen verwenden (MUSED-Studie).

Vorsitz: *M.N. Jarczok (Ulm), E.M. Balint (Ulm)*

Verbesserung des SDNNi durch ein Beratungsgespräch auf Basis des Spektrogramms individueller 24h-EKG-Aufzeichnungen bei Führungskräften

E.M. Balint (Ulm), H. Guendel, T. Buckley, M.N. Jarczok

Herzratenvariabilität als physiologisches Stresslastmaß bei Soldatinnen und Soldaten vor und nach Auslandseinsatz

F. Pijahn (Ulm), M. Rappel, J. Maderner, M.N. Jarczok, T. Maier, D.-S. Rhee, S. Brill, H. Gündel, B. Friemert, H.-P. Becker, C. Waller

Wie wirkt sich Gruppen-Musiktherapie auf die zirkadiane Herzratenvariabilität bei depressiven Frauen aus? Interventionseffekte aus der randomisiert-kontrollierten Studie ‚Musiktherapie bei Depression‘ (MUSED-Studie)

C. Gaebel (Heidelberg), J. Messerschmidt, C. Aguilar-Raab, M. Stoffel, S. Rittner, M. Warth, B. Ditzen, M.N. Jarczok

Kognitive Leistungen und Herzratenvariabilität nach stationärer psychosomatischer Therapie

K. Weimer (Ulm), M. Ganji, J. Harbich, H. Gündel, M.N. Jarczok

Veränderung der Ruhemaße der Herzratenvariabilität nach (teil-) stationärer Psychotherapie. Ergebnisse der MEPP Studie

M.N. Jarczok (Ulm), M. Ganji, J. Harbich, H. Gündel, K. Weimer

08:00 – 18:00

Mediathek

Wissenschaftliches Symposium

Covid-19: Von der psychosozialen Belastung bis zu molekular-toxischen Prozessen.

Die COVID-19 Pandemie wird sich auch nach der Entwicklung wirkungsvoller Vakzine als großer Einschnitt in das Leben und die Gesundheit erweisen, insbesondere für Menschen mit erhöhtem Erkrankungsrisiko und Patienten mit Nachwirkungen einer COVID-19 Erkrankung. Die Last, die hierdurch die Gesundheits- und Wirtschaftssysteme weltweit beschwert, ist enorm. Es ist also nicht nur zeitgemäß, sondern auch medizinisch, wissenschaftlich und wirtschaftlich dringend angezeigt, sich der Frage zu stellen, wie die hohe psychosoziale Belastung, die durch die COVID-19 Pandemie entstanden ist, aufgefangen werden kann. Gleichzeitig stellt sich die Frage, wie es zur hohen Assoziation von sozialer Benachteiligung und chronischen Zivilisationskrankheiten, den sogenannten noncommunicable diseases, mit COVID-19 kommt. In anderen Worten: Könnten die lange bekannten psychobiologischen Prozesse, die diese psychosozialen Belastungsfaktoren begleiten, mit für ein höheres Ansteckungsrisiko, einen schwereren Verlauf und die Entwicklung von Spätfolgen einer SARS-Cov-2 Infektion mit verantwortlich sein. Welche Wechselbeziehung besteht also zwischen hoher psychosozialer Belastung und COVID-19 und welche molekular-toxischen Prozesse können diesen Zusammenhang begründen. Die Beiträge des COVID-19 Symposiums werden diesen Bogen - von der Erhebung und Beantwortung psychosozialen Betreuungsbedarfs in der Versorgung von COVID-19 Patienten und Behandlern bis hin zu Erklärungsmodellen für den Einfluss von Stress auf COVID-19 – spannen und diskutieren.

Vorsitz: C. Waller (Nürnberg), E.M.J. Peters (Gießen)

Burnout and Resilience among Hospital Staff during the COVID-19 Pandemic: Results from the International Cope-Corona Study

M.M. Müller (Nürnberg), B. Stein, E. Baillès, J. Blanch, C. Conti, P.J. Dunne, M. Fadgyas Stanculete, J.M. Farré Martí, E. Font, M. Forner Puntonet, K. Fritzsche, M.T. Guagnano, S. König, R. Lanzara, A. Lobo, A.-A. Nejatiasafa, A. Obach, G. Offiah, G. Parramon, J.M. Peri, I. Rosa, A. Rousaud, S.K. Schuster, X. Torres, C. Waller

Psychosoziale Auswirkungen der Pandemie - Die interdisziplinäre Gutenberg Covid-19 Studie

M. Beutel (Mainz), K. Lackner, T. Münzel, A. Schuster, K. Strauch, N. Hettich, M. Michal, D. Zahn, P. Wild

Psychosoziale Notfallversorgung während der Covid19 Pandemie - Aufbau eines Netzwerks an der Charite

L. Erdur (Berlin), B. Voigt, M. Rose

To Stress or Not to Stress: Können psychoneuroimmunologische Mechanismen zur Kontrolle von Atemwegsinfektionen wie COVID-19 mobilisiert werden? Eine Übersichtsarbeit

E. Peters (Giessen), M. Schedlowski, C. Watzl, U. Gimsa

08:00 – 18:00

Mediathek

Wissenschaftliches Symposium

Einfluss und Bedeutung von Natur und Tier in der psychosomatischen Behandlung

Immer mehr Studien belegen, dass die Rückverbindung mit der Natur gerade in der zunehmenden Virtualisierung einen hohen salutogenen Wert besitzt. Daher stellt auch die Einbindung von Naturerfahrungen in psychotherapeutische Prozesse eine perfekte Ergänzung zum körperpsychotherapeutischen Methodenspektrum dar. So werden zunehmend Angebote wie Waldbaden, Naturerleben, Wandern mit Tieren, aber auch Reittherapie oder die hundegestützte Therapie in psychosomatischen Kliniken unterstützend angeboten. Dieses Symposium soll einen Überblick über verschiedene Natur- und Tierbegleitete Therapieformen geben, sowie Einblicke in Evaluation und Wirksamkeitsstudien. Es werden Experten zu Wort kommen, welche intensiv mit dem Anwendungsspektrum vertraut sind, die therapeutisch mit Natur- und tierbegleiteter Therapie arbeiten und wissenschaftliche Studien hierzu durchgeführt haben.

Vorsitz: T. Hinterberger (Regensburg), T. Loew (Regensburg)

Natur, Psychotherapie und Künstlerische Therapie: Empirische Grundlagen und klinische Perspektiven

E. Pfeifer (Freiburg i. Br.), A.-L. Meyer

Konzept und Evaluation der Naturtherapie in der stationären psychosomatischen Behandlung

T. Hinterberger (Regensburg), F. Rihm

Tiergestützte/Tierbegleitete Therapie in der stationären psychosomatischen Behandlung

H.-J. Beine (Bad Kissingen), T. Hinterberger

Die Natur als Vermittlerin von Resonanz Erfahrungen in der Existenzanalytischen Psychotherapie

J. Zimmermann (Bad Zwischenahn)

08:00 – 18:00

Mediathek

Wissenschaftliches Symposium

Akademische, praktische und andere Perspektiven auf psychische und psychosomatische Gesundheit, oder: Lücken ringsum!

“Gaps“ – Lücken und blinde Flecken sind nicht die Ausnahme sondern finden sich ubiquitär, nicht zuletzt zwischen der akademisch-wissenschaftlichen Psychotherapie und der psychotherapeutischen Praxis. Perspektivische und versorgungstechnische Lücken finden sind zudem: zwischen populären- und professionellen Störungsmodellen, zwischen unterschiedlichen sozialen Milieus bzw. den von deren Angehörigen vertretenen Normen und Ansprüchen, den Zuständigkeitsbereichen diverser in die Versorgung psychisch Kranker involvierter Institutionen sowie u.a. zwischen der

von Kassen und Reha-Trägern bezahlten Psychotherapie und dem Angebot etwa von Coachs. Nicht zuletzt führen die rasanten, zuletzt durch die Corona-Pandemie in derzeit kaum absehbarer Weise teils ausgebremsten, teils eskalierten Entwicklungen in Gesellschaft und Arbeitswelt, zu „gaps“ zwischen älteren, u.a. in kontrollierten Therapiestudien erhobenen Befunden, die den aktuellen Leitlinien zugrunde liegen, und dem, was – wenn entsprechende Studien heute erneut durchgeführt – aktuell zu erheben wäre. Ziel und Inhalt des Symposiums ist es, entsprechende Lücken an exemplarischen Beispielen aufzuzeigen und zu diskutieren. Jede Disziplin, die die Existenz diese Lücken ausblendet und sich der Illusion in sich geschlossener, stimmiger Erkenntnisse und Konzepte hingibt, läuft Gefahr gleichermaßen den Anschluss an die aktuellen Entwicklungen in Gesellschaft und Arbeitswelt sowie letztlich ihr empirisch-wissenschaftliches Fundament zu verlieren.

Vorsitz: A. Hillert (Prien am Chiemsee), U. Sprick (Neuss)

Hat es nur etwas mit dem Alter zu tun? Konzeptuelle Lücken zwischen Paradigmen der Kinder- und Erwachsenenpsychosomatik anhand neuer Daten aus der ‚Priener Studie zu Werten, Zielen und Belastungserleben psychisch erkrankter Jugendlicher‘

S. Hillert (Göttingen), M. Meyerolbersleben, S. Naab

Einsatz von Online-Psychotherapie zur Überbrückung von Gaps in der Versorgung

U. Sprick (Neuss), M. Köhne

Psychotherapie zwischen Standardisierung und Individualisierung: Etablierte Paradigmen und aktuelle Befunde zu Prädiktoren von Belastungserleben und psychischen Störungen an einem > 50.000 Personen umfassenden Datensatz

A. Hillert (Prien am Chiemsee), K. Bäcker

Aus welchen sozialen SINUS-Milieus kommen stationär behandelte psychosomatische und psychiatrische PatientInnen? Eine empirische Untersuchung zur Korrelation (und Interaktion) sozialer Milieus bezüglich der Nutzung stationärer Behandlungsangebote und des Therapieerfolges

U. Stattrop (Prien am Chiemsee), A. Hillert, U. Sprick, H. Möller-Slawinski, M. Köhne

08:00 – 18:00

Mediathek

Wissenschaftliches Symposium

Krank oder gesundes Leiden: aktuelle konzeptuelle und praktische Aspekte im Umgang mit Phänomenen im Grenzbereich psychischer Störungen

Akademische Fächer und praktische Medizin müssen ihren Zuständigkeitsbereich definieren. Diese Funktion haben Diagnosekriterien. Nachdem sich psychische Störungen meist nicht valide z.B. durch technische Methoden feststellen/ausschließen lassen, sind DSM/ICD Kriterien im Idealfall empirisch fundierte „Demarkationslinien“. Sie prägen Standards, auch was die Unterscheidung zwischen leidendem, aber „gesundem“ Befinden z.B. angesichts belastender Arbeit, lebensüblichem Leiden (z.B. bei ersten Beziehungsproblemen) und psychischer Krankheit anbelangt. Phänomenologisch und differentialdiagnostisch ist der praktische Umgang mit diesen Kategorien schwierig. Gleichwohl ist diese Unterscheidung essentiell. So gibt es das Problem der „Non-Reco-

gnition“ psychischer Störungen, wie vielfach für Depressionen beschrieben, mit der Folge unzureichender Behandlung, Chronifizierung bis zur Suizidalität. Andererseits droht „Medikalisierung“ (u.a. es muss eine Diagnose gestellt werden, um abrechnen zu können), mit Pathologisierung und Aggravierung von Alltagserleben, Fehlbehandlungen und ggfls. Krankheitsinduktion. Während in der Therapeuten-Ausbildung und in Lehrbüchern ausführlich über diagnostische Kriterien für psychische Störungen informiert wird, sind differentialdiagnostische Kriterien für psychische Gesundheit und gesundes Leiden hier nicht zu finden. Die implizite Annahme, wonach alles, was sich jenseits der Diagnosekriterien bewegt, „Gesundheit“ sei, entspricht nicht der Präambel der WHO und übersieht Möglichkeiten, die sich aus einer expliziten Definition von psychischer Gesundheit ergeben. Im Symposium gilt es, aktuelle konzeptuelle und praktische Aspekte des Themas, deren populäre Rezeption durch das Internet dominiert wird, aufzuzeigen und zu diskutieren: wo hört „gesundes Leiden“ auf, welchen Stellenwert hat „Medikalisierung“ in der ärztlichen und psychiatrischen Praxis und welchen Einfluss haben sozialrechtliche Aspekte und nicht zuletzt das Internet auf die Thematik?

Vorsitz: M. Linden (Berlin), A. Hillert (Prien am Chiemsee)

Diagnose Gesundheit

M. Linden (Berlin)

Fähigkeitsbeeinträchtigungen bei Neurologie-Patienten: Differenzierung statt Psychiatisierung!

B. Muschalla (Braunschweig)

Ist Burn-out ansteckend? Epidemiologie und Dynamik in unterschiedlichen Berufsgruppen

A. Hillert (Prien am Chiemsee), K. Bäcker

08:00 – 18:00

Mediathek

Satellitensymposium

Deutsche Balint-Gesellschaft (DBG) Deutsche Ärztliche Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DÄVT)

„Mind the gap“ – Das Ungesagte/das Ausgelassene als Schlüssel zum Verständnis in der IFA“

Balint im Betrieb?

DIE TRIADE „TIERARZT-PATIENT-TIERBESITZER“: BEZIEHUNGEN ZU HEIMTIEREN UND IHREN BESITZERN IN DER BALINTARBEIT

IFA-Gruppe im Homeoffice - Geht das? Erfahrungen mit der Online-IFA-Gruppenarbeit in der Pandemie (Beitrag für das 4. Symposium der DBG und DÄVT: „Balint und IFA-Gruppe im Dialog“
Vorsitzende: PD Dr. G. Bergmann und Dr. C. Ehrig

F.-U. Stepputat (Traustein)

08:00 – 18:00

Mediathek

Wissenschaftliches Symposium

Delegation kubanischer Ärzte

Vorsitz: J. Timmermann (Cuxhaven)

Psychosomatische Psychotherapie zwischen Revolution, Salsa und Aufbruch - eine Deutsch-Kubanische Kooperation

A.-V. Benecke (Berlin)

Psychosomatische Medizin in den Studienprogrammen der medizinischen Karriere in Kuba

E. Cedeño Rodríguez (Santiago de Cuba), C.M. Savignon, M. Torres Leyva, R.M. Illas, J. Timmermann

Einführung und Entwicklung der psychosomatischen Medizin in Santiago de Cuba

J.A. Quintero Garcia (Santiago de Cuba), M. Solano Perez, M. Torres Leyva, V. Perez Cuñat, S. Quintero Salcedo, R. Mole Illas, J. Timmermann

Therapeutischer Ansatz für psychosomatische Störungen im pädiatrischen Alter, in der Provinz Santiago de Cuba

V. Álvarez Cuñat (Santiago de Cuba), M. Torres Leyva, R. Mole Illas, J. Timmermann

08:00 – 18:00

Mediathek

Wissenschaftliches Symposium

Die Behandlung von Jugendlichen mit einer Essstörung: Einbeziehung der Eltern in die Behandlung

Essstörungen gehören zu den schweren Erkrankungen im Jugendalter mit vielen körperlichen und psychosozialen Folgeschäden. Trotz intensiver Mühe sind die Behandlungserfolge insgesamt gesehen unbefriedigend. Ein Drittel aller Mädchen mit Anorexie erleben einen langen und schweren Krankheitsverlauf.

Als einen wesentlicher Faktor für die Aufrechterhaltung der Erkrankung erwies sich die Reaktion der Familie auf die Essstörung (Treasure/Schmidt). Für Angehörige bedeutet ein Kind mit Essstörungen in der Familie zu haben oft eine erhebliche Belastung, je kränker das Kind wird, umso heftiger reagieren die Angehörigen. Dieses führt dann wiederum zu einer Verstärkung der Essstörung. Die hohe Belastung der Angehörigen belastet auch die Interaktion mit dem Helfersystem. Angehörige sind oft voller Angst um ihr Kind, fühlen sich von der Umwelt in Stich gelassen und erwarten von ihr mehr Vorwürfe als Hilfe bei der Bewältigung der Erkrankung des Kindes. Die Angehörigen von Patienten mit einer Essstörung stellen daher eine besondere Herausforderung für die Behandlungspraxis dar.

Im dem Symposium werden zwei etablierte Behandlungsformen des Einbezugs der Eltern in der Behandlung von Essstörungen vorgestellt. Zum einen eine Adaption des New-Maudsley-Modell für Collaborative Care, das im deutschsprachigen Raum ausschließlich von der Eating-Disorders-Unit der Universitätsmedizin Wien angeboten wird. Das Manual der Behandlung „Succet - Unterstützung für Angehörige von Menschen mit Essstörungen“ wurde 2020 als Buch veröffentlicht. Zum anderen wird die Multifamilientherapie für Jugendliche mit Essstörung vorgestellt, welche eine

Adaption des Maudsley Modell/ Family -based Therapy for Eating Disorders darstellt. Im Symposium werden verschiedene Aspekte des Therapie-Outcomes aus verschiedenen Studien, darunter eine Multicenterstudie präsentiert. Erwartungen der Angehörigen und auch mögliche Wirkfaktoren der Behandlung werden im Licht der aktuellen Literatur dargestellt und eingeordnet. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit, die in der Familienarbeit notwendig ist, spiegelt sich auch im Symposium wieder. Fachärzte für Kinder- Jugendpsychiatrie, Psychologen, Fachärzte für psychosomatische Medizin und Psychotherapie und Kinder- und Jugendlichentherapeuten stellen ihre Arbeiten gemeinsam vor und freuen sich auf eine gemeinsame Diskussion.

Vorsitz: H. Imgart (Bad Wildungen), A. Karwautz (Wien, Österreich)

Multifamilientherapie im Rahmen der stationären Behandlung: Evaluation und der Einfluss auf die Krankheitsattribution und Selbstwirksamkeitserwartungen von Mädchen mit Essstörungen und ihren Angehörigen

A. Zanko (Bad Wildungen), H. Imgart

Ein Regulationsmodell der Multifamilientherapie bei Patienten mit Essstörungen

H. Imgart (Bad Wildungen), R. Plassmann

Unterstützung für Angehörige von Jugendlichen mit Anorexia nervosa: Inhalte und Effektivität des SUCCEAT-Programms

T. Wittek (Wien), S. Truttmann, J. Philipp, M. Zeiler, A. Zanko, G. Wagner, A. Karwautz, H. Imgart

Die Veränderung von elterlichen Kommunikationsmustern im Rahmen des SUCCEAT-Programms - Auswirkungen auf die klinischen Verläufe von Jugendlichen mit Anorexia nervosa

A. Karwautz (Wien), J. Philipp, S. Truttmann, M. Zeiler, T. Wittek, A. Zanko, H. Imgart, G. Wagner

08:00 – 18:00

Mediathek

Wissenschaftliches Symposium

Flucht und Migration: Diagnostik psychischer Störungen, psychosoziale Belastungen und deren Verlauf im Rahmen der Akkulturation

Derzeit befinden sich 80 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. Neben erlebter Verfolgung, Folter, Verlust von Angehörigen und Terror im Heimatland sowie Gefahren während der Flucht, stellen post-migratorische Stressoren entscheidende Faktoren dar, die für eine andauernde psychische Belastung von großer Bedeutung sind. Zu diesen post-migratorischen Faktoren gehören u.a. Entwurzelungserleben, Statusverlust, Sehnsucht nach der Heimat, Trennung von Familienmitgliedern, ein fehlendes soziales Umfeld und Akkulturationshindernisse. Es ist für die Begleitung und Therapie von Geflüchteten von großer Relevanz, eine frühzeitige psychosoziale Diagnostik zu ermöglichen und einen Zugang zu Versorgungsstrukturen zu gewährleisten. Hierbei ist auch das Wissen um Belastungsprofile, um den Verlauf und Prädiktoren von definierter Störungsbilder sowie um Interventionsmöglichkeiten besonders wichtig. Das Symposium stellt Fragen der Prävalenz psychischer Belastungen bei Geflüchteten, deren Diagnostik und Verlauf in den Mittelpunkt.

Vorsitz: F. Junne (Tübingen), C. Nikendei (Heidelberg)

Prädiktoren des PTBS Verlaufs bei geflüchteten Jesidinnen, die Gewalt und Gefangenschaft des „Islamischen Staats“ überlebten

J.K. Denkinger (Tübingen), C. Rometsch, P. Windthorst, J. Graf, S. Zipfel, F. Junne

Chronische Schmerzen bei traumatisierten weiblichen Flüchtlingen, ihre Krankheitsmodelle sowie Therapiemöglichkeiten: Eine 1-Jahres-Katamneseerhebung

C. Rometsch (Tübingen), J.K. Denkinger, J. Graf, P. Windthorst, C. Nikendei, F. Junne

Entwicklung eines Screening-Instruments zur Erfassung der Dringlichkeit und Notwendigkeit der psychosozialen Versorgung aufgrund der psychischen Belastung von Geflüchteten

E. Nagy (Heidelberg), K. Schohl, C. Zehetmair, D. Hagemann, S.C. Herpertz, C. Nikendei

Veränderung der Prävalenz psychischer Belastungen bei syrischen Geflüchteten mit steigender Aufenthaltsdauer in Deutschland

A. Borho (Erlangen), A. Viazminsky, E. Morawa, G.M. Schmitt, E. Georgiadou, Y. Erim

Prädiktoren des Symptomverlaufs psychischer Belastung bei Geflüchteten in der frühen postmigratorischen Phase

D. Kindermann (Heidelberg), V. Zeyher, E. Nagy, H. Brandenburg-Ceynowa, H.-C. Friederich, C. Nikendei

08:15 – 11:15

Track 3

Fortbildung

Carus Master Class: Traumafolgestörungen

Im Workshop werden wichtige Schlüsselbehandlungsinterventionen der PTBS vorgestellt und an Beispielen und Videos verdeutlicht. Insbesondere wird besprochen, wann, warum und in welchen Formen imaginatives Nacherlebens (Traumakonfrontation) durchgeführt werden sollte. Des Weiteren wird der Umgang mit häufig auftretenden, schwierigen Emotionen wie z.B. Schuld & Scham sowie der mit dysfunktionalen kognitiven Strategien (z.B. Grübeln) geübt.

Vorsitz: T. Michael (Saarbrücken)

08:15 – 11:15

Track 4

Fortbildung

Carus Master Class: Bio-psycho-soziale Therapie bei stressinduzierten Schmerzzuständen

Vor dem Hintergrund neuer neurobiologischer, psychoimmunologischer und epigenetischer Erkenntnisse erfolgt eine genauere Darstellung des (fachlich oft missverstandenen) „bio-psycho-sozialen“ Schmerzverständnisses und seine Bedeutung für das Verständnis stressinduzierter Schmerzzustände als Grundlage einer individualisierten („personenbezogenen“) Schmerztherapie. Daraus werden die Konsequenzen für die diagnostische Abgrenzung stressbedingter Schmerzzuständen abgeleitet. Vor diesem Hintergrund werden die Prinzipien eines hochwirksamen bio-psycho-sozialen Therapiekonzept dargestellt und anhand von Videos illustriert. Schließlich werden Ansätze für künftige Forschungsfragen skizziert.

Vorsitz: U.T. Egle (Zürich, Schweiz)

08:15 – 10:45

Track 5

Fortbildung

Lauter schwierige Patienten... - Ein Therapielabor zum Thema funktionelle und somatoforme Syndrome

Die von Somatikern wie von Psychotherapeuten oftmals ungeliebten Patienten mit funktionellen und somatoformen Syndromen erleben häufig Unverständnis und Ablehnung in medizinischen und therapeutischen Kontexten. Die Versorgung solcher Patienten ist vielfach unbefriedigend und mangelhaft. Neben einer kurzen theoretischen Einführung werden erstmals in Zusammenarbeit mit einer Schauspielpatientin, Judith Gorgass, im Seminar zusammen mit den Teilnehmenden interaktiv Interventionen geübt, um die pathognomonisch reinszenierenden Beziehungsenttäuschungen und Übertragungs-Projektionen zu erkennen und ggf. reparativ zu gestalten. Es sollen eine strukturspsychopathologisch orientierte Grundhaltung erarbeitet und psychodynamische Behandlungsmöglichkeiten entwickelt werden. Das Therapielabor bietet hier hervorragende Möglichkeiten des Ausprobierens.

Vorsitz: J. Ronel (Barmelweid, Schweiz), J. Gorgass

09:00 – 12:00

Track 1

Fortbildung

Weniger Stress, mehr Kompetenz: Selbstfürsorge, Resilienz und professionelles ärztliches Handeln

Das Spannungsfeld zwischen physischer und mentaler Selbstfürsorge, Lebensqualität und hochprofessionellem Handeln stellt für Ärzt*innen eine große Herausforderung dar, für die sie oft (noch) nicht hinreichend gerüstet zu sein scheinen. Dabei prägen Komplexität, Beschleunigung und Aufgabenverdichtung zunehmend auch ihren persönlichen Alltag. Schon Studierende zeigen im Verlauf des Studiums einen Rückgang ihrer Empathie(-bereitschaft), was u. a. mit der hohen Studienbelastung aber auch fehlenden ärztlichen Vorbildern begründet wird. Die gesundheitlichen Belastungen von Medizinstudierenden und Ärzt*innen mit nicht unerheblichen Auswirkungen auf das ärztliche Handeln geben weltweit Anlass zur Sorge. Die Weltärztebund nahm die ärztliche Selbstfürsorge mittlerweile in die revidierte Genfer Deklaration auf und die Deutsche Ärzteschaft rückte das Thema Ärzt*innengesundheit mit dem Ärztetag 2019 in den Fokus. Die Teilnehmer*innen des Workshops erhalten Einblicke in die Geschichte und Erforschung von Achtsamkeit und Meditation wie auch in das seit 2018 vom Institut für Allgemeinmedizin in Magdeburg durchgeführte und am Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalog Medizin (NKLM) orientierte Wahlpflichtfach "Weniger Stress, mehr Kompetenz". Sie lernen Techniken und Übungen kennen, die sie bei der Versorgung ihrer psychosomatisch kranken Patient*innen, in ihrer ärztlichen Kommunikationskompetenz, in ihrer Selbstfürsorge wie auch bei der Reflexion des eigenen professionellen Handelns und der Entwicklung einer achtsamen Lebenspraxis wirksam unterstützen können. Die im Workshop gemachten Eindrücke und Erfahrungen sollen ausgetauscht werden, wobei zu diskutieren sein wird, wie die Implementierung dieser Lehrinhalte auch an anderen Medizinischen Fakultäten erfolgt oder umgesetzt werden könnte. Zum Workshop sind ausdrücklich an der Thematik und deren Fortentwicklung interessierte Kolleginnen und Kollegen anderer Medizinischer Fakultäten eingeladen.

Vorsitz: P. Vogelsänger (Berlin), M. Herrmann (Magdeburg), D. Adam

09:00 – 12:00

Track 2

Fortbildung

Von Zauberseen und anderen Geschichten – Einblicke in die Katathym Imaginative Psychotherapie (KIP)

Die Katathym Imaginative Psychotherapie (KIP) ist eine kreative psychodynamische Methode, die vor fast 70 Jahren von Hanscarl Leuner unter dem Namen Katathymes Bilderleben entwickelt wurde. Leuner hatte die Nutzung affektiv getragener Bilder (Symbole) für die Psychotherapie, wenn auch nicht als Erster, erkannt und zu einer differenzierten und systematischen Methode ausgearbeitet. Betrachtet man heutige neurowissenschaftliche Erkenntnisse und Psychotherapieforschungen, ist die KIP eine hochaktuelle Methode. Ihr zentrales Element ist die Imagination, welche über unmittelbares, sinnlich-körperliches Erleben einen raschen und tiefgreifenden Zugang zu Konflikten und Ressourcen schafft. Im symbolhaften Geschehen des Tagtraums verdeutlichen sich typische Beziehungs- und Erlebensmuster, Wünsche und Ängste. Auch strukturelle Fähigkeiten oder Einschränkungen werden sichtbar und können genutzt bzw. verbessert werden.

Der Tagtraum selbst entfaltet sich im Dialog mit dem Therapeuten. Dieser regt ein Entwicklungsthema an, indem er, nach einer kurzen Entspannungsinduktion, ein Motiv als Einstieg benennt.

Es entwickelt sich eine jeweils individuelle und einzigartige Geschichte, die Teil des systematisch aufgebauten Prozesses ist. Weitere Komponenten einer Therapie mit katathymen Bildern sind z.B. das Gespräch und die Arbeit mit –zur Imagination- gemalten Bildern.

Die Systematik und die spezifischen Interventionstechniken der KIP bilden Struktur und Handlungsrepertoire für zielgerichtetes therapeutisches Vorgehen. Hierdurch eignet sich die KIP – neben ihrer Bedeutung für Langzeittherapien – in besonderer Weise als Methode der Kurzzeittherapie, sowohl im stationären wie auch im ambulanten Setting.

Im Workshop wird ein Überblick zur KIP gegeben und es werden erste eigene Erfahrungen mit dem Tagtraumerleben selbst, wie auch mit grundlegenden Techniken, vermittelt.

Die Teilnehmer sollten Bereitschaft zur Selbsterfahrung und Lust am Ausprobieren mitbringen.

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Vorsitz: U. Linke-Stillger (Blieskastel)

09:15 – 10:45

Track 6

Arbeitsgruppe

AG Tageskliniken

Bereits 2019 erfolgte ein offenes Arbeitsgruppentreffen im Rahmen des Kongresses.

Einzelne Tageskliniken stellten sich mit inhaltlichen Schwerpunkten, Konzepten und Trägerstrukturen vor. Eine Kommunikationsplattform wurde installiert.

An das Treffen von 2019 soll angeknüpft werden. Ziel ist die bessere Vernetzung von psychosomatischen Tageskliniken in Deutschland. Auch die Auswirkungen des PsychVVG auf den Bereich der Tageskliniken sollen diskutiert werden.

Vorsitz: M. Greetfeld (München), R. Smolka (Berlin)

09:15 – 10:45

Track 7

Arbeitsgruppe

**Konsiliar-Liaison-Psychosomatik Deutsches Kollegium für Psychosomatische Medizin (DKPM)/
Deutsche Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGPM)**

- 1.) Bericht vom Curriculum Psychosomatischer Konsiliar- und Liaisondienst, 07.-11.10.2019 in Stuttgart
- 2.) Auswirkungen der Covid-19 Pandemie auf den Konsil-Liaisondienst
- Austausch zu den Erfahrungen an den verschiedenen Standorten zur Betreuung von PatientInnen, Angehörigen und Mitarbeitenden
- 3.) Interaktives Forum zum Austausch von Erfahrungen und aktuellen Fragen im psychosomatischen Konsiliar- und Liaison-Dienst (moderierte Gruppendiskussion)

Vorsitz: F. Vitinius (Köln), B. Stein (Nürnberg), R. Schäfert (Basel, Schweiz)

11:00 – 12:30

Track 5

Arbeitsgruppe

Transplantationsmedizin Deutsches Kollegium für Psychosomatische Medizin (DKPM)

- 1.) Befragung von Zentren zum Umgang mit unklaren Aspekten bei der Lebendorganspende
- 2.) S-3 Leitlinie
- 3.) Bericht vom EAPM
- 4.) Interaktives Forum zum Austausch von Erfahrungen und aktuellen Fragen in der Transplantationsmedizin

(moderierte Gruppendiskussion)

Vorsitz: F. Vitinius (Köln), Y. Erim (Erlangen)

11:00 – 12:30

Track 6

Arbeitsgruppe

DKPM Psychoonkologie

Ziel der Arbeitsgruppe ist es, klinisch und wissenschaftlich Interessierte aus dem Bereich der Psychoonkologie zu vernetzen, ein Diskussionsforum für klinisch-wissenschaftliche Themen zu bieten und gemeinsame Forschungsprojekte zu initiieren. Bei dem aktuellen Treffen sollen wissenschaftliche Aktivitäten, welche an den Psychosomatischen Abteilungen und Kliniken im Bereich Psychoonkologie derzeit stattfinden, vorgestellt werden, um den Austausch und die projektbezogene Kooperation zu fördern.

Vorsitz: A. Karger (Düsseldorf), I. Maatouk (Heidelberg)

11:00 – 12:30

Track 7

Arbeitsgruppe

DKPM Künstlerische Therapien

Auch wenn Künstlerische Therapien (u.a. Kunst-, Musik-, Theatertherapie) in verschiedenen Behandlungskonzepten in der psychosomatischen Praxis einen zunehmend wichtigen Stellenwert einnehmen (z.B. bei Essstörungen oder bei chronischen Schmerzkrankungen), fehlt es an übergreifender Anerkennung dieser Spezialtherapie. Dies bedingt sich einerseits durch einen noch

hohen Forschungsbedarf zum Nachweis ihrer Wirksamkeit. Andererseits scheint das Wissen um die Potenziale der Künstlerischen Therapien als spezielle Therapieform in multiprofessionellen Teams, insb. im Praxisfeld weniger gut verbreitet und fundiert.

Ausgehend davon widmet sich das Arbeitsgruppentreffen aktuellen Fragen zum ‚WIE‘ der Integration von Künstlerischen Therapien in die Versorgungspraxis anhand konkreter Fallvignetten und innovativer Modelle. Dabei steht die Entwicklung von künstlerisch-therapeutischen Interventionen in Gruppen aus verschiedenen Praxis- und Forschungsperspektiven im Mittelpunkt.

Vorsitz: C. Schulze-Stampa (Ottersberg), C. Ganter-Argast (Tübingen)

11:30 – 14:30

Track 3

Fortbildung

Carus Master Class: Kommunikation in der medizinischen Aus-, Fort- und Weiterbildung lehren und prüfen: eine gemeinsame Herausforderung von Allgemeinmedizin und Psychosomatik

An fast allen medizinischen Fakultäten in Deutschland sind mittlerweile Kommunikations-Curricula fest etabliert. Kommunikative Kompetenz definiert einen der zentralen Rollen Aspekte des Arztberufs. Eine große Herausforderung in der Lehre stellt dabei die Integration unterschiedlicher Fächer in die Curricula dar. Zudem erfordert der hohe Stundenumfang in der Lehre (bedingt durch die Anzahl der zu vermittelnden Lernziele) und die Durchführung der OSCE-Prüfungen qualifizierte Dozierenden in ausreichender Zahl, die sich zudem bezüglich der konkreten Inhalte untereinander abstimmen müssen. An den meisten Fakultäten wird kommunikative Kompetenz schwerpunktmäßig durch ein Fach gelehrt, welches der sog. sprechende Medizin sich zurechnet: oft ist dies die Psychosomatische Medizin, Allgemeinmedizin oder medizinische Psychologie. Allerdings sind die Anforderungen an die Organisation und Durchführung der Kommunikations-Curricula durch ein einzelnes Fach mittlerweile kaum mehr zu leisten. Psychosomatik und Allgemeinmedizin sind beides Fächer der sprechenden Medizin und bereits über die Psychosomatische Grundversorgung in der Fortbildung miteinander verbunden. Insofern erscheint eine Kooperation beider Fächer auch in der Lehre der Kommunikation ideal. In der Master-Class sollen Möglichkeiten und Chancen, aber auch Probleme einer solchen Kooperation diskutiert werden, mit dem Ziel Rahmenbedingungen für eine solche Kooperation zu erarbeiten und anhand konkreter Modelle (CoMeD-Kommunikations-Curriculum, Düsseldorf) reflektiert werden.

Die Master-Class richtet sich an Mitarbeiter der psychosomatischen und allgemeinmedizinischen Abteilungen, die bereits in der Lehre von Kommunikation engagiert sind und sich für Möglichkeiten der besseren Integration und strukturellen Weiterentwicklung der Kommunikations-Curricula interessieren.

Vorsitz: O. Reddemann (Köln), A. Karger (Düsseldorf)

11:30 – 13:00

Track 4

Fortbildung

Patienten mit narzisstischen Persönlichkeitsanteilen

Besonders Patienten mit robustem Narzissmus, die ihre narzisstische Vulnerabilität durch Selbstüberhöhung stabilisieren, fordern den Therapeuten häufig durch hohe Empathie für dessen verletzte Seiten heraus. Dies kann einmal durch Idealisierung im Sinne der Zwilling- oder Alter-Ego Übertragung nach Kohut erfolgen. Insbesondere jedoch durch Kritik, Entwertung oder Verachtung wird der Therapeut und der therapeutische Prozess belastet und getestet. Wie diese projektiven Identifizierungen vom Therapeuten gemeistert werden können, soll im Seminar an Fallbeispielen dargestellt werden.

Auch empfindliche, sogenannte hypervigilante Narzissten, die schamsensitiv sind fallen durch eine hohe Therapieabbruchrate auf, sowohl in verhaltenstherapeutischen wie psychodynamischen Therapien. Dies, obwohl der Therapeutische Prozess in der Regel gut begonnen hat. Auch hier gilt es, die hohe implizite Kränkbarkeit in der Beziehung zu erspüren.

Das Seminar ist für psychodynamische wie verhaltenstherapeutische Kollegen konzipiert.

Vorsitz: P. Joraschky (Dresden)

12:15 – 13:45

Track 1

Fortbildung

Hypnose bei Reizdarm und CED

Die Bauchhypnose oder gut-directed.hypnosis ist durch die internationale Studienlage als sehr wirksame Intervention bei PatientInnen mit Colon irritabile bzw. Reizdarm und inzwischen auch bei PatientInnen mit CED belegt. In Deutschland fristet diese auf 8 bis 12 Sitzungen angelegte Methode ein kümmerliches Dasein. Stattdessen hat die medikamentöse Behandlung und Konditionierung des Darmes einen hohen Marktanteil und in der regressiven Erwartung von PatientInnen eine kaum zu übertreffende Akzeptanz.

Die Fortbildung bietet einen praktischen Einblick in die sehr einfache Vorgehensweise der Bauchhypnose in Form der klassischen ärztlichen Hypnose. Dabei wird wie im englischen Original das konkrete therapeutische Vorgehen besonders die sog. additional berücksichtigen. Individuelle Lebensstiländerung und Integration der Selbsthypnose in den Alltag macht ganz wesentlich die Nachhaltigkeit der Wirksamkeit aus. Daher ist die Bauchhypnose auch in den Kontext anderer Möglichkeiten stellen, wie wir Bezug zu unserer Verdauung herstellen können (z.B. Ernährung, Colonmassage, Atmung, Palmieren, Verdauungshygiene).

Die Fortbildung ist sowohl für Hypnoseneulinge wie auch erfahrene HypnotherapeutInnen geeignet.

Vorsitz: C. Derra (Berlin)

12:15 – 13:45

Track 2

Fortbildung

Mentalisieren bei Depressiven Störungen

Mentalisieren wurde von Peter Fonagy, Anthony Bateman und anderen als Konzept zum Verständnis und für die Behandlung von Patienten mit Borderline- Persönlichkeitsstörungen entwickelt. Zunehmend zeigt sich, dass es auch bei anderen Störungen, wie z.B. Depressionen, Angst-, Ess- und Somatisierungsstörungen, vorteilhaft ist, in der therapeutischen Arbeit mentalisierungsfördernd zu arbeiten.

Insbesondere wenn depressive PatientInnen sowohl aufgrund der Schwere der Depression als auch aufgrund struktureller Defizite in ihrer Mentalisierungsfähigkeit eingeschränkt sind, ist eine mentalisierungsfördernde therapeutische Arbeit sehr fruchtbar und hilft, gemeinsam aus „therapeutischen Sackgassen“ herauszukommen.

In dieser sehr klinisch ausgerichteten Fortbildung wird nach einer kurzen Einführung zum Mentalisierungsmodell und der spezifische Interventionstechnik auf die klinische Anwendung insbesondere bei PatientInnen mit depressiven und somatoformen Störungen fokussiert. Anhand von Videos und Fallvignetten wird die Brücke zwischen Theorie und klinischer Arbeit geschlagen.

Vorsitz: L. Staun (Berlin)

12:45 – 14:15

Track 5

Arbeitsgruppe

Familienpsychosomatik (Offene Gruppe)

Die Arbeitsgruppe Familienpsychosomatik beschäftigt sich mit der Einbeziehung von Familien in die Behandlung von Patienten mit psychischen und körperlichen Erkrankungen. Es handelt sich um eine offene Arbeitsgruppe, zu der jederzeit neue Teilnehmer dazu stoßen können. Wir präsentieren und diskutieren neue Forschungsergebnisse, Fallberichte und tauschen uns über Arbeitsweisen aus. Aktive Beiträge sind sehr willkommen. Die Arbeitsgruppe stellt ein Forum für alle dar, die Interesse an einer Mehrpersonenperspektive haben. Ziel der Arbeitsgruppe ist die Förderung von Forschung, Praxis und Ausbildung in systemischen Methoden.

Für das Arbeitsgruppentreffen 2021 ist eine Fallvorstellung und Diskussion aus der Pädiatrie geplant. Im zweiten Teil werden erste Ergebnisse aus einer Studie zur Einführung der Systemischen Therapie als Richtlinienverfahren vorgestellt.

Vorsitz: B. Wild (Heidelberg), M. Hartmann (Heidelberg)

„Danke, dass Sie sich so viel Zeit genommen haben“ – Ein Fall aus der interdisziplinären familienmedizinischen Sprechstunde in der Pädiatrie

Hintergrund: Die psychosoziale Belastung von Familien chronisch kranker Kinder im heutzutage hochspezialisierten Medizinsystem ist oft hoch. Den komplexen Wechselwirkungen zwischen individuellen, familiären und umweltbezogenen Faktoren kann in der Behandlung jedoch häufig nicht genügend Rechnung getragen werden.

Idee: Die Behandlung dieser Familiensysteme kann durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Pädiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie Psychosomatik verbessert werden. Seit 2020 wird daher in der Pädiatrie am Universitätsklinikum Heidelberg eine regelmäßige interdisziplinäre Famili-

ensprechstunde angeboten. Zielgruppe sind hoch belastete Familien chronisch kranker Kinder, bei denen zusätzlich zur individuellen patientenbezogenen Versorgung auch eine weitergehendere Kooperation mit der Familie erforderlich ist.

Konzept: Von den behandelnden Pädiatern werden belastete oder interaktiv herausfordernde Patienten bzw. Familien ausgewählt. Anlass können beispielsweise Erschöpfungssyndrome bei Eltern durch jahrelange Begleitung eines schwerkranken Kindes oder gesundheitsgefährdende Complianceprobleme bei Jugendlichen sein. In einem gemeinsamen diagnostischen Familiengespräch mit einem Pädiater, einer Kinder- und Jugendlichenpsychiaterin und einer Psychosomatikerin werden verschiedene Sichtweisen zusammengeführt und hat auch die Familie mit ihren Anliegen das Wort. Der Pädiater übernimmt die Übermittlung krankheitsbezogener Themen und bei Bedarf auch weitergehende Edukation, von kinder- und jugendpsychiatrischer Seite werden der psychische Entwicklungsstand und die Entwicklungsbedürfnisse der Kinder in den Fokus genommen. Die Psychosomatische Perspektive hat den Schwerpunkt darauf Belastungen, bzw. Störungen auf der Elternseite zu erfassen.

Fallvorstellung: Vorgestellt wird ein aktueller Fall aus der Interdisziplinären Familienmedizinischen Sprechstunde in der Pädiatrie des UKHD, anhand dessen die mehrdimensionale interdisziplinäre Vorgehensweise exemplarisch veranschaulicht und diskutiert werden soll.

F. Zumbaum-Fischer (Heidelberg)

Zwischen Willkommen und Abwehr: Wie erleben Psychotherapeutinnen und Hausärzte die Einführung der Systemischen Therapie als Richtlinienverfahren?

M. Hegelow (Heidelberg), R. Poß-Doering, M. Hartmann, M. Borchers, H.-C. Friederich

12:45 – 14:15

Track 6

Arbeitsgruppe

AG Psychophysiologie Stress und Resilienz - Was schadet, was schützt?

Vorsitz: P.H. Wirtz (Konstanz), H.-C. Deter (Berlin), C.S. Weber (Hennigsdorf)

Ich sehe was, was du nicht siehst: Querschnittliche und längsschnittliche Zusammenhänge zwischen Ärger-Erkennung, Eigenschaftsärger und Blutdruck(anstiegen) bei essentieller Hypertonie

A. Auer (Konstanz), R. von Känel, I. Lang, L. Thomas, C. Hackl-Zuccarella, C. Degroote, A. Gideon, R. Wiest, P. Wirtz

Physiologische und psychologische Determinanten der Renin-Aldosteron Stressantwort: Die Rolle der antizipatorischen kognitiven Stressbewertung

A. Gideon (Konstanz), C. Sauter, J.C. Pruessner, D.R. Farine, P.H. Wirtz

Psychische Resilienzfaktoren während COVID-19

A. Riepenhausen (Berlin)

Die Cortisol-Aufwach-Reaktion bei moderat depressiven KHK-Patienten mit und ohne Angst-Symptomatik - Was schadet, was schützt?

C.S. Weber (Hennigsdorf)

Resilienz - ein sinnvolles Konstrukt für die Forschung

F. Geiser (Bonn)

12:45 – 14:15

Track 7

Arbeitsgruppe

DKPM Klinische Psychodiagnostik und Psychometrie

Psychometrische und psychodiagnostische Instrumente finden Verwendung im Rahmen von Screening, Diagnostik, Qualitätssicherung und Verlaufsmessung klinisch relevanter Variablen. Sowohl im Rahmen der Behandlung psychischer Störungen als auch körperlicher Erkrankungen gewinnen von den Patienten berichtete Behandlungsergebnisse („Patient reported outcomes“, PRO) zunehmend an Bedeutung. Während in manchen Bereichen der klinischen Medizin eine Auswahl von mehreren Instrumenten zur Verfügung steht, müssen für andere Bereiche Instrumente neu entwickelt werden. Dabei kommen derzeit Methoden der Klassischen Testtheorie (KTT) wie auch der Probabilistischen Testtheorie (Item-Response-Theory, IRT) zum Einsatz. Die Erhebungsmethoden unterscheiden sich ebenfalls und beinhalten z.B. traditionelle Papier-und-Bleistift-Erhebungen, computerisiertes Testen und automatisierte Erfassungen am Telefon (z.B. interactive voice recognition IVR). Die Vielfalt der existierenden Instrumente und Erfassungsmethoden erschwert dabei die Vergleichbarkeit von individuellen Testergebnissen sowie von klinischen Studienergebnissen.

Die Arbeitsgruppe hat zum Ziel, neue und verbesserte klinische Messmethoden zu entwickeln und die Vergleichbarkeit existierender Instrumente zu verbessern. Eine kritische Bewertung existierender Methoden wird dabei genauso Thema sein wie die Validierung von neu entwickelten Instrumenten. Vor dem Hintergrund der großen Vielfalt im Bereich der klinischen Diagnostik und Verlaufsbeurteilung besteht ein weiteres Ziel der Arbeitsgruppe darin, gemeinsame methodische Standards zu entwickeln. Die Entwicklung von Standards betrifft die psychodiagnostischen und psychometrischen Grundlagen ebenso wie die Integration in die klinische Praxis, z.B. in Form von effizienten Screeningprozeduren. Der Austausch von Informationen und der Aufbau von gemeinsamer Kompetenz soll die Grundlage gemeinsamer Forschungsaktivität sein. Die durch die Arbeitsgruppe initiierte Vernetzung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Bereich von Psychometrie, Psychodiagnostik und Instrumentenentwicklung soll es ermöglichen, gemeinsam Forschungsanträge zu entwickeln und multizentrische Projekte erfolgreich durchzuführen.

Vorsitz: S. Rabung (Klagenfurt, Österreich), I. Montan (Heidelberg)

13:15 – 14:45

Track 4

Weitere Veranstaltung

Das Bewegende Seminar – Salutogenese, Trauma, Zeit und der Nächste Kleine Schritt (NKS)

Die Autoren verstehen unter dem Modell des „Bewegenden Seminars“ (B.S.; Moving Seminar/ MOSE) ein arbeitsteiliges, transdisziplinär sowie transkulturell basiertes Teamarbeiten von Ärztinnen und Ärzten und ihren Mitarbeitern. Es verfolgt eine symptomzentrierte Vorgehensweise in der Annahme, dass im Symptom das Kondensat der Lebenssituation des Patienten enthalten ist. Das JETZT (hier) der Begegnung von Arzt und Patient wird im Team der ärztlichen Peers gespiegelt. Hierdurch werden Lebenssituation des Patienten wie die Handlungskompetenz der Ärztin/des Arztes empfindend wahrgenommen, so dass die Peers ihrerseits jeweils individuell ihre diagnostischen und therapeutischen Kompetenzen einbringen. Das Ziel ist, einen Nächsten Kleinen Schritt (NKS) zu entwickeln. – Eingesetzt werden bei diesem Vorgehen nacheinander die Begriffe des Bewegens, Beschwerens, Bedeutens, Besinnens in ihren affektiven, kognitiv-handlungsmäßigen Kontexten. Angestrebt wird, das Symptom als eine kreative Leistung des menschlichen Organismus, also das Symptom als ein Positivum zu betrachten. – Eine solche Vorgehensweise wird auf den Fall einer 27jährigen Schwangeren mit Spannungs-Kopf-Nackenschmerz, Fazialislähmung und Diabetes mellitus bezogen. – Diese Vorgehensweise basiert auf dem Konzept der Salutogenese und deren zentralem Konzept des Kohärenzsinnes, dem des akzeptierten (!) Traumas als konstitutivem Element menschlichen Lebens, auf der Einbeziehung der Zeit als Modus der Vertrauensentwicklung und dem Willen zu leben, d. h. im JETZT (hier) einen NKS zu realisieren. Andernfalls wäre es nicht zur Begegnung der beiden Handlungspartner innerhalb eines kreativen Fluidums gekommen. – Einordnung: Das BS ist eine Weiterentwicklung des Konzeptes der Anamnesegruppen unter Einbeziehung des Modelles von M. Balint.

Vorsitz: W. Schüffel (Marburg)

Das Bewegende Seminar – Salutogenese, Trauma, Zeit und der Nächste Kleine Schritt (NKS)

L. Janus (Heidelberg)

W. Schüffel (Marburg)

G. Müller (Kassel)

R. Adam (Kassel)

F. Heidler (Mühlhausen)

M. Brune-Minkov (Kassel)

14:00 – 15:30

Track 1

Fortbildung

ADHS

ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung) im Erwachsenenalter, in der Psychosomatischen Reha - Symptomatik, Ursachen, Diagnostik und Therapiemöglichkeiten
Haben Sie bei ADHS auch den „Zappelphillip“ also einen Schuljungen im Kopf? Auch unter Therapeuten herrscht teilweise noch die Ansicht vor, es handele sich um eine reine Kinderkrankheit. ADHS im Erwachsenenalter ist ein Krankheitsbild, das bisher bei uns kaum bekannt ist und im Allgemeinen unterschätzt wird, obwohl es eine ganz erhebliche Bedeutung hat. Schätzungsweise

sind etwa zwei Millionen Menschen in Deutschland betroffen, ohne die geringste Ahnung davon zu haben. Die bisherige Lehrmeinung, dass sich diese Störung im Erwachsenenalter auswächst, wird seit einigen Jahren widerlegt. Deutlich wird, dass 30 - 50% der von einer ADHS betroffenen Kinder auch später im Erwachsenenalter deutliche Symptome zeigen, die sie in ihrer Teilhabe sowohl im Privat- wie auch im Erwerbsleben erheblich beeinträchtigen. Allerdings erfolgt meist ein Symptomshift, d.h., dass sich die ursprünglichen Symptome der ADHS im Kindesalter verändern. Im Workshop wollen wir uns den Symptomwandel vom Kind zum Erwachsenen anschauen, die Ursachen beleuchten und die diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten im Rahmen der Psychosomatischen Reha aufzeigen.

Vorsitz: F.M. Rudolph (Boppard-Bad Salzig)

14:00 – 15:30

Track 2

Fortbildung

Let's talk about Sex - HIV/STI-fokussierende Sexualanamnese zur Prävention und Beratung in der ärztlichen Praxis

HIV/STI-fokussierende Sexualanamnese zur Prävention und Beratung in der ärztlichen Praxis

Vorsitz: N. Svensson, H. Hartl

14:15 – 15:45

Track 5

Arbeitsgruppe

Psychosomatik in der Kardiologie (DKPM-AG)

Während der Sitzung sollen zwei aktuelle, klinisch und wissenschaftlich hochrelevante Themen bearbeitet werden:

1. Welche Konsequenzen ergeben sich aus der Metaanalyse von Albus et al. (2019) zu den Effekten psychologischer Interventionen im Rahmen der kardiovaskulären Rehabilitation, die keinen klaren Zusatznutzen zeigen konnte?
2. Wie lässt sich eine teambasierte psychokardiologische Behandlung für die ambulante Behandlung von Herzpatient*innen konzipieren?

Ausgehend von zwei einleitenden Vorträgen sollen sowohl diese beiden konkreten Themen als auch die zukünftigen Perspektiven der AG diskutiert werden.

Vorsitz: C. Herrmann-Lingen (Göttingen), C. Albus (Köln)

Sind psychologische Interventionen im Rahmen einer kardiovaskulären Rehabilitation wirklich sinnvoll? Ergebnisse einer aktuellen Meta-Analyse.

C. Albus (Köln)

Integrative ambulante Behandlungskonzepte für psychisch belastete Herzpatienten. Vorstellung der Interventions- und Evaluationskonzepte aus der multizentrischen deutschen TEACH-Studie und dem europäischen ESCAPE-Verbund.

C. Herrmann-Lingen (Göttingen)

14:15 – 15:45

Track 6

Arbeitsgruppe

DKPM Stationäre tiefenpsychologisch orientierte Psychotherapie bei depressiv erkrankten Männern - STOP-DM

Durch die naturalistische Multizenterstudie „STOP-DM“ sollen Wirksamkeitsnachweise stationärer tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie im Rahmen stationärer Psychosomatischer Krankenhausbehandlungen und in Abhängigkeit des Geschlechts betroffener Patientinnen und Patienten erbracht werden. Hauptziel der Studie ist die Darstellung genderspezifischer Unterschiede im Therapieoutcome auf depressive und allgemeine Symptomlast (BDI; SCL-90; BSS; GAF) sowie auf psychodynamische Konstrukte (IPO). In die Studie eingeschlossen werden weibliche und männliche Patienten (Alter 25–45 J.), welche sich zur Behandlung einer (komorbiden) depressiven Symptomatik in stationärer tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie befinden.

Die AG soll der weiteren Planung der Studie dienen und im Besonderen als Forum für teilnehmende, datenliefernde Psychosomatische Klinikabteilungen dienen, welche Erfahrungen bei der Datenakquise berichten und diskutieren können.

Agenda:

- Stand der Dinge (Datenakquise, Studienmanagement etc.)
- weitere Planung der Studie STOP-DM
- Diskussion bisheriger Erfahrungen im Umgang mit der Datenerfassung, -eingabe und -Übermittlung
- allgemeine Diskussion

Vorsitz: M. Franz (Düsseldorf), D. Seidler (Düsseldorf)

14:15 – 15:45

Track 7

Arbeitsgruppe

DKPM AG Lehre und Ausbildungsforschung

Die AG Lehre und Ausbildungsforschung ist ein offenes Austauschforum für alle in und an der psychosomatischen Lehre und Lehrforschung Interessierten.

Ziel der Arbeitsgruppe ist eine Bündelung aktueller Lehraktivitäten und (über-)regionaler Lehrforschungsprojekte, sowie ein gesteigerter Austausch über aktuelle nationale und internationale Entwicklungen in der psychosomatischen Lehre.

Agenda Meeting 2021

1. Begrüßung
2. Rückmeldung Überarbeitung GK/NKLM und Neue ÄApprO
3. Digitale Lehre in Zeiten von COVID-19 und darüber hinaus
4. Vernetzung in der psychosomatischen Lehre und Ausbildungsforschung
5. Ausblick und Verabschiedung

Vorsitz: A. Herrmann-Werner (Tübingen), C. Brünahl (Hamburg)

14:45 – 15:45

Track 3

Weitere Veranstaltung

Pressekonferenz

Vorsitz: V. Köllner (Teltow)

G. Huber (Heidelberg)

M. Teufel (Essen)

B. Bandelow

C. Nikendei (Heidelberg)

M.E. Beutel (Mainz)

J. Kruse (Gießen)

M. Ullrich

15:30 – 18:00

Track 1

Hauptveranstaltung

15:30 Uhr Meet the President – Eröffnungstalk mit V. Köllner & Team //

16:00 Uhr Eröffnung und Carus Lecture

Psychosomatik LIVE – TV Studio

Vorsitz: V. Köllner (Teltow)

Meet the President – Eröffnungstalk mit V. Köllner & Team

Einleitung Kongresspräsident V. Köllner, Berlin

V. Köllner (Teltow)

Präsident der Bundesärztekammer

K. Reinhardt (Berlin)

Präsidentin der Deutschen Rentenversicherung Bund

G. Roßbach (Berlin)

Begrüßung & Gesprächsrunde mit dem Kongresspräsidenten V. Köllner, Berlin / dem Vorsitzenden des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM) C. Herrmann-Lingen, Göttingen / dem Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGPM) J. Kruse, Gießen / sowie der Forschungsgruppe Psychosomatische Rehabilitation K. Hof, Berlin

J. Kruse (Gießen)

V. Köllner (Teltow)

C. Herrmann-Lingen (Göttingen)

K. Hof (Weimar)

Past Präsident der European Association of Psychosomatic Medicine (EAPM)

W. Söllner (Nürnberg)

Das „Selbst“ in Krisenzeiten

Univ.-Prof. Dr. Joachim Bauer ist Internist, Psychiater (in beiden Fächern auch habilitiert) und Facharzt für Psychosomatische Medizin. Er war nach seinem Medizinstudium viele Jahre, längere Zeit auch Mount Sinai Medical Center in NYC, in der immunologischen und neurobiologischen Grundlagenforschung tätig. Joachim Bauer war an der Entdeckung von Interleukin-6 beteiligt und erhielt den Organon-Preis der Deutschen Gesellschaft für Biologische Psychiatrie. Er besitzt die Anerkennung als Psychotherapeut in beiden Hauptverfahren (Psychodynamische PT, VT). Bauer publizierte Sachbücher, darunter die Titel „Das Gedächtnis des Körpers“, „Warum ich fühle was du fühlst“ und „Wie wir werden, wer wir sind“. Nach langjähriger Tätigkeit an der Uniklinik Freiburg lebt und arbeitet Prof. Bauer jetzt in Berlin, wo er an der International Psychoanalytic University und an weiteren Einrichtungen lehrt und supervidiert.

J. Bauer (Berlin)

18:15 – 19:45

Track 1

Hauptveranstaltung

Psychosomatik 1: Psychokardiologie - LIVE aus Berlin

Karl-Heinz Ladwig und Bruce Rollman sind renommierte Experten der psychosozialen kardiovaskulären Medizin, der die Plenarveranstaltung gewidmet ist.

Prof. Karl-Heinz Ladwig, Professor für Psychosom. Medizin und Med. Psychologie am Universitäts-Klinikum Rechts der Isar und im Helmholtzzentrum München. Er ist Mitglied der Munich Heart Alliance im Deutschen Zentrum für Herz-Kreislauf-Forschung (DZHK). Auf der Grundlage umfangreicher klinischer und populationsbasierter Kohortenstudien hat er zahlreiche Publikationen zur Identifizierung von psychosozialen Risikofaktoren und deren Assoziationen mit biologischen Faktoren hervorgebracht. In seinem Vortrag wird er die komplexen psycho-bio-sozialen Zusammenhänge bei kardiologischen Erkrankungen reflektieren und die Erfolgsgeschichte der Psychokardiologie in den letzten 20 Jahren sowohl auf klinischem wie wissenschaftlichem Gebiet darstellen.

Prof. Bruce Rollman, Internist und Psychiater aus Pittsburgh, USA, widmet sich dem Kongresstitel "Bridging the gap" unter dem Blickwinkel der Verschränkung von ambulanter und klinischer Versorgung von Patienten mit Herz- und anderen somatischen Erkrankungen und Depression und Ängsten. Integrative innovative Versorgungskonzepte (Collaborative Care) mit Einsatz von smarter Technologie durch nicht-ärztliches Personal werden zur besseren integrierten Versorgung von Patienten mit Herzinsuffizienz und komorbider Depression in einem nicht-psychiatrischen Setting eingesetzt und evaluiert.

Vorsitz: C. Herrmann-Lingen (Göttingen), C.S. Weber (Hennigsdorf)

Psychokardiologie: Die Zukunft hat schon begonnen!

K.H. Ladwig (München)

Bridging the gaps: Collaborative Care and behavioral changes in patients with cardiac disease

B. Rollman (Pittsburgh, Vereinigte Staaten)

18:15 – 19:45

Track 2

Wissenschaftliches Symposium

Psychosomatik in der Inneren Medizin - Lebensgeschichtliche Entwicklung, wegweisende Befunde und die Arzt-Patienten Interaktion (Jantschek)

Vorsitz: U. Malt (Oslo, Norwegen), H.-C. Deter (Berlin)

In memoriam Günter Jantschek - Forschungspreis 2013: spezifische ALLgemeinmedizinisch-psychosomatische Kurzgruppenintervention für Patienten mit funktionellen Körperbeschwerden in der Hausarztpraxis (speziALL-Projekt) (ISRCTN55280791)

R. Schaefer (Heidelberg), C. Kaufmann, B. Wild, D. Schellberg, R. Bölter, R. Faber, J. Szecsenyi, N. Sauer, E. Guthrie, W. Herzog

Traumatische Erfahrungen, aversive Kindheitserfahrungen und psychische Belastungen norwegischer Wehrmachtswaisen des Zweiten Weltkriegs

H. Glaesmer (Leipzig), L. Riegler, M. Miertsch, P. Kuwert, M. Kaiser

Generalisierter und lokaler Schmerz - Die räumliche Schmerzausdehnung als prognostischer Marker

J. Tesarz (Heidelberg)

Colitis ulcerosa: Eine bindungsensible, stressassoziierte Erkrankung

C. Waller (Nürnberg), S. Steinle, C. Kottmann, E. Rottler, J. Klaus, B. Boye

Jantschek-Symposium: Vom Workshop in den klinischen Alltag - Wieviel Coaching braucht der Arzt? Eine randomisiert kontrollierte Studie zum Effekt intensiven Coachings im Anschluss an ein individualisiertes onkologisches Kommunikationstraining

M. deFigueiredo, L. Krippert, G. Ihorst, H. Sattel, C.L. Bylund, A. Joos, C. Lahmann, A. Wünsch (Freiburg)

18:15 – 19:45

Track 3

Nachwuchsformat

Young Scientist Corner

Vorsitz: L. Schröder (München), F. Fischer (Berlin)

Qualitative Forschung in der Psychosomatik – von exotischen Einzelfällen zu Metasynthesen und Guidelines

J. Krivzov (Gent, Belgien)

Untersuchung von psychosozialen Prädiktorvariablen und Risikoprofilen für den postoperativen Verlauf nach Adipositaschirurgie – IPPOS Studie

V. Hagen (Bochum)

Pluspunkt Auslandsaufenthalt - Ergebnisse einer Nachbefragung von Nachwuchswissenschaftler*innen

N.L. Monzer (Heidelberg)

Zertifikatvergabe

P. Henningsen (München)

18:15 – 19:15

Track 4

Weitere Veranstaltung

Weiterbildungsfragen

Vorsitz: K. Weidner (Dresden), R. Smolka (Berlin)

Die Empfehlungen zur Weiterbildungsbefugnisregelung für das Fachgebiet Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

P. Janssen (Düsseldorf)

Weiterbildungsverbünde – ein Weg zur qualitätsgesicherten Vermittlung von Inhalten in der Weiterbildung

J. Kruse (Gießen)

Diskussion

18:15 – 19:45

Track 5

Nachwuchsformat

DGPM Junges Forum: Mentoring

Dies ist das Format für alle Fragen zur Weiterbildungszeit in der Psychosomatischen Medizin und ärztlichen Psychotherapie. Erfahrene Assistenzärztinnen und -ärzte berichten über ihre Zugangs- und Karrierewege zum Facharzt. In offener Diskussion werden folgenden Themen besprochen:

- Organisation der Weiterbildungszeit nach neuer (Muster-)Weiterbildungsordnung
- Auswahl und Aufbau der Psychotherapieweiterbildung
- Finden der passenden Weiterbildungsstelle
- Einhalten einer ausgeglichenen Work-Life-Balance

Anschließend folgt eine offene Fragerunde. Wir freuen uns auf regen Austausch.

Vorsitz: K. Hof (Weimar), A. Wetzel (Pulsnitz)

Begrüßung der Stipendiaten

V. Köllner (Teltow), M. Greetfeld (München)

Junges Forum: Mentoring

A. Wetzel (Pulsnitz), K. Hof (Weimar)

18:15 – 19:15

Track 6

Weitere Veranstaltung

DGPM-Sektion Kinder-, Jugend- und Familienpsychosomatik

Vorsitz: B. Nolting (Esslingen am Neckar)

Programm

Donnerstag | 17.06.2021

	Track 1	Track 2	Track 3
08:00			
08:30	Begrüßung		
09:00	Psychosoziale Herausforderungen in der COVID-19 Pandemie	Kassenärztliche Versorgung und Weiterbildung – innovative Konzepte in der Arztpraxis	Psycho(bio)logie bei kardiovaskulären Erkrankungen
09:30			
10:00			
10:30	Psychotherapieforschung 2	Stationäre und tagesklinische Behandlung der Depression	Traumafolgestörungen - Therapie, Risikofaktoren, epigenetische und neurobiologische Aspekte
11:00			
11:30			
12:00	Fluch und Segen der Digitalisierung in Psychosomatik und Psychotherapie	Familienorientierte Prävention: Ansätze aus der Kinder-, Jugend- und Familienpsychosomatik.	Molekulare Psychosomatik Teil I
12:30			
13:00			
13:30			
14:00	„Nach uns die Sintflut“: Wahrnehmung, Umgang und Handlungsstrategien im Umgang mit der globalen Erwärmung	Die Bedeutung des Strukturniveaus der Persönlichkeit aus entwicklungspsychologischer und klinischer Perspektive	Molekulare Psychosomatik Teil II
14:30			
15:00			
15:30	Nach uns die Sintflut II: Was wir als einzelne Ärzt*innen und Therapeut*innen als auch als psychosomatische Fachgesellschaften in Bezug auf die Klimakrise tun können	Begutachtung psychischer und psychosomatischer Störungen	Eye Movement Desensitization and Reprocessing (EMDR) in der Schmerztherapie - Forschung und Praxis im Dialog
16:00			
16:30	Psychische Belastungen in Zeiten der Corona-Pandemie: Auswirkungen auf verschiedene Gruppen und zielgruppenspezifische Interventionen	Psychoonkologische Perspektiven über die Lebensspanne	Erfassung von Persönlichkeitsfunktionen: Neue Erkenntnisse und moderne Methoden.
17:00			
17:30	Mitgliederversammlung DGPM		
18:00			
18:30			
19:00			
19:30	EAPM lectures	Evaluation der Strukturreform der Richtlinien-Psychotherapie – Vergleich von komplex und nicht-komplex erkrankten Patienten	Bridge the Gap: Selbsthilfe trifft Expert*innen – Angewandte Psychokardiologie
20:00			
20:30			
21:00			

Track 4	Track 5	Mediathek	ePoster	
				08:00
				08:30
Mind the Gap - Sexualmedizin im Dialog von Urologie, Gynäkologie und Psychosomatik		vorab aufgezeichnete Vorträge	ePoster	09:00
				09:30
				10:00
Psychosomatische Therapie bei Chronischem Schmerz	Transcultural Case Discussion Group			10:30
				11:00
				11:30
Was zählt in der Traumatherapie - Beziehung oder Technik?	Hochschullehrer-treffen			12:00
				12:30
				13:00
				13:30
Was bringt uns die ICD-11?	Common Video Symposium of DKPM and JSIPM: Intercultural Japanese-German Treatment Modalities in Eating Disorders		Late-Breaking ePoster	14:00
				14:30
				15:00
Depression	DGPM/VPKD/CPKA - Krankenhausbehandlung und -finanzierung im Gebiet Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, insbesondere auch zum aktuellen Stand der Weiterentwicklung der PPP-RL			15:30
				16:00
Kernsymptomatik bei Essstörungen: Panta rhei	BPM Berufsverband der Fachärzte für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie e.V.			16:30
				17:00
				17:30
				18:00
				18:30
				19:00

- Arbeitsgruppe
- Nachwuchsformat
- Weitere Veranstaltung
- Fortbildung
- State-of-the-Art Symposium
- Mitgliederversammlung
- Wissenschaftliches Symposium
- Satellitensymposium
- Hauptveranstaltung
- Posterpräsentation
- Zukunftsperspektiven

08:15 – 08:20

Track 1

Weitere Veranstaltung

Begrüßung

08:30 – 10:00

Track 1

Hauptveranstaltung

Psychosoziale Herausforderungen in der COVID-19 Pandemie

Die Folgen der Covid-19 Pandemie werden in den nächsten Jahren zu einer großen Herausforderung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Welche Langzeitfolgen gibt es sowohl nach einer Virusinfektion als auch durch den Lockdown und die dadurch erzwungene soziale Isolation? Und welche Ressourcen helfen uns, die Folgen der Pandemie zu überwinden? In der neueren Geschichte gab es kein vergleichbares Ereignis, sodass wir neue Konzepte entwickeln müssen. Dieses Symposium liefert uns erste Daten, auf denen wir aufbauen können. Vorgestellt werden die Ergebnisse von zwei großen nationalen Studien zu Folgen der Pandemie und zu Resilienzfaktoren und Ressourcen.

Vorsitz: H. Gündel (Ulm), Y. Erim (Erlangen)

Wir sind alle Patienten der Pandemie! Psychische Auswirkungen auf Allgemeinbevölkerung, vulnerable Gruppen und infizierte Personen

M. Teufel (Essen)

Wer entwickelt psychische Probleme in der Covid-19 Pandemie? Risiko- und Resilienzfaktoren

Review-Artikel und Metaanalysen zeigen, dass die Covid-19 Pandemie weltweit zu einem Anstieg von psychopathologischen Symptomen, insbesondere Angst und Depression, geführt hat. Der Vortrag fasst bekannte Risikofaktoren zusammen. Auch werden zwei Experimentalstudien unserer Arbeitsgruppe vorgestellt, die sich mit Mechanismen (Angstlernen, Ausbildung intrusiver kognitiver Inhalte) des Symptomanstiegs befassen. Darüber hinaus werden zwei große Befragungsstudien unserer Arbeitsgruppe in Deutschland und Israel zu Schutzfaktoren vorgestellt. Diese zeigen, dass regulatorische Flexibilität, soziale Unterstützung und Kohärenzerleben mit niedriger Symptombelastung assoziiert sind. Die Implikationen der Befunde werden diskutiert.

T. Michael (Saarbrücken)

08:30 – 10:00

Track 2

Hauptveranstaltung

Kassenärztliche Versorgung und Weiterbildung – innovative Konzepte in der Arztpraxis

Mit der Einführung des Facharztes für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie hat die Psychosomatische Praxis ein eigenes Profil entwickelt, das deutlich über die Richtlinienpsychotherapie hinausgeht. Sie übernimmt damit sowohl in der Versorgung als auch in der Versorgungskoordination für Patienten mit psychischen und psychosomatischen Erkrankungen eine wichtige Funktion. Auch sehr gut versorgte Großstädte wie Berlin weisen erhebliche regionale Unterschiede bei der fachärztlichen Versorgung bezüglich der Arztdichte auf. Wie kann auch in diesen eher unterversorgten Regionen die spezialisierte Versorgung psychosomatisch Kranker gelingen, wo kommt

sie an Grenzen und welche z. T. innovativen Konzepte könnten die Versorgung noch verbessern? Verschiedene Konzepte zu Versorgung und Weiterbildung werden dargestellt und diskutiert.
Vorsitz: C. Messer (Berlin), I. Pfaffinger (München)

Die Psychosomatische Praxis: mehr als nur Richtlinienpsychotherapie!

N. Hartkamp (Solingen)

Innovative Konzepte zur Facharztweiterbildung in der Praxis

Die weitaus meisten Fachärzte für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie und ärztlichen Psychotherapeuten sind in der ambulanten Versorgung als Kassenärzte tätig. Insofern kommt in der Weiterbildung der Vermittlung eingehender Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten für die ambulante Versorgung besondere Bedeutung zu. Die Rahmenbedingungen dafür sind vorhanden. Es ist an uns, sie zu nutzen und für die Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung attraktiv auszugestalten.

C. Messer (Berlin)

Eine Praxis weit im Osten der Stadt: Psychosomatische Medizin in Berlin-Marzahn

P. Vogelsänger (Berlin)

Die Psychosomatische Praxis mit verhaltenstherapeutischem Schwerpunkt

S. Sulz (München)

08:30 – 10:00

Track 3

Wissenschaftliches Symposium

Psycho(bio)logie bei kardiovaskulären Erkrankungen

Kardiovaskuläre Erkrankungen führen seit Jahren die Liste der häufigsten Todesursachen in den Industrienationen an. Neben biologischen Mechanismen scheinen auch psychologische und psychosoziale Faktoren eine bedeutsame Rolle im Krankheitsverlauf zu spielen. Im Symposium werden aktuelle Befunde aus Studien mit Patienten mit Bluthochdruck und Koronarer Herzkrankheit berichtet. Dabei werden psychologische, biologische und psychobiologische Mechanismen untersucht. Die Ergebnisse generieren neue Einsichten und Erkenntnisse zu vermittelnden psychobiologischen Prozessen im weiteren Krankheitsverlauf bei den untersuchten Patientengruppen.

Vorsitz: P.H. Wirtz (Konstanz), R. von Känel (Zürich, Schweiz)

Einfluss der Alexithymie auf die Beziehung zwischen den Symptomen einer akuten und einer posttraumatischen Belastungsstörung nach einem akuten Myokardinfarkt

M. Princip (Zürich), J. Barth, R. von Känel, R.E. Meister-Langraf, U. Schnyder, J.-P. Schmid, H. Znoj, K. Ledermann

Der Einfluss von Stress auf die Blutfettwerte von Hypertonikern und Normotonikern

C. Degroote (Konstanz), R. von Känel, L. Thomas, C. Hackl-Zuccarella, R. Wiest, P.H. Wirtz

Neuere Ergebnisse zur Zytokin-regulierten Signaltransduktion in der Psycho(bio)logie von kardiovaskulären Erkrankungen

J. Staab, T. Riebling, A. Doudin, C. Herrmann-Lingen, T. Meyer (Göttingen)

Die Rolle alpha-adrenerger Rezeptoren bei der autonomen Reaktivität auf akuten Stress bei essentieller Hypertonie

L.-M. Walther (Konstanz), R. von Känel, N. Heimgartner, C. Hackl-Zuccarella, U. Ehlert, P. Wirtz

Evidenz für einen prothrombotischen Zustand bei Patienten mit einer remittierten Depression

R. von Känel (Zürich), F. Merz, H. Pfister, T. Brückl, P. Zimmermann, M. Uhr, F. Holsboer, N. Höhne, M. Ising

08:30 – 10:00

Track 4

State-of-the-Art Symposium

Mind the Gap - Sexualmedizin im Dialog von Urologie, Gynäkologie und Psychosomatik

Die Sexualität ist höchster Ausdruck unseres Selbst - unserer Lernerfahrungen, unserer Werte, eben wer wir sind. Darum ist sie als Kommunikationsform das ganze Leben lang für uns wichtig.

Entsprechend werden wir Ärzte uns der deutlich zunehmenden sexuellen Funktionsstörungen bei Männern und Frauen verantwortungsvoll stellen müssen. Das Symposium beleuchtet sexualmedizinische Aspekte bei Tumorpatienten, bei traumatisierten Frauen und beim Chronischen Beckenschmerzsyndrom der Frau und des Mannes aus urologischer, gynäkologischer und psychosomatischer Sicht.

Vorsitz: M. Büttner, L. Rustige

Gynäkologie und Psychotherapie „Sexualmedizinische Aspekte beim Mamma-Ca.

M. Valk

Die Sexualität der sexuell traumatisierten Frau

D. Wetzel-Richter

„Einfluß von Zytostatika, Immuntherapie und zielgerichteter Therapie auf die Psyche, Kognition und Partnerschaft“.

D.-L. Dräger (Rostock)

Urologie und Psychotherapie, „Das Chronische Beckenschmerz-Syndrom der Frau und des Mannes“

Psychologische Besonderheiten bei der Therapie der Induratio penis plastica

A. Soave

10:15 – 11:30

Track 1

Hauptveranstaltung

Psychotherapieforschung 2

In dieser Plenarsitzung gibt Christoph Flückiger zunächst einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu Wirkfaktoren der Psychotherapie und frühen Hinweisen auf einen erfolgreichen oder möglicherweise problematischen Therapieverlauf.

Bewegungstherapie und Ausdauertraining sind hochwirksame Antidepressiva. Bei der Behandlung chronischer Schmerzen erzielen sie oft höhere Effektstärken als Psychotherapie. Trotzdem werden sie im psychosomatischen Gesamtbehandlungsplan vor allem im ambulanten Bereich deutlich weniger berücksichtigt als z. B. Entspannungsverfahren. Im Vortrag von Prof. Huber sollen daher Wirkfaktoren von Bewegung bei psychischen und psychosomatischen Krankheitsbildern sowie Forschungsergebnisse zur Kombination von Bewegung und Psychotherapie dargestellt werden. Abschließend sollen Möglichkeiten und Barrieren der Kombination diskutiert werden.

Vorsitz: V. Köllner (Teltow), H.-C. Friederich (Heidelberg)

Was macht Psychotherapie erfolgreich?

C. Flückiger (Zürich, Schweiz)

Sport- und Bewegungstherapie als Ressource in Psychotherapie und Psychosomatik

Bewegung und sportliche Aktivitäten haben für die Prävention, Behandlung und Rehabilitation einer Vielzahl von Erkrankungen inzwischen eine sehr hohe Bedeutung und sind zu einem Mainstreamthema geworden. Die Evidenz für die Wirkung erdrückend.

Vor diesem Hintergrund hat der Einsatz von Sport und Bewegungstherapie Eingang in die Behandlung von psychiatrischen und psychosomatischen Behandlungsstrategien gefunden. Dabei geht es weniger um die Nutzung der Bewegung im Sinne der eher psychotherapeutischen „Körpertherapien“, sondern um den Einsatz einer sportwissenschaftlich begründeten Bewegungstherapie, die sich durch den differenzierten Einsatz von Trainingsformen und Trainingssteuerung auszeichnet. Neben den dadurch erzielten funktionellen und psychosozialen Effekten lassen sich pädagogisch - edukative sowie psychotherapeutische Effekte adressieren. In meinem Beitrag möchte ich einen Überblick über die Evidenzlage, die eingesetzten Methoden und die postulierten Wirkmechanismen geben.

G. Huber (Heidelberg)

10:15 – 11:30

Track 2

Wissenschaftliches Symposium

Stationäre und tagesklinische Behandlung der Depression

Patienten mit einer depressiven Symptomatik stellen die größte Gruppe der in psychosomatischen Kliniken behandelten Patienten dar. In Abhängigkeit von der Art der depressiven Symptomatik, der psychischen oder somatischen Komorbidität, dem Ausmaß der strukturellen Beeinträchtigung, der sozialen Situation und weiteren Faktoren kann ein unterschiedliches Vorgehen in der Behandlung sinnvoll sein. Die Vorträge des Symposiums beschäftigen sich mit der Frage nach der Therapiedosis, der Frage des Settings (Tages- oder Abendklinik?) sowie der Frage nach Patientenvariablen (brauchen Patienten mit bestimmten Merkmalen ein besonderes Vorgehen?). Die Daten, auf denen die

Vorträge beruhen, stammen aus drei größeren deutschen Studien zur stationären oder tagesklinischen Behandlung depressiver Patienten (INDDEP-Studie, STOP-D-Studie, P-AK-Studie). Zunächst berichten U. Dinger et al. über erste Daten aus dem Innovationsfond-Projekt „P-AK“, in welchem untersucht wurde, ob ein Abendklinik-Setting hilft, eine Versorgungslücke für eine spezifische Untergruppe depressiver Patientinnen zu füllen. J. von Wietersheim et al. beschäftigen sich mit der Frage, inwieweit sich die berufsgruppenbezogene Therapiedosis an psychosomatischen Kliniken unterscheidet und ob sie mit der Reduktion der depressiven Symptomatik in Zusammenhang steht. D. Seidler et al. berichten über die Effektstärken stationärer, tiefenpsychologisch orientierter Depressionsbehandlung in Abhängigkeit von einer strukturellen Beeinträchtigung depressiver Patientinnen. A. Zeeck et al. werden abschließend eine Untersuchung zu den Prädiktoren unterschiedlicher Symptomverlaufsmuster während und nach (teil-)stationärer Depressionsbehandlung vorstellen.
Vorsitz: A. Zeeck (Freiburg), U. Dinger (Heidelberg)

Die psychotherapeutische Abendklinik als neue Versorgungsform für depressive Patienten

U. Dinger (Heidelberg), C. Nikendei, A. Sandmeir, A. Zeeck, M. Schmözl, M. Dreier, M. Michal, M. Beutel

Wie viel Therapie ist notwendig? Zur Beziehung von Aufwand und Erfolg von stationärer und tagesklinischer Behandlung bei Patienten mit depressiven Störungen

J. von Wietersheim (Ulm), J. Knoblauch, E. Rottler, H. Weiß, A. Hartmann, P. Rochlitz, A. Völkel, C.-E. Scheidt, M. Beutel, A. Eckhardt-Henn, A. Zeeck

Effekte stationärer tiefenpsychologischer Psychotherapie bei persönlichkeitsstrukturell beeinträchtigten Patientinnen

D. Seidler (Düsseldorf), D. Jenett, R. Schäfer, M. Franz

Prädiktoren des Symptomverlaufs bei Depression: Die Bedeutung von Selbstkritik und struktureller Beeinträchtigung

A. Zeeck (Freiburg), J. von Wietersheim, H. Weiss, K. Endorf, A. Hartmann

10:15 – 11:30

Track 3

Wissenschaftliches Symposium

Traumafolgestörungen - Therapie, Risikofaktoren, epigenetische und neurobiologische Aspekte

In diesem Symposium werden aktuelle Forschungsergebnisse ausgewählter Bereiche zum Thema Traumafolgestörungen vermittelt. Dabei werden sowohl Grundlagenstudien an gesunden Populationen vorgestellt, als auch Patientenstudien. Methodisch finden sich sowohl neurobiologische (fMRT) und epigenetische Ansätze als auch eine Reihe experimentalpsychologischer Studien. Robert Kumsta zeigt Änderungen der Genexpressionsmuster bei 60 Patientinnen mit PTBS während einer stationären Behandlung. Dabei werden vor allem immunologische Aktivitätsmuster gesteigert, was bezüglich möglicher Implikationen diskutiert wird. Aram Kehyayan wird darstellen, dass gesunde Probanden mit relativ ausgeprägtem „Behavioural Inhibition System“ im Anschluss an einen Traumafilm vermehrt Intrusionen berichten. Dies wird im Sinne einer Risikofaktorenforschung zur Entstehung der PTBS kritisch diskutiert. In seinem Vortrag wird Malte Kobelt über

eine Studie berichten, in der gesunde Probanden einen sogenannten Traumafilm im fMRT sahen und anschließend Intrusionen daran hatten. Untersucht wurde dabei die neuronale Signatur von Gedächtnisspuren vom Zeitpunkt des Einspeicherns (während des Films) bis zum unbeabsichtigten (Intrusionen) Abruf. Marcella Woud stellt die Ergebnisse eines RCT dar, in dem Patientinnen und Patienten mit Traumafolgestörungen als add-on zu einer stationären Therapie gezielt an einem automatisierten „Cognitive Bias Modification Appraisal“ (CBM-App) Training oder einer Placeboaufgabe teilnehmen. Die CBM-App Gruppe zeigte dabei unter anderem hypothesenkonform signifikant weniger dysfunktionale Appraisals und eine Reduktion der Traumafolgesymptomatik. Henrik Kessler wird über die Entwicklung und erste experimentelle Anwendungen der App Mobilum berichten, welche gezielt intrusive visuelle Erinnerungen an (analog) traumatische Ereignisse reduzieren soll. Dies wird mit der Perspektive auf innovative Therapiemethoden zur unterstützenden Behandlung bei Traumafolgestörungen diskutiert.

Vorsitz: H. Kessler (Bochum), A. Kehyayan (Bochum)

Genexpressionsmuster als Biomarker bei Posttraumatischer Belastungsstörung

R. Kumsta (Bochum), E. Hummel, S. Herpertz, H. Kessler

Kann ein computergestütztes Verfahren zur Modifizierung dysfunktionaler Bewertungen die Therapie der PTBS verbessern? Ergebnisse einer randomisierten kontrollierten Studie

M. Woud (Bochum), S. Blackwell, L. Shkreli, F. Würtz, J. Cwik, J. Margraf, E. Holmes, S. Steudte-Schmiedgen, S. Herpertz, H. Kessler

Der Einfluss des Behavioral Inhibition Systems auf die Entwicklung von Intrusionen nach einem Analog-Trauma

A. Kehyayan (Bochum), P. Wright, J. Marks, S. Herpertz, H. Kessler

Neuronale Korrelate Trauma-analoger ungewollter Erinnerungen

M. Kobelt (Bochum), G. Waldhauser, A. Rupiatta, H. Kessler, N. Axmacher

Mobilum: Ein neuer visuospatialer Task zur Reduktion von Intrusionen

H. Kessler (Bochum)

10:15 – 11:30

Track 4

State-of-the-Art Symposium

Psychosomatische Therapie bei Chronischem Schmerz

Kein Patient ist alleine krank - auch Partner und Familienangehörige sind von den Auswirkungen der Schmerzkrankheit und damit verbundenen Einschränkungen betroffen. Verlusterfahrungen hinsichtlich vertrauter Kommunikation, emotionaler oder körperlicher Nähe und gemeinsamer Interessen sind oft die Folge. Auffallend ist die Unsicherheit und Hilflosigkeit der Partner im Umgang mit der Erkrankung. Mangelnde Information kann zu dysfunktionalen Reaktionen führen und die Erkrankung aufrechterhalten. Die Angehörigen sind eine wichtige Ressource in der Versorgung der Betroffenen und sollten in die Behandlung mit einbezogen werden. Es werden bewährte

systemische Intervention für die Einzeltherapie, für Familien- und Paargespräche sowie die systemische Familien-Psychoedukation vorgestellt.

Den heutzutage vorliegenden breiten Erkenntnissen zur Neurobiologie und Neurophysiologie des Schmerzes zum Trotz bleibt die das Verständnis Psychosozialer Prädiktoren für Entstehung und Verlauf beziehungsweise der Differentialindikation für die Anwendung verschiedener psychotherapeutischen Strategien dahinter zurück.

Vor diesem Hintergrund nähern sich die Vorträge des SOTAs dem Thema Schmerz aus psychodynamischer, verhaltenstherapeutischer sowie systemischer Perspektive, um hier Schnittmengen beziehungsweise Herausforderungen für die Zukunft herauszuarbeiten.

Vorsitz: C. Lahmann (Freiburg), K.-J. Bär (Jena)

Psychodynamische Strategien

C. Lahmann (Freiburg)

Verhaltenstherapeutische Strategien

Verhaltenstherapeutische Strategien kommen vielfach bei chronischem Schmerz zum Einsatz. Früher wurden allgemein Standardmethoden wie z.B. Entspannung, Kognitive Strategien oder auch Ablenkungsmöglichkeiten vermittelt. Mittlerweile wissen wir, dass ein indikationsspezifisches Vorgehen je nach Krankheitsbild wesentlich sinnvoller und zielführender ist. So werden dem Kopfschmerzpatienten Möglichkeiten der Reizabschirmung und evtl. ein Triggermanagement vermittelt. Rückenschmerzpatienten profitieren bei Bewegungsgängsten von einer guten Modellvermittlung und Exposition der gefürchteten Bewegung. Strategien der Akzeptanz und Commitmenttherapie sind vor allem bei hoch chronifizierten Patienten hilfreich, indem Strategien der Achtsamkeit, Möglichkeiten der besseren Akzeptanz ihrer Erkrankung und der Aufbau eines werteorientierten Lebens im Fokus steht.

Dieses indikationsspezifische Vorgehen soll im Vortrag etwas genauer beleuchtet werden.

A. Diezemann

Systemische Strategien

Kein Patient ist alleine krank - auch Partner und Familienangehörige sind von den Auswirkungen der Schmerzkrankheit und damit verbundenen Einschränkungen betroffen. Verlusterfahrungen hinsichtlich vertrauter Kommunikation, emotionaler oder körperlicher Nähe und gemeinsamer Interessen sind oft die Folge. Auffallend ist die Unsicherheit und Hilflosigkeit der Partner im Umgang mit der Erkrankung. Mangelnde Information kann zu dysfunktionalen Reaktionen führen und die Erkrankung aufrechterhalten. Die Angehörigen sind aber auch eine wichtige Ressource in der Versorgung der Betroffenen und sollten in die Behandlung mit einbezogen werden. Es werden bewährte systemische Intervention für die Einzeltherapie, für Familien- und Paargespräche sowie die systemische Familien-Psychoedukation vorgestellt.

M. von Wachter (Aalen)

10:15 – 11:30

Track 5

Satellitensymposium

Transcultural Case Discussion Group

Intercultural case discussions took place in Japanese and German Psychosomatic conferences in the last ten years.

We want to continue these experiences at the German Conference of Psychosomatic Medicine in Berlin this year with a group of physicians, psychologists or nurses, who are treating patients in the clinical field in Japan, Germany or other European countries. In the new video setting, one participant should present a case (in English language or with an interpreter) and the Japanese and German participants discuss this case in their own individual group. Thereafter both groups present their individual group discussions and discuss the case joint.

After the experiences with the Japanese-German discussion groups we expect a deeper common understanding of views, expectations and psychosomatic treatment perspectives in different cultures. One patient can be an example to demonstrate the Asian and European way of thinking and to understand the applied treatment procedures in the psychosomatic field.

Vorsitz: M. Hashizume (Osaka, Japan), H.-C. Deter (Berlin)

11:45 – 12:45

Track 1

Hauptveranstaltung

Fluch und Segen der Digitalisierung in Psychosomatik und Psychotherapie

Die Digitalisierung macht auch vor der Psychosomatik und Psychotherapie nicht Halt und es hilft wenig, das Thema zu verdrängen. Im Sinne eines proaktiven Copings soll dieses Symposium zwei unterschiedliche Aspekte aufgreifen: Im Rahmen der Dokumentation und Qualitätssicherung werden zunehmend große Datenmengen generiert, aus denen sich durch neue Auswertungsstrategien bis hin zur künstlichen Intelligenz neue Erkenntnisse z. B. zur Erkennung von Risikoverläufen gewinnen lassen. Über die damit verbundenen Chancen und Risiken wird G. Antes berichten. Für jüngere (digital natives) PatientInnen wird es zunehmend selbstverständlich, psychotherapeutische Hilfe anzunehmen und durch das Digitale-Versorgungs-Gesetz wird der Weg von digitalen Behandlungsangeboten in die Praxis gebahnt. In der Psychotherapie ist die blended therapy, also die Kombination von konventioneller Therapie mit Internet- oder mobilebasierten Angeboten, ein vielversprechender Ansatz. R. Zwerenz und M. Beutel stellen Anwendungsmöglichkeiten im Bereich der psychodynamischen Psychotherapie vor.

Die Pandemie hat auch die ambulante Patientenversorgung in Psychotherapiepraxen vor Probleme und neue Aufgaben gestellt. N. Blum erläutert anhand einer aktuellen Befragung von Niedergelassenen und deren Patient*innen die Erfahrungen mit Videosprechstunden als Alternative zur Präsenztherapie, benennt Chancen und Risiken und wagt einen Ausblick auf post-Pandemie-Zeiten

Vorsitz: C. Messer (Berlin), M.E. Beutel (Mainz)

Psychodynamische Interventionen Online und Online Interventionen in der Psychotherapie. Lässt sich das kombinieren?

R. Zwerenz (Mainz), M.E. Beutel (Mainz)

Ein Jahr online PT

N. Blum (Osnabrück)

11:45 – 12:45

Track 2

Wissenschaftliches Symposium

Familienorientierte Prävention: Ansätze aus der Kinder-, Jugend- und Familienpsychosomatik.

Zentrales Thema dieses wissenschaftlichen Symposiums, das von der DGPM-Sektion Kinder-, Jugend-, Familienpsychosomatik ausgerichtet wird, ist die familienorientierte Prävention von besonders belasteten Risikogruppen. So sind beispielsweise traumatisierte Mütter, Mütter nach Frühgeburt oder Alleinerziehende und ihre Kinder einem deutlich erhöhtem Risiko für psychosomatische Erkrankungen und soziale Deprivation ausgesetzt. Hierzu werden verschiedene präventive Ansätze, die auf eine affektzentrierte und bindungssensitive Förderung der Eltern-Kind-Interaktion abzielen, vorgestellt.

Frau Dr. Antje Bittner berichtet aus einer empirischen Studie zu den Auswirkungen mütterlicher Kindheitstraumatisierungen und Persönlichkeitsstörungen auf die postpartale Psychopathologie und deren Bedeutung für die Wirksamkeit von Behandlungsangeboten.

Frau Patricia Neutzner trägt zur unbewussten intuitiv-mütterlichen Co-Regulation von frühgeborenen Kindern und zur Wirkung eines videogestützten Trainings zur Förderung einer bindungssensitiven Mutter-Kind-Interaktion nach Frühgeburt vor.

Die bedenkliche gesundheitliche und soziale Situation von Schulneulingen alleinerziehender Eltern, welche im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung des Rhein Kreises Neuss untersucht worden ist, wird von Herrn Dr. Ralf Schäfer vorgestellt.

Herr Marco Jung stellt die Ergebnisse (Effektstärken klinischer Zielmaße) einer Evaluationsstudie zu einem gestuften psychosozialen Versorgungsangebot für Alleinerziehende vor. Es handelt sich um die Effekte des wir2-Bindungstrainings im kommunal-ambulanten Setting sowie in einer drei- bzw. sechswöchigen stationären psychosomatischer Rehabilitation.

Vorsitz: M. Franz (Düsseldorf), K. Weidner (Dresden)

Frühe Bindungsförderung als Chance für Mutter und Kind? Vorstellung (differentieller) Behandlungseffekte einer Mutter-Kind-Tagesklinik

A. Bittner (Dresden), A. Coenen, J. Junge-Hoffmeister, K. Weidner

Übergang zur Elternschaft - Was, wenn der Zeitpunkt nicht passt?

P. Neutzner (Dresden), M. Sommerfeld, J. Reichert, M. Rüdiger

Die gesundheitliche Situation von Schulneulingen alleinerziehender Eltern Daten der Schulleitungsuntersuchung des Rhein Kreises Neuss zum Schulbeginn 2014/15

R. Schäfer (Düsseldorf), A. Roth, B. Klapdor-Volmar, B. Albrecht, N. Bollmeier, M. Franz

Die Evaluation des Stufenmodells des wir2-Bindungstrainings wir2ambulant, wir2kompakt und wir2reha

M. Jung (Düsseldorf), D. Hagen, R. Schäfer, D. Rampoldt, M. Gerken, M. Franz

11:45 – 12:45

Track 3

Wissenschaftliches Symposium

Molekulare Psychosomatik Teil I

In diesem Jahr haben wir uns ein breites Spektrum molekularer Forschungsthemen in der psychosomatischen Medizin ausgesucht, um die Vielfalt und die Möglichkeiten in diesem Forschungsfeld aufzuzeigen. Die Themen reichen von molekularen Mechanismen bis zur Therapieforschung mit biomedizinischer Komponente und sind in zwei aufeinander bezogenen Symposien für Sie zusammengestellt.

Sitzung I:

- In einem tierexperimentellen Design zeigt PD Dr. Anna Frey mit ihrer Arbeitsgruppe in der Kardiologie in Würzburg, dass Mäuse, die verschiedene Genmodulationen des Serotonin-Transporters (5HTT) haben, einen ängstlichen und depressiven Phänotyp zeigen und gleichzeitig eine altersabhängige Kardiomyopathie nach Herzinfarkt entwickelt, die mit einer hohen Letalität verbunden ist. Sie klärt die zugrundeliegenden biologischen Mechanismen auf.
- Im zweiten Beitrag zeigt die Arbeitsgruppe von Herrn Prof. Kai Kahl an der Medizinischen Hochschule Hannover, dass bei Patientinnen mit peripartaler Kardiomyopathie nicht nur mit einer hohen Komorbidität von psychosomatischen und psychiatrischen Erkrankungen zu rechnen ist, sondern dass sich auch biologische Veränderungen im Serotoninstoffwechsel und in der Expression von miRNAs zeigen, die mit einer Entwicklung depressiver Störungen assoziiert sein können.
- In einem Fall-Kontroll Design zeigt Frau cand. med. Sarah Ecker am Institut für Anästhesiologische Pathophysiologie und Verfahrensentwicklung in Ulm, dass Präeklampsie potentiell adaptive Effekte im Schwefelwasserstoffwechsel und im Oxytocinrezeptorsystem evoziert, unabhängig davon, ob die betroffenen Patientinnen frühe Traumatisierung erlitten oder psychisch erkrankt waren.
- Im vierten Vortrag beschäftigt sich Prof. Andreas Stengel am Universitätsklinikum in Tübingen mit der Erforschung der Rolle eines neuen Peptids, des Phoenixins. Es ist an verschiedenen physiologischen Prozessen beteiligt, von der Reproduktion bis zur Nahrungsaufnahme. Es scheint eine bedeutsame Rolle vor allem bei emotionalem Stress und der darauf folgenden inflammatorischen Antwort zu spielen.
- Im fünften Vortrag zeigt Prof. Eva Peters in einer Fall-kontrollierten Repetitionsstudie des sog. ARNE-Konzeptes für die Psychoedukation von Neurodermitispatienten, dass neben dem klinischen Outcome von Haut und Psyche auch biomolekulare Marker für Entzündung und Stress mit einbezogen und diese Befunde in Beziehung gesetzt werden können.

Vorsitz: C. Waller (Nürnberg), P. Radermacher (Ulm)

5-HTT deficiency affects early healing processes after myocardial infarction

S. Popp, U. Hofmann, L. Hommers, K. Schuh, S. Frantz, K.-P. Lesch, A. Frey (Würzburg)

Depression bei peripartaler Kardiomyopathie - Die Rolle von zirkulierenden miRNAs

K. Kahl (Hannover), T. Pfeffer, E. Ponimaskin, T. Thum, D. Hilfiker-Kleiner

Die Rolle des Schwefelwasserstoffes und des Oxytocinrezeptors in der Präeklampsie

S. Ecker (Ulm), T. Merz, O. McCook, N. Denoix, J. Triebel, T. Bertsch, P. Orlowski, M. Krause, N. Khoder, C. Brucker, C. Lanza, P. Radermacher, C. Waller

Phoenixin - Ein neuer Player in der Stressantwort

A. Stengel (Tübingen)

Ergebnisse einer Fall-kontrollierten Repetitionsstudie des ARNE Konzeptes für die Psychoedukation von Neurodermitispatienten

S. Zanjani (Giessen), M. Schock, S. Zanjani, T. Jacob, J. Kruse, U. Gieler, E. Peters

11:45 – 12:45

Track 4

State-of-the-Art Symposium

Was zählt in der Traumatherapie - Beziehung oder Technik?

In Deutschland wird die Debatte um Stabilisierung oder Konfrontation mit besonderer Ausdauer und Intensität geführt. Durch diese Polarisierung besteht einerseits die Gefahr, dass den Patienten gut evidenzbasierte Behandlungsstrategien wie Traumakonfrontation zu spät angeboten oder ganz vorenthalten werden, andererseits geraten möglicherweise Behandlungsoptionen für Patienten, bei denen diese Verfahren nicht wirken oder nicht angewendet werden können, aus dem Blickfeld. Ziel dieses Symposiums ist es, zunächst den State of the Art aus verhaltenstherapeutischer und psychodynamischer Sicht darzustellen, um dann in der anschließenden Diskussion nach Möglichkeiten der Integration beider Perspektiven zu suchen.

Vorsitz: J. Schellong (Dresden)

Evidenzbasierte Traumatherapie und Barrieren zu ihrer Anwendung

T. Michael (Saarbrücken)

Evidenzbasierte Bescheidenheit in der Traumatherapie

L. Wittmann

11:45 – 12:45

Track 5

Weitere Veranstaltung

Hochschullehrer-treffen

Vorsitz: P. Henningsen (München), A. Kersting (Leipzig)

13:45 – 14:45

Track 1

Zukunftsperspektiven

„Nach uns die Sintflut“: Wahrnehmung, Umgang und Handlungsstrategien im Umgang mit der globalen Erwärmung

Die wissenschaftliche Evidenz für einen anthropogenen – Klimawandel ist erdrückend. Doch trotz der unternommenen Regulierungsversuche erreichte der CO₂-Eintrag in unsere Atmosphäre laut des UN Emissions Gap Report im Jahr 2019 zuletzt einen historischen Höchstwert von 59,1 GtCO₂e. Selbst bei der Einhaltung der im Pariser Klimaabkommen von 195 Nationen ratifizierten Selbstverpflichtungen ist davon auszugehen, dass bestenfalls mit einer Begrenzung der Erderwärmung auf eine „als katastrophal einzuschätzende“ Temperaturdifferenz von 3,0 °C bis zum Ende des Jahrhunderts zu rechnen ist, wobei kritischere Analysen von einer Differenz von 5,2 Grad im Jahr 2100 ausgehen. Die Erhöhung einer mittleren globalen Erdtemperatur um 4 °C wird zu einer „neuen Klasse von Hitzewellen“ führen, ein Aussterben von 40% der Tier- und Pflanzenarten und Vernichtung des Amazonasregenwaldes zur Konsequenz haben, zu einer Reduktion der Ernteerträge um 60% in den U.S.A., Afrika und Australien und einen Anstieg des Meeresspiegels um 9 Meter nach sich ziehen. Das Symposium soll die wissenschaftlichen Hintergründe zum Klimawandel darstellen und psychologische und psychodynamisch-psychotherapeutische Aspekte der Wahrnehmung, Klimakommunikation und Handlungsinitiative beleuchten.

Vorsitz: C. Nikendei (Heidelberg), M. Kühl (Ulm)

Wie lange bleibt noch Zeit? - Zum aktuellen Stand der Klimaforschung

M. Kühl (Ulm)

Klima, Psyche und Psychotherapie: Kognitionspsychologische, psychodynamische und psychotraumatologische Betrachtung einer globalen Krise

C. Nikendei (Heidelberg)

2slides4future - Eine Initiative von WissenschaftlerInnen zur Klimakommunikation in Zeiten einer globalen Krise

A. Cranz (Heidelberg), R. Schaefer, T.J. Bugaj, V. Cranz, T. Knörr, J. Rodrian, J. Tabatabai, N. Christoph

Wie fühlen, denken und handeln angehende Ärztinnen und Ärzte in Bezug auf den Klimawandel?

T.J. Bugaj (Heidelberg), M. Heilborn, V. Terhoeven, S. Kaisinger, E. Nagy, H.-C. Friederich, C. Nikendei

13:45 – 14:45

Track 2

Wissenschaftliches Symposium

Die Bedeutung des Strukturniveaus der Persönlichkeit aus entwicklungspsychologischer und klinischer Perspektive

Das Symposium widmet sich der Bedeutung des Strukturniveaus der Persönlichkeit. Der Begriff „Strukturniveau“ beschreibt, wie gut bestimmte Fähigkeiten oder Eigenschaften in die Persönlichkeit integriert sind, d.h., inwieweit psychische Funktionen verfügbar sind, die nötig sind, um das

Selbst und dessen Beziehung zu verinnerlichten und zu äußeren wichtigen Bezugspersonen zu organisieren. Ein Defizit im Strukturniveau entsteht größtenteils durch frühkindliche Beziehungsstörungen. Das Konzept des Strukturniveaus ist maßgeblich in die Diagnostik des Schweregrads der Persönlichkeitsbeeinträchtigung nach ICD-11 und DSM-5, Sektion III eingeflossen. Im Symposium wird zunächst beleuchtet, inwieweit das elterliche Erziehungsverhalten mit der psychischen Struktur von Adoleszenten zusammenhängt. Erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass mütterliche psychologische Kontrolle negativ und väterliche Wärme positiv mit der psychischen Struktur der Adoleszenten assoziiert sind. In einem weiteren Vortrag wird dargelegt, inwieweit das Strukturniveau ein moderierender Faktor zwischen schwierigen Erfahrungen in Kindheit und Jugend und psychopathologischer Belastung ist. Den Studienergebnissen zufolge sind schwierige Kindheitserlebnisse stärker mit psychopathologischer Belastung assoziiert, wenn Sie mit Defiziten im Strukturniveau einhergehen. Der dritte Vortrag befasst sich mit einer spezifischen Form psychopathologischer Belastung, nämlich dem Auftreten von Burnout und studienbezogenen Arbeitsstörungen unter Studierenden. Gezeigt wird, inwieweit diese verbreiteten Phänomene mit dem Strukturniveau der Studierenden assoziiert sind. Psychologie- und Medizinstudierende werden verglichen. In der Psychotherapie spielt das Strukturniveau der Persönlichkeit als transdiagnostisches Konzept eine entscheidende Rolle. Der vierte Vortrag blickt aus dieser Perspektive auf die Thematik. Dargelegt wird, inwieweit Defizite im Strukturniveau der Persönlichkeit das Therapieergebnis in einer großen Stichprobe stationärer Psychotherapiepatienten mit unterschiedlichen Diagnosen vorhersagen.
Vorsitz: A. Gumz (Hamburg & Berlin), C. Spitzer (Rostock)

Erziehungsverhalten und psychische Struktur in der Adoleszenz

K. Goth, A. Obbarius, M. Reitzle, E.C. Weber, L. Sarrar (Berlin)

Das Funktionsniveau der Persönlichkeit als Moderator zwischen ungünstigen Kindheitserfahrungen und aktueller psychopathologischer Belastung

A. Kerber (Berlin), E. Gewehr, J. Fegert, J. Zimmermann, C. Spitzer

Raised to burnout? Persönlichkeitsstruktur und Burnout/Arbeitsstörungen bei Studierenden

L. Derwahl (Berlin), I. Buchholz, B. Strauß, A. Gumz

Prädiktive Bedeutung struktureller Einschränkungen für das Behandlungsergebnis

C. Spitzer (Rostock), R. Mestel, U. Jaeger, O. Masuhr, L. Lübke, E. Flemming

13:45 – 14:45

Track 3

Wissenschaftliches Symposium

Molekulare Psychosomatik Teil II

Im zweiten Symposium zum breiten Spektrum molekularer Forschungsthemen in der psychosomatischen Medizin haben wir für Sie aus der Vielfalt der möglichen Arbeiten Themen der transnationalen Forschung ausgewählt. Die Themen reichen von der oxidativen Stress Regulation bis zur Regulation der Genexpression auf der Ebene der miRNA und decken Alterungsprozesse und Patienten mit chronischen, Stress-sensitiven somatischen Erkrankungen ab.

Im ersten Beitrag zeigt Dr. Alisha-lynn Winter (Abstract Nr. A-1220-0023-00266) von der Universität Ulm, dass Zellatmung, gemessen mittels mitochondrialer Respirometrie, sich über die Lebensspanne eines gesunden Menschen hinweg entsprechend seiner Konstitution und der externen Wirkmechanismen verändern kann. Die Arbeitsgruppe stellt das Projekt MitoAging vor, in dem die mitochondriale Respirometrie in intakten mononukleären Blutzellen im Rahmen gesunden Alterns untersucht wird, um basierend auf diesen Beobachtungen zukünftig charakteristische Auswirkungen von psychischen Erkrankungen, Trauma sowie belastenden Kindheitserfahrungen auf die mitochondriale Funktion, Inflammation und oxidativen Stress charakterisieren zu können.

In einem zweiten Beitrag stellt die Arbeitsgruppe von Prof. Stefan Gold (Abstract Nr. A-1220-0023-00327) werden die Ergebnisse einer Untersuchung zu biologischen Mechanismen der Komorbidität zwischen kardiometabolischen Erkrankungen und Depression vorgestellt, in der die mitochondriale Funktion in verschiedenen Zellpopulationen des peripheren Immunsystems im Vordergrund stehen.

Im dritten Beitrag stellt Herr cand. rer. nat. Dae-Sup Rhee (Abstract Nr. A-1220-0007-00198) eine klinisch-experimentelle Stress-Studie an Bundeswehrosoldatinnen und –soldaten vor, in der erstmalig gezeigt werden kann, dass mentaler Stress zu einem signifikanten Anstieg von oxidativem Stress im Blut führt, der direkt mit dem Risiko, in 10 Jahren einen Myokardinfarkt zu erleiden, in Beziehung steht.

Der vierte Vortrag beschäftigt sich mit der Erforschung von miRNAs als regulierenden somatischen Faktoren und ihrem Zusammenhang mit adaptivem Coping beim Fibromyalgie Syndrom. Frau Dr. Alexandra Braun (Abstract Nr. A-1220-0012-00232) aus der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Paracelsus Medizinische Privatuniversität in Nürnberg kann in einem Clusteranalytisch basierenden Subgruppen-Design nachweisen, dass bestimmte miRNAs bei Patienten, die adaptives Coping zeigen, reguliert sind.

Vorsitz: E.M.J. Peters (Gießen), A. Stengel (Berlin)

Veränderungen der mitochondrialen Bioenergetik in peripheren Immunzellen gesunder Personen über die Lebensspanne

A.-L. Winter (Ulm), A. Gump, A. Behnke, A. Karabatsiakis, I.-T. Kolassa

Biologische Mechanismen der Komorbidität von Depression und kardiometabolischen Erkrankungen

S. Gold (Berlin)

Sozialer Stress induziert oxidativen Stress bei Soldaten mit prospektiven kardiovaskulären Risiko

R. Dae-Sup (Ulm), M. Gröger, M. Rappel, T. Maier, M. Müller, E. Rottler, S. Brill, H.-P. Becker, F. Zink, P. Radermacher, C. Waller

Identifizierung von microRNA als regulierende somatische Faktoren von adaptivem Coping beim Fibromyalgie Syndrom

A. Braun (Nürnberg), D. Evdokimov, J. Frank, C. Sommer, N. Üçeyler

13:45 – 14:45

Track 4

State-of-the-Art Symposium

Was bringt uns die ICD-11?

Die ICD-11 wurde bereits im vergangenen Jahr von der WHO verabschiedet und soll in den nächsten Jahren stufenweise auch in Deutschland verbindlich eingeführt werden. In diesem Symposium werden drei Bereiche vorgestellt, in denen es deutliche Veränderungen geben wird: Bei den Traumafolgestörungen erfolgt eher eine Ausdifferenzierung, mit der komplexen Posttraumatischen Belastungsstörung und der anhaltenden Trauerstörung werden neue Störungsbilder eingeführt und die Anpassungsstörung wird präziser definiert. Bei den somatoformen Störungen und den Persönlichkeitsstörungen kommt es hingegen zu wesentlichen Veränderungen und auch Vereinfachungen der diagnostischen Kategorien. Mögliche Konsequenzen für unser Fach werden diskutiert und es besteht genügend Raum für Fragen und Diskussionsbeiträge aus dem Publikum.
Vorsitz: S. Krause (Bad Mündler), A. Maercker (Zürich, Schweiz)

Traumafolgestörungen näher an der klinischen Praxis

A. Maercker (Zürich, Schweiz)

Somatoforme Störungen

P. Henningsen (München)

Persönlichkeitsstörungen

J.C. Ehrental (Köln)

13:45 – 14:45

Track 5

Satellitensymposium

Common Video Symposium of DKPM and JSIPM: Intercultural Japanese-German Treatment Modalities in Eating Disorders

Essstörungen sind in Deutschland und Japan häufig. Es haben sich ähnliche und unterschiedliche Diagnose und Behandlungsstrategien bei Anorexia nervosa, Bulimia nervosa und Adipositas herausgebildet. Sie sollen anhand von Vorträgen zur Diagnostik und Evaluation von Behandlungsergebnissen aus japanischer und deutscher Sicht vorgetragen, dargestellt und bewertet werden: G. Komaki, Fukuoka wird über „Etiological factors related to the eating disorders of Japanese early adolescent girls“ sprechen. S. Herpertz, Bochum, „Is Anorexia nervosa a psychosomatic or somatopsychic disorder“, K. Kawai, Chiba, über „Establishment of a Japanese medical network system for eating disorders and its subsequent problems“ und L. Erdur, B. Kallenbach-Dermutz und H.C. Deter, Berlin werden über die Erfahrungen aus einer 20-Jahres Katamnese von Anorexia nervosa Patienten nach der stationären Therapie berichten. Die gemeinsamen und unterschiedlichen Sichtweisen auf die Patienten sollen am Schluss anhand der interkulturellen Forschungsergebnisse diskutiert werden.
Vorsitz: H.-C. Deter (Berlin), M. Murakami (Tokyo, Japan), S. Herpertz (Bochum)

Etiological Factors Related to the Eating Disorders of Japanese Early Adolescent Girls

G. Komaki (Fukuoka), H. Nishimura, M. Tojo, M. Maeda

The effectiveness of inpatient treatment of patients with eating disorders as part of the MEPP study (Multicenter Effectiveness Study of Inpatient Psycho-somatic-Psychotherapeutic Treatment in German University Hospitals)

S. Herpertz (Bochum), H. Kessler, L. Bottel, M. de Zwaan, S. Zipfel, S. Doering

Establishment of a Japanese Medical Network for Eating Disorders and its Subsequent Problems

K. Kawai (Chiba), M. Hashizume, M. Murakami

21-year Follow-up Study on Female Anorexia nervosa Inpatients: Physiological Response and Somatic Co-morbidity Are Continuously Meaningful

L. Erdur (Berlin), B. Kallenbach-Dermutz, H.-C. Deter

15:00 – 16:00

Track 1

Zukunftsperspektiven

Nach uns die Sintflut II: Was wir als einzelne Ärzt*innen und Therapeut*innen als auch als psychosomatische Fachgesellschaften in Bezug auf die Klimakrise tun können

Vorsitz: J. Knieling (Bietigheim-Bissingen), C. Nikendei (Heidelberg)

Gemeinsam handeln für Klima und Gesundheit - Was können Gesundheitsorganisationen und Angehörige der Gesundheitsberufe tun, um der Herausforderung der Klimakrise zu begegnen?

D. Lehmkuhl (Berlin)

Podiumsdiskussion

D. Lehmkuhl (Berlin)

M. Kühl (Ulm)

C. Nikendei (Heidelberg)

J. Kruse (Gießen)

C. Herrmann-Lingen (Göttingen)

K. Hof (Weimar)

15:00 – 16:00

Track 2

State-of-the-Art Symposium

Begutachtung psychischer und psychosomatischer Störungen

Begutachtungsaufgaben von psychischen und psychosomatischen Erkrankungen haben in den letzten Jahrzehnten entsprechend der Bedeutung, die diese Störungen im medizinischen Versorgungssystem aufweisen, enorm an Häufigkeit zugenommen. Dies zeigt sich sowohl auf den Ebenen der Diagnosestellungen, der therapeutischen Interventionen sowie der Arbeitsunfähigkeitsschreibungen und der Rentenanträge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit. Neben strafrechtlichen Fragestellungen nehmen insbesondere Themen des Sozial- und Zivilrechts einen breiteren Raum

bei diesen Begutachtungen ein. Die erstmals 2012 publizierte Leitlinie wurde durch ein Expertengremium von insgesamt 9 medizinischen und psychologischen Fachgesellschaften grundlegend überarbeitet und 12/2019 auf der Website der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e.V. publiziert (AWMF-Registernummer 051-029). Sie dient der interdisziplinären Qualitätssicherung bei der Begutachtung von Antragstellern auf Versicherungs- oder sonstige Entschädigungsleistungen, die psychische oder psychosomatische Erkrankungen mit hierdurch bedingten Funktionsstörungen geltend machen

Vorsitz: H. Gündel (Ulm), M. Pollak (Köln)

Die überarbeitete Leitlinie zur Begutachtung psychischer und psychosomatischer Störungen; Teil II Begutachtung der beruflichen Leistungsfähigkeit

Im ersten Teil der Leitlinie werden die grundlegenden Fragestellungen und methodischen Vorgehensweisen dargelegt. Teil II befasst sich mit der Begutachtung der beruflichen Leistungsfähigkeit in den unterschiedlichen Rechtszusammenhängen. Der Ansatz orientiert sich an der ICF (International Classification of Functioning, Disability and Health der WHO), bei der die Funktionsfähigkeit infolge einer Erkrankung als Resultat einer komplexen Wechselbeziehung zwischen dem Individuum und seiner Umwelt verstanden wird. So wird davon ausgegangen, dass bei der Bewertung der Leistungsfähigkeit der Diagnose nur eine eingeschränkte Aussagekraft zukommt, sondern dass insbesondere den etwaig vorliegenden Funktionsbeeinträchtigungen eine entscheidende Rolle bei der Bewertung des Leistungsvermögens zukommt. Weiterhin werden Mechanismen der Krankheitsverarbeitung in ihren Auswirkungen auf die Funktionseinschränkungen sowie das Niveau an Aktivitäten bzw. Aktivitätseinschränkungen dargelegt. Als weitere zentrale Kategorie wird abschließend das Ausmaß an Partizipation zu beurteilen sein. Aus diesem Ansatz lassen sich auch therapeutische und rehabilitative Maßnahmen herleiten.

W. Schneider (Lübeck)

Begutachtung von Kausalitätsfragen (Teil III)

Teil III der Leitlinie zur Begutachtung psychischer und psychosomatischer Störungen (AWMF-Registernummer 051-029) befasst sich mit Kausalitätsfragen bei geltend gemachten psychischen Schädigungsfolgen. Neben Einführungskapiteln in die rechtlichen und psychotraumatologischen Grundlagen findet sich eine eingehende Darstellung der zugehörigen diagnostischen Kriterien nach ICD-10/11 und DSM-5 einschließlich literaturbasierter Angaben zur Prävalenz und Inzidenz, zum Verlauf sowie zu differenzialdiagnostischen Erwägungen bei Traumafolgestörungen. Der Hauptteil umfasst strukturierte Empfehlungen zur gutachtlichen Einschätzung einer möglichen Kausalität sowohl bei ereignisreaktiven psychischen Störungen als auch bei mittelbaren psychischen Folgen einer Körperschädigung. Ergänzend enthält die Leitlinie Hinweise zu den spezifischen Anforderungen der gutachtlichen Untersuchung bei Traumafolgestörungen und verweist auf Besonderheiten in den verschiedenen Rechtsgebieten.

B. Widder

Methoden und Standards der psychologischen Begutachtung

Zu Aspekten der psychologischen Diagnostik und Begutachtung liegen mittlerweile diverse

unterschiedliche Empfehlungen und Standards vor, die auf den Erhalt oder die Verbesserung der Qualität diagnostischer und gutachterlicher Leistungen ausgerichtet sind. Zu nennen sind z.B. die Qualitätsstandards für psychologische Gutachten des Diagnostik- und Testkuratoriums der Föderation Deutscher Psychologinnenvereinigungen, die Standards für pädagogisches und psychologisches Testen (SPPT) und die Leitlinie zur neuropsychologischen Begutachtung der Gesellschaft für Neuropsychologie. Die Zielrichtungen und Inhalte dieser Beiträge leiten sich aus unterschiedlichen Fach- und Kompetenzgruppen innerhalb der Psychologie her, ihnen gemeinsam ist das Bestreben, Kriterien für den kompetenten Umgang mit psychodiagnostischen Methoden zu formulieren und den relativen Erkenntniswert der Methoden bei der einzelfallbezogenen Datenerhebung, Validierung und Befundintegration deutlich zu machen. Im Beitrag werden ausgewählte Prinzipien der psychologischen Diagnostik und Befunderstellung skizziert, die auch für die AWMF-Leitlinie zur Begutachtung psychischer und psychosomatischer Störungen gilt. Zugleich wird veranschaulicht, dass die AWMF-Leitlinie zur Erweiterung auch der psychologischen Standards und Leitlinien beiträgt, indem sie Begutachtungsinhalte konkretisiert und vereinheitlicht.

R. Dohrenbusch

Zur Konsistenzanalyse und Praxis der Begutachtung im Rahmen der privaten Versicherungen

Medizinische Begutachtungen werden nur selten zur Beurteilung der Berufsunfähigkeit durch den Versicherer benötigt. Bei widersprüchlicher Informationslage wird die Heranziehung eines Experten indes unabdingbar.

Grundlage eines Gutachtens sind das Aktenstudium und die Untersuchung, welche den Beschwerdevortrag, Anamnese, Befund sowie im besten Fall weitere apparative, laborchemische sowie testpsychologische Ergebnisse umfasst. Jeder Abschnitt birgt Fehlerquellen, insbesondere die Beurteilung im letzten Abschnitt des Gutachtens stellt hohe Anforderungen an den Sachverständigen. Die Leitlinien der AWMF sowie die einschlägige Fachliteratur verlangen, den diagnostischen Prozess und die Beurteilung transparent und nachvollziehbar darzustellen und dabei kriterienorientiert vorzugehen. Es ist ferner vom Sachverständigen darzulegen, inwieweit er davon überzeugt ist, dass die geklagten Leistungseinschränkungen tatsächlich bestehen und wie er zu dieser Einschätzung gelangt.

Die Beurteilung ist der komplexeste Teil der Begutachtung: Alle im gutachterlichen Prozess erlangten Informationen sind einer Konsistenz- und Plausibilitätsprüfung zu unterziehen. Der Gutachter ist dabei angehalten Unsicherheiten zu benennen und logische Fehler zu vermeiden. Oft ist die abschließende Integration nicht einfach, da das Material Lücken oder (scheinbare) Widersprüche enthält. Der Gutachter soll zu Einschätzungen kommen, aber auch transparent darstellen, wenn eine Beurteilung nicht möglich ist.

Zudem ist die Ausbildung zum Gutachter nicht formalisiert, es gibt mitunter wenig Austausch zwischen Sachverständigen und Rückmeldung des Auftraggebers erfolgt nur in den wenigsten Fällen. Im Rahmen des Symposiums sollen daher Schwierigkeiten und Lösungsmöglichkeiten anhand von Praxisbeispielen veranschaulicht und im Anschluss diskutiert werden.

M. Fliegner

15:00 – 16:00

Track 3

Wissenschaftliches Symposium

Eye Movement Desensitization and Reprocessing (EMDR) in der Schmerztherapie - Forschung und Praxis im Dialog

EMDR ist eine stressreduzierende psychotherapeutische Intervention, die den Einsatz etablierter Trauma-Interventionselemente mit dem Einsatz spezifischer EMDR-Elemente wie bilateraler sensorischer Stimulation (z.B. links-rechts-Augenbewegungen) und dem Prinzip des dualen Aufmerksamkeitsfokus kombiniert. Beim Prinzip des dualen Aufmerksamkeitsfokus konzentrieren sich die Patienten gleichzeitig auf belastende Erinnerungen und einen externen bilateralen sensorischen Stimulus. Dieses Verfahren soll die Informationsverarbeitung von emotional belastenden Erinnerungen erleichtern und dadurch eine Verminderung der mit diesen Erinnerungen verbundenen emotionalen Belastung bewirken.

Während der Wirkmechanismus über viele Jahre weitestgehend unverstanden war, konnten zuletzt erhebliche Fortschritte im Verständnis der zu Grunde liegenden Mechanismen erreicht werden. Es konnte gezeigt werden, dass die duale Anwendung alternierender bilateraler Stimulation wirksam ist, um hemmende Effekte des Thalamus auf die Amygdala auszulösen. Diese Strategie wird zunehmend zur Behandlung von Patienten mit chronischen Schmerzen eingesetzt und ihre Wirksamkeit in der Schmerzbehandlung wurde in mehreren klinischen Studien berichtet. Gleichzeitig berichten die Studien eine große Heterogenität im individuellen Ansprechen der Patienten auf die Therapie. Während einige Patienten signifikant von einer EMDR-Behandlung profitieren, profitieren andere nicht oder erleben sogar unerwünschte Wirkungen. Im Rahmen dieses Symposium sollen aktuelle Entwicklungen in der Behandlung chronischer Schmerzen mittels EMDR diskutiert werden und zwei innovative translationale Forschungsprojekte dargestellt werden, welche gezielt den Brückenschlag zwischen Forschung und Praxis anstreben.

Zunächst soll hierfür (A-1220-0021-00283) ein profunder Überblick über die aktuelle wissenschaftliche Evidenz zur Wirkungsweise und Wirksamkeit für den Einsatz von EMDR in der Schmerztherapie gegeben und aktuelle Zahlen zur Therapieresponse/Non-Response vorgestellt werden.

Im Weiteren (A-1220-0000-00285) soll dann ein neuer N-of-1-Studienansatz mit Choice-&-Voice-Design zur Erforschung der Effekte von EMDR in der Behandlung von Schmerzen vorgestellt und auf den Transfer in die klinische Praxis eingegangen werden.

Im letzten Teil dieses Symposiums (A-1220-0021-00286) soll dann ein translationaler Forschungsansatz vorgestellt werden, welcher zum Ziel hat mittels einem EMDR-Tiermodell zukünftige EMDR-Interventionen zu verbessern.

Vorsitz: W. Eich, J. Tesarz (Heidelberg)

EMDR bei der Behandlung von chronischen Schmerzen: Wissenschaftliche Evidenz und aktuelle Entwicklungen

J. Tesarz (Heidelberg)

Ein neuer N-of-1-Studienansatz mit Choice-und-Voice-Design zur Erforschung des Therapieansprechens und der Effekte von EMDR bei der Behandlung von chronischen Schmerzen in der klinischen Praxis

C. Löw (Heidelberg)

Verbesserung der EMDR-Psychotherapie in einem Mausmodell - Ein translationaler Ansatz

S. Wieland (Heidelberg)

15:00 – 16:00

Track 4

State-of-the-Art Symposium

Depression

Depressive Störungen sind neben Angststörungen die häufigste Komorbidität in der Psychosomatik und kein anderes Krankheitsbild beeinflusst so deutlich den Verlauf somatischer Erkrankungen, Beispiele sind die erhöhte Mortalität nach Herzinfarkt oder Herzoperation oder das deutlich schlechtere Outcome nach orthopädischen Eingriffen wie Hüft- und Knie-TEP. Ziel dieses Symposiums ist es daher, den aktuellen Stand der Psychotherapie bei Depression darzustellen.

Vorsitz: P. Langner (Teltow), D. Lenski (Saarbrücken)

Just do it: Verhaltensaktivierung für Depression

J. Hoyer (Dresden)

Neue Entwicklungen in der Depressionstherapie

H. Schauenburg (Heidelberg)

15:00 – 16:00

Track 5

Satellitensymposium

DGPM/VPKD/CPKA - Krankenhausbehandlung und –finanzierung im Gebiet Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, insbesondere auch zum aktuellen Stand der Weiterentwicklung der PPP-RL

Vorsitz: U. Cuntz (Prien am Chiemsee), G. Hildenbrand (Lüdenscheid)

Leistungsorientierter Personalbemessung und die EPPIK-Studie

H.-C. Friederich (Heidelberg)

Einführung von PslAs – praktische Erfahrungen

N. Sauer (Hannover)

Stationär Kinder- und Jugendpsychosomatik

B. Nolting (Esslingen am Neckar)

M. Greetfeld (München)

Neues zur PPP-RL

A. Röske

16:15 – 17:15

Track 1

Wissenschaftliches Symposium

Psychische Belastungen in Zeiten der Corona-Pandemie: Auswirkungen auf verschiedene Gruppen und zielgruppenspezifische Interventionen

Die Corona-Pandemie bringt eine Reihe von Belastungen mit sich, wobei davon ausgegangen werden kann, dass es Gruppen in der Bevölkerung gibt, die besonders belastet sind, andere die Krise gut überstehen und wiederum andere sogar von diesen Veränderungen profitieren. In 3 Vorträgen nehmen wir dieses Reaktionsspektrum empirisch fundiert in den Blick und geben Antwort auf die Frage, wie therapeutisch entsprechend auf unterschiedliche Folgereaktionen systematisch begegnet werden kann.

Im 1. Vortrag geben Eichenberg et al. Einblick in die Ergebnisse ihrer Online-Befragungsstudie an N=3003 Personen, die während des ersten Lockdowns durchgeführt wurde. Erfasst wurde die Akzeptanz von den gesetzlich angeordneten Präventionsmaßnahmen, die dadurch erlebten Belastungen aber auch Bewältigungsmöglichkeiten in Abhängigkeit von persönlichkeitspezifischen Faktoren. Es zeigte sich eine hohe Akzeptanz der gesetzten Präventionsmaßnahmen. Allerdings zeigten die 18-29-Jährigen sig. höhere negative emotionale Reaktionen. Eine Clusteranalyse an dieser jungen Bevölkerungsgruppe ergab 5 Gruppen, die spezifische Belastungs- und Bewältigungsprofile aufzeigen, was impliziert, dass differenzierte Interventionsstrategien anzuwenden sind.

Im 2. Vortrag stellt eine Forschergruppe des Psychotraumazentrums des Bundeswehrkrankenhauses Berlin (Willmund et al.) in einer Studienserie die Belastungen von Einsatzkräften und medizinischem Personal während der Corona-Pandemie vor. Dazu zählen Ergebnisse zum Belastungserleben von militärischem Einsatzpersonal im Vergleich zu zivilen Helfergruppen ebenso wie Auswirkungen von pandemiebedingter Quarantäne dieser Gruppen. Zudem werden Ergebnisse zu den digitalen Möglichkeiten zur Verbesserung der psychosozialen Betreuung von Einsatzkräften referiert. Abschließend stellen Bering et al. ein Modell zur pandemischen Stressbelastung vor, das die Entwicklung einer bio-psycho-sozialen Fallkonzeption zur Ableitung notwendiger psychotherapeutischer Interventionen ermöglicht. Der FACT-19 Fragebogen wurde an verschiedenen Standorten der psychosomatischen Versorgung in NRW angewendet. An einer Stichprobe aus der Phase des ersten Lockdowns (N=70) wird aufgezeigt, dass die Berücksichtigung der Vorbelastung, die Identifikation von verschiedenen Entstehungsquellen pandemischer Stressbelastung und der Einbezug individueller Kontextfaktoren die Ableitung von Standardfallkonstellationen ermöglicht, die Hinweise auf spezif. psychotherapeutische Interventionen geben können.

Vorsitz: C. Eichenberg (Wien, Österreich), R. Bering (Köln)

Gleichgültig, verantwortungsbewusst oder überfordert? Eine Online-Befragung zum emotionalen Befinden junger Erwachsener in der Frühphase des Corona-bedingten Lockdowns in Deutschland und Österreich

C. Eichenberg (Wien), M. Grossfurthner, J. Andrich, S. Kietai, S. Holoche-Benetka

Mentale Fitness von Einsatzkräften und medizinischem Personal in Zeiten der Corona-Pandemie - Erste Ergebnisse aus dem Pandemieforschungsprogramm des Psychotraumazentrums der Bundeswehr

G.-D. Willmund (Berlin), C. Helms, A. Bühler, U. Wesemann

FACT-19: Ein bio-psycho-soziales Modell zur Erfassung der pandemischen Stressbelastung

A. Eckhard (Krefeld), V. Thaqi, C. Schedlich, G. Zurek, R. Bering

16:15 – 17:15

Track 2

Wissenschaftliches Symposium

Psychoonkologische Perspektiven über die Lebensspanne

Angesichts des durch medizinische Fortschritte vorangetriebenen Behandlungserfolgs und der voranschreitenden Alterung der Gesellschaft leben immer mehr Menschen in Deutschland mit Krebs. Vor diesem Hintergrund rücken die Lebensqualität der Betroffenen sowie ihre individuelle Bewältigung der Herausforderungen in den Fokus.

In dem Symposium werden psychosomatische Forschungsarbeiten interdisziplinärer Projekte vorgestellt, die das Zusammenspiel einer Krebserkrankung und psychologischer, medizinisch-biologischer und sozialer Faktoren in der Entwicklung und Aufrechterhaltung psychischer Gesundheit bzw. Belastung untersuchen.

Im Rahmen der prospektiven Gutenberg Health Study (Gutenberg Gesundheitsstudie; GHS) wird eine repräsentative Kohorte über 15.000 Personen aus der Rhein-Main-Region aufwendig und hochstandardisiert medizinisch und psychologisch untersucht. Dr. Mareike Ernst zeigt anhand der GHS sowie einer deutschlandweit durchgeführten, repräsentativen Umfrage die komplexen Zusammenhänge des Durchlebens einer Krebserkrankung und verschiedenen Indikatoren psychischer Gesundheit auf.

Das Projekt PSYNA (PSYchosoziale Spätfolgen, Gesundheitsverhalten und NACHsorge von langzeitüberlebenden Patienten nach Krebs im Kindes- und Jugendalter) fokussiert anhand der ältesten Kohorte des Deutschen Kinderkrebsregisters Determinanten individuell verschiedener Entwicklungsverläufe 951 langzeitüberlebender Personen. Dabei werden sowohl Resilienz- als auch Risikofaktoren betrachtet. Prof. Manfred E. Beutel spricht über die emotionalen Motive und Herausforderungen, die in dieser besonderen Gruppe mit einem Kinderwunsch assoziiert sind. Anschließend präsentiert PD Dr. Jörg Wiltink eine Untersuchung spezifischer Risikofaktoren für Suizidgedanken, die erstmalig in einer solchen Kohorte das Zusammenspiel verschiedener Lebensbereiche berücksichtigt.

Im epos Projekt (Emotionsbasierte Psychoonkologische Online-Selbsthilfe) wird aktuell eine psychoonkologische Online-Selbsthilfe entwickelt und evaluiert. Dr. Angeliki Tsiouris präsentiert die Ergebnisse einer qualitativen Vorstudie zu den Unterstützungsbedarfen von Krebspatient*innen sowie deren Berücksichtigung im Entwicklungsprozess der Online-Selbsthilfe. Im Anschluss stellt Anna Mayer die Online-Selbsthilfe epos vor, die Patient*innen bei der Bewältigung psychosozialer Probleme unterstützen soll und in einer randomisiert kontrollierten Studie mit geplant N=325 Krebspatient*innen auf Wirksamkeit und Akzeptanz überprüft wird.

Vorsitz: J. Wiltink (Mainz), M.E. Beutel (Mainz)

Das Für und Wider eines eigenen Kindes im Kontext von Langzeitüberleben nach Krebs im Kindes- und Jugendalter: Psychometrische Evaluation eines Fragebogens krebsspezifischer Motive und Zusammenhänge mit soziodemographischen und psychologischen Merkmalen

M.E. Beutel (Mainz), M. Ernst, E. Brähler, P.S. Wild, J. Faber, H. Merzenich

Risikofaktoren für Suizidgedanken in einer großen, registerbasierten Stichprobe erwachsener Langzeitüberlebender nach Krebs im Kindes- und Jugendalter

J. Wiltink (Mainz), M. Ernst, E. Brähler, P.S. Wild, C. Jünger, J. Faber, A. Schneider, M.E. Beutel

Die komplexen Zusammenhänge von Krebserkrankungen und psychischer Gesundheit in der Bevölkerung

M. Ernst (Mainz), E. Brähler, M.E. Beutel

Entwicklung einer psychoonkologischen Online-Selbsthilfe: Ein patientenorientierter Ansatz

A. Tsiouris (Mainz), A. Mayer, J. Wiltink, M. Beutel, R. Zwerenz

epos: Studiendesign zur Evaluation einer emotionsbasierten psychoonkologischen Online-Selbsthilfe

A. Mayer (Mainz), A. Tsiouris, J. Wiltink, M.E. Beutel, R. Zwerenz

16:15 – 17:15

Track 3

Wissenschaftliches Symposium

Erfassung von Persönlichkeitsfunktionen: Neue Erkenntnisse und moderne Methoden.

In diesem Symposium stellen wir neuste Erkenntnisse zur Erfassung von Persönlichkeitsfunktionen und Assoziationen mit anderen Konstrukten, wie intrapsychischen Konflikten oder emotionaler Intelligenz vor. Hierbei fokussieren zwei der Vorträge auf die Abgrenzung des Strukturniveaus der Persönlichkeit von anderen, zum Teil auch ähnlichen Konstrukten. Einige dieser Studien verbindet der Einsatz von latenten Messmodellen, mit denen sich – wie im Verlauf des Symposiums deutlich werden wird - dimensionale Aspekte von Persönlichkeitsfunktionen besonders gut darstellen lassen. Zudem kann die Messung von Persönlichkeitsfunktionen optimiert werden, da durch den Einsatz von probabilistischer Testtheorie (Item-Response Theorie) unterschiedliche Fragebögen vergleichbar gemacht werden können oder die Messgenauigkeit und Effektivität - z.B. durch den Einsatz Computeradaptiver Tests – verbessert werden können. In der an die Vorträge anschließenden Diskussion möchten wir uns unter anderem mit der Frage beschäftigen, wie diese neuen Erkenntnisse in der Praxis nutzbar gemacht werden könnten.

Vorsitz: C. Spitzer (Rostock), F. Fischer (Berlin)

Persönlichkeitsfunktionen, intrapsychische Konflikte und Abwehrstile

P.-M. Reichel, E.C. Weber, K. Goth, A. Obbarius, L. Sarrar (Berlin)

Forschung und Praxis im Dialog: Strukturniveau der Persönlichkeit und emotionale Intelligenz

J.C. Ehrental (Köln), E. Jauk

Verschiedene Selbsteinschätzungsinstrumente messen den gleichen Generalfaktor: Ein Ansatz zur Vereinheitlichung der Schweregraddiagnostik im Bereich Persönlichkeitsstörungen

J. Zimmermann (Kassel), F. Fischer

Wie kann die Messung Persönlichkeitsstruktur optimiert werden? Eine exemplarische Anwendung von Item-Response Theorie zur Identifikation eines unidimensionalen Kernkonstruktes und Entwicklung eines Computer-Adaptiven Tests auf Basis des OPD-Strukturfragebogens
A. Obbarius (Berlin), J.C. Ehrenthal, F. Fischer, G. Liegl, N. Obbarius, L. Sarrar, M. Rose

16:15 – 17:15

Track 4

State-of-the-Art Symposium

Kernsymptomatik bei Essstörungen: Panta rhei

Das Symposium widmet sich den Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Essstörungen (Anorexia nervosa, Bulimia nervosa und Binge Eating Störung). Bestimmte transdiagnostische Merkmale kommen sowohl im Unter- als auch Übergewichtsbereich vor. Nach einem Überblick über das Transdiagnostische Modell, wird auf die Merkmale Impulsivität und Bewegungsverhalten eingegangen. Insbesondere der Transfer von Grundlagen in die klinische Praxis wird verfolgt.

Vorsitz: M. Teufel (Essen), K. Schag (Tübingen)

Transdiagnostik bei Essstörungen

E.-M. Skoda (Essen)

Impulsivität bei Essstörungen

K. Schag (Tübingen)

Bewegungsverhalten bei Essstörungen

A. Zeeck (Freiburg)

16:15 – 17:15

Track 5

Satellitensymposium

BPM Berufsverband der Fachärzte für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie e.V.

„Wir haben da mal was für Sie vorbereitet“ - Multimodales Arbeiten in der ambulanten Psychosomatischen Medizin?

Behnisch R., Nürnberg

Diagnose und Therapie stressinduzierter Körperprozesse

Vogelsänger P., Berlin; Hartkamp N., Solingen

Achtsamkeit, Biofeedback ... - unabdingbare Zutaten in der Psychosomatischen Facharztpraxis?

Pfaffinger I., München

Wie kann man das abrechnen: EBM, GOÄ oder IGeL?

Stationäre und teilstationäre Settings zeichnen sich durch multiprofessionelles und multimodales Arbeiten aus. Was davon ist auch im ambulanten Bereich möglich? Sind es nicht gerade die komplex psychisch/psychosomatisch Kranken, die einen besonderen Behandlungsbedarf auch in der ambulanten Facharztpraxis haben?

Vorsitz: I. Pfaffinger (München), N. Hartkamp (Solingen)

„Wir haben da mal was für Sie vorbereitet“ - Multimodales Arbeiten in der ambulanten Psychosomatischen Medizin?

R. Behnisch (Nürnberg)

Diagnose und Therapie stressinduzierter Körperprozesse

P. Vogelsänger (Berlin), N. Hartkamp (Solingen)

Achtsamkeit, Biofeedback ... - unabdingbare Zutaten in der Psychosomatischen Facharztpraxis?

I. Pfaffinger (München)

17:30 – 19:15

Track 1

Mitgliederversammlung

Mitgliederversammlung DGPM

19:30 – 21:00

Track 1

Hauptveranstaltung

EAPM lectures

Vorsitz: W. Söllner (Nürnberg), F. Geiser (Bonn)

Long-COVID in the general population: definitions, prevalence and risk factor

After recovery from the acute symptoms of COVID-19, a substantial proportion of people continues to have persistent complaints of a physical, psychological and cognitive nature: Long COVID. We studied the development of such complaints during the pandemic in a large general population cohort with frequent questionnaires. Data will be presented on course of specific symptoms before and after COVID-19, and the risk factors for the development of Long COVID.

J. Rosmalen (Groningen, Niederlande)

Looking into the dead angle: collusion revisited

Collusion is a specific and somehow neglected transference-countertransference reaction, which can harm patients and clinicians alike. Collusions occur in the psychiatric-psychotherapeutic and medical settings, in couples and within and between groups. The lecture will define collusion and delineate it from similar phenomena, situate collusion historically and epistemologically, revisit its clinical facets and discuss the role of contextual factors, which play a role in the formation of collusion. Own empirical research and associated methodology challenges will complete this narrative review of collusion, followed by a call for an increased interest for this dangerous, but also helpful transference-countertransference interaction.

F. Stiefel (Lausanne, Schweiz)

19:30 – 21:00

Track 2

Wissenschaftliches Symposium

Evaluation der Strukturreform der Richtlinien-Psychotherapie – Vergleich von komplex und nicht-komplex erkrankten Patienten

Vorsitz: *M. Hartmann (Heidelberg), H. Kampling (Gießen)*

Evaluationskonzept zur Analyse der Strukturreform der Richtlinien-Psychotherapie - Vergleich von komplex und nicht-komplex erkrankten Patienten (ES-RiP)

H. Kampling (Gießen), H.-C. Friederich, G. Heuft, M. Borchers, A. Christoffer, S. Filali Bouami, T.G. Grobe, M. Hartmann, M. Hegelow, U. Marschall, R. Poß-Doering, C. Szardenings, J. Szecseny, S. Werner, B. Wild, S. Zara, J. Kruse

Häufigkeit chronischer körperlicher Erkrankungen bei Patienten mit psychischen Störungen

S. Werner (Gießen), H. Kampling, S. Filali Bouami, T.G. Grobe, S. Zara, H.-C. Friederich, M. Hartmann, U. Marschall, J. Kruse

Evaluation der Strukturreform der Richtlinien-Psychotherapie - Vergleich von komplex und nicht-komplex erkrankten Patienten (ES-RiP): Teilstudie II - Auswirkungen der Strukturreform in der Versorgung komplex erkrankter Patienten - Pre-Test zu einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung

S. Zara (Gießen), S. Werner, J. Kruse, M. Liebau, J. Schunter, H. Kampling

Evaluation der Strukturreform der Richtlinien-Psychotherapie - Vergleich von komplex und nicht-komplex erkrankten Patienten (ES-RiP): Teilstudie 3 - Sekundärdatenanalyse der ambulanten psychotherapeutischen Versorgungsrealität in Deutschland

A. Christoffer (Münster), G. Heuft, C. Szardenings

Schneller Zugang zu ambulanter Psychotherapie - Alles gut? - Perspektiven der psychotherapeutischen und hausärztlichen Versorger auf die Strukturreform von 2017

R. Poß-Doering (Heidelberg), M. Hegelow, M. Borchers, M. Hartmann, J. Kruse, G. Heuft, J. Szecsenyi, H.-C. Friederich

19:30 – 21:00

Track 3

Weitere Veranstaltung

Bridge the Gap: Selbsthilfe trifft Expert*innen – Angewandte Psychokardiologie

Verein für psychisch belastete Herzpatienten e. V. – Herz ohne Stress

Die Bedeutung der Psychokardiologie ist erforscht und erkannt, aber wie gelingt es, dass Konzepte zur psychischen Heilung bei Herzpatient*innen ankommen und eine nachhaltige Wirkung entfalten? Eine sehr wichtige Funktion übernehmen seit Kurzem die ersten Selbsthilfegruppen in Deutschland und weitere niedrigschwellige Angebote – vereint unter dem Dach des Vereins für Psychisch belastete Herzpatienten e. V.. Welchen wertvollen Beitrag diese Arbeit u. a. in der

Prävention leistet und welche Potenziale darin noch stecken, diskutieren Expert*innen wie Prof. Christiane Waller, Dr. Gudrun Dannberg und Dr. Cora Weber mit Selbsthilfgruppenleiter*innen, Herzpatient*innen und Akteur*innen des Vereins.

Expert*innen

C. Waller (Nürnberg)

G. Dannberg

C.S. Weber (Hennigsdorf)

P. Glasmeyer

H. Bundschuh

J. Brang

Programm

Freitag | 18.06.2021

	Track 1	Track 2	Track 3
08:00			
	Begrüßung		
08:30			
09:00	Psychosomatik 3: Von der Psychobiologie zur Nationalen Versorgungsleitlinie	Erwartungsverletzungen als Merkmale erfolgreicher Psychotherapie: eine verfahrensübergreifende Perspektive	Kinder- und Jugendlichenpsychosomatik
09:30			
10:00			
10:30	Psychotherapieforschung 1: Brauchen wir noch Langzeitbehandlungen?	Ergebnisse zur kultursensitiven Psychotherapie bei Migranten und Geflüchteten	Die Multizentrische Effectiveness-Studie stationärer psychosomatisch-psychotherapeutischer Behandlung in deutschen Universitätskliniken (MEPP-Studie)
11:00			
11:30			
12:00	Die Ökonomisierung der Medizin und deren Folgen für die Psychosomatik	Neueste Ergebnisse aus den deutschen Psychoanalysestudien	Psychische Belastungen der Allgemeinbevölkerung und der Beschäftigten im Gesundheitswesen in der Covid-19 Pandemie
12:30			
13:00			
13:30			
14:00	Psychosomatik und Arbeitswelt	C/L-Psychosomatik in intensivmedizinischen Settings (Symposium der AG Konsiliar-Liaison-Psychosomatik des DKPM)	Welche Rolle spielen Ressourcen und Resilienz für medizinisches Personal in der COVID-19-Pandemie? Systematische Literaturanalyse und erste Ergebnisse aus der VOICE-Studie im EVIPAN Projekt des Netzwerks der Universitätsmedizin
14:30			
15:00			
15:30	Schnittstellenprobleme in der Psychosomatischen Medizin: Praxis – Krankenhaus - Rehabilitation	Fachpflege Psychosomatische Medizin und Psychotherapie	Psychoziale Versorgung in Zeiten von COVID-19: Was benötigen Versorger und Patienten?
16:00			
16:30	Preisverleihung		
17:00	Ascona-Lecture und Abschlussveranstaltung		
17:30			
18:00			
18:30	Staffelstab-Übergabe an das Kongressteam 2022		
19:00	Mitgliederversammlung DKPM		
19:30			
20:00			

Track 4	Mediathek	ePoster		
			08:00	
			08:30	
Psychotherapieforschung	vorab aufgezeichnete Vorträge	ePoster	09:00	
			09:30	
			10:00	
Künstlerische Therapien – eine Ressource für die Psychosomatik			10:30	
			11:00	
			11:30	
Angststörungen			12:00	
			12:30	
			13:00	
			13:30	
Psychoneurogastroenterologie - Neues zum Reizdarmsyndrom			Late-Breaking ePoster	14:00
				14:30
Pharmakotherapie in der Psychosomatischen Medizin				15:00
		15:30		
		16:00		
		16:30		
		17:00		
		17:30		
		18:00		
		18:30		

- Arbeitsgruppe ■ Nachwuchsformat ■ Weitere Veranstaltung ■ Fortbildung ■ State-of-the-Art Symposium ■ Mitgliederversammlung
- Wissenschaftliches Symposium ■ Satellitensymposium ■ Hauptveranstaltung ■ Posterpräsentation ■ Zukunftsperspektiven

08:15 – 08:20

Track 1

Weitere Veranstaltung

Begrüßung

V. Köllner (Teltow)

08:30 – 10:00

Track 1

Hauptveranstaltung

Psychosomatik 3: Von der Psychobiologie zur Nationalen Versorgungsleitlinie

Herr Prof. Dr. Johannes Kruse, Gießen und Marburg, widmet sich den psychosomatischen Herausforderungen der Volkskrankheit Diabetes mellitus und skizziert die bidirektionalen psychosomatischen Zusammenhänge. Auch hier wird der Gap zwischen Forschung und Versorgung geschlossen und es werden Modelle zur besseren integrierten Versorgung der Patienten vorgestellt.

Herr Prof. Dr. Bernhard Kulzer wird über die Bedeutung des diabetesbezogenen Distress und die damit einhergehenden bio-psycho-sozialen Interaktionen berichten sowie wichtige Impulse für die therapeutische Arbeit mit diabeteserkrankten Patienten geben.

Vorsitz: C. Waller (Nürnberg), S. Weinbrenner (Berlin)

Diabetes mellitus – eine psychosomatische Herausforderung in Forschung und Versorgung.

J. Kruse (Gießen)

Diabetesbezogener Distress - zentraler Parameter für die Behandlung

B. Kulzer (Bad Mergentheim)

08:30 – 10:00

Track 2

Hauptveranstaltung

Erwartungsverletzungen als Merkmale erfolgreicher Psychotherapie: eine verfahrensübergreifende Perspektive

Die Korrektur ungünstiger Patienten-Erwartungen ist bei vielen psychotherapeutischen Behandlungsansätzen ein implizites oder explizites Behandlungsziel. Frühere Konzepte von „korrigierenden Erfahrungen“ in der psychotherapeutischen Beziehungsarbeit können damit genauso in Verbindung gebracht werden wie das moderne, revidierte Verständnis von Expositionstherapien. Der psychotherapeutische Fokus auf Patienten-Erwartungen erhält neue Dynamik durch zwei aktuelle Forschungsentwicklungen: Erwartungen nicht nur als Motor von Placebo- und Nocebo-Effekten (Petrie & Rief 2019), sondern auch als Kernmerkmal psychischer Erkrankungen legt einen stärkeren psychotherapeutischen Fokus auf Erwartungen nahe („Erwartungsfokussierte Psychotherapie“). Daneben hat sich das Verständnis der Funktion unseres Gehirns deutlich verändert und betont die permanente Prädiktion erwarteter Ereignisse („prediction coding“). Daraus leiten sich auch neue Störungsmodelle zum Beispiel für somatische Belastungsstörung ab (Henningens et al. 2018). In diesem Beitrag werden zum einen diese Grundlagen und Entwicklungen im Überblick vorgestellt. Implikationen zu einem besseren Verständnis von Krankheitsprozessen und insbesondere ihrer Aufrechterhaltung, jedoch auch zur Veränderung dieser Prozesse durch Psychotherapie werden vorgestellt. Erwartungsverletzung wird unter unterschiedlicher Perspektive beleuchtet, wie

zum Beispiel bzgl. Beziehungserwartungen, impliziten Erwartungen, Erwartungen und Embodiment, Verhinderung von Erwartungsveränderungen durch kognitive Immunisierung oder Erwartungsveränderung durch intensive korrigierende Erfahrung (Exposition). Es wird daraus abgeleitet, wie Psychotherapie unterschiedlicher Profilierung und Herkunft diese Prozesse der Erwartungsaufrechterhaltung und -veränderung noch mehr berücksichtigen und darauf fokussieren können. Die beiden Referenten werden sich während den Präsentationen mehrfach abwechseln.

Vorsitz: H. Gündel (Ulm)

Warum die Verletzung von Patientenerwartungen zentral für eine erfolgreiche Psychotherapie ist

W. Rief (Marburg)

Embodiment und unbewusste Beziehungserwartungen in der Psychotherapie

P. Henningsen (München)

Konsequenzen zur weiteren Optimierung psychotherapeutischer Prozesse

P. Henningsen (München)

W. Rief (Marburg)

08:30 – 10:00

Track 3

Hauptveranstaltung

Kinder- und Jugendlichenpsychosomatik

In dieser Plenarsitzung werden zum ersten Mal im Rahmen unseres Jahreskongresses Themen aus dem auch für unseren Facharzt relevanten Bereich der Kinder-Jugend-Familienpsychosomatik gebündelt vorgestellt. Dies betrifft sehr spezielle klinische Aspekte (Genitalbeschneidung bei Jungen) wie auch bevölkerungsbezogene epidemiologische Fragestellungen und angesichts der neueren Entwicklung im Bereich zugelassener Psychotherapieverfahren die systemische Therapie.

Vorsitz: K. Weidner (Dresden), M. Franz (Düsseldorf)

Mind the Cut: Beschneidung und Folgen

Seit dem Kölner Urteil von Mai 2012 ist die Beschneidung ein Dauerbrenner in den deutschsprachigen Medien. Die Gesetzgebung wurde nach erheblichem Druck durch religiöse Lobbygruppen Ende 2012 geändert, aber nicht zugunsten der Betroffenen - und auch ohne die Betroffenen selber zu hören. Vorrang hatte eine angebliche Religionsfreiheit, obwohl, nach einer Analyse der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie (2014), derzeit pro Jahr ca. 400 „Knabenbeschneidungen“ aufgrund von Komplikationen im Krankenhaus stationär nachbehandelt werden müssen. Bei einer Komplikationsrate von ca. 5 % (unter fachchirurgischen Bedingungen) sind die Folgen von Beschneidungen aber nicht nur physisch, unmittelbar nach der Zirkumzision, sondern auch psychologischer Art, manchmal führen sie erst viel später zu Beschwerden. Psychotherapeuten berichten von beschnittenen Männern, die eine traditionelle Beschneidung als Vergewaltigung erlebt haben. Andere haben den Eindruck, sie wurden von der Mutter verraten, und leiden seitdem unter einer gestörten Beziehung zu Frauen. Das Thema Beschneidung bleibt in der Ausbildung der Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie leider in der Regel unerwähnt. Betroffene Männer berichten oft von

Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die verständnislos und unaufgeklärt oder sogar verunsichert auf ihre Schilderungen und ihr Leiden reagieren. Deswegen ist es von großer Bedeutung, dass die möglichen leidvollen Folgen der Jungenbeschneidung in der Psychosomatischen Medizin und der ärztlichen Psychotherapie endlich angemessen wahrgenommen werden.

J. Segal (Paris, Frankreich)

Psychische Gesundheit und psychosomatische Probleme bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse aus der KiGGS-Studie

Aus der KiGGS-Studie des Robert Koch-Instituts und ihrem Vertiefungsmodul zur psychischen Gesundheit, der BELLA-Studie, stehen bundesweit repräsentative epidemiologische Prävalenzdaten zur psychischen Gesundheit und zu psychosomatischen Problemen bei Kindern und Jugendlichen zur Verfügung. Die KiGGS-Studie wurde erstmals von 2003-2006 in 167 Städten und Gemeinden Deutschlands und umfasst mittlerweile drei Erhebungen über einen Zeitraum von 11 Jahren. Dabei wurden sowohl wiederholte Querschnittuntersuchungen durchgeführt als auch die Teilnehmenden der Ersterhebung als Kohorte weiterbeobachtet. Damit können sowohl aktuelle Prävalenzen und zeitliche Trends in der Häufigkeit über 11 Jahre berichtet werden als auch Verläufe bis in das junge Erwachsenenalter nachverfolgt werden. Die Prävalenz psychischer Auffälligkeiten gemäß psychopathologischem Screening mit dem Strengths and Difficulties Questionnaire (SDQ) liegt zum Zeitpunkt der zweiten Folgerhebung KiGGS Welle 2 (2014-2017) bei 16,9 % (Jungen: 19,1%, Mädchen: 14,6%), die Häufigkeit elternberichteter, ärztlich oder psychologisch gestellter ADHS-Diagnosen bei 4,4% (Jungen: 6,5%, Mädchen: 2,3%). Über einen Zeitraum von 11 Jahren ist die Häufigkeit jeweils um 15% bzw. 17% zurückgegangen. Die Prävalenzrückgänge betreffen ausschließlich Jungen, jedoch in unterschiedlichen Altersbereichen. Während psychische Auffälligkeiten bei Jungen im Altersbereich von 11-17 Jahren rückläufig waren, betrafen die Rückgänge bei den ADHS-Diagnosen den Altersbereich 3-8 Jahre. Mädchen berichten wiederholte Schmerzen in den letzten drei Monaten in den Lokalisationen Kopf, und Bauch und Rücken durchgängig häufiger als Jungen. Für eine Screeningdiagnose ‚Somatoforme Schmerzstörung‘ in Anlehnung an ICD-10 (F45.4) lag die Prävalenz in der KiGGS-Basiserhebung bei 8,3% für Mädchen und 3,5% für Jungen. Eine Längsschnittbetrachtung mit Daten der BELLA-Studie zeigte, dass psychosomatische Probleme im Selbstbericht von 11- bis 17-Jährigen über einen Zwei-Jahres-Zeitraum stärker zunahmen als im Elternbericht.

R. Schlack (Berlin)

Kinder- und Jugendlichenpsychosomatik aus der Perspektive der praktizierten systemischen Familientherapie

Die Systemische Therapie wurde 2018 sozialrechtlich anerkannt, seit 2020 kann man sie auch faktisch mit den gesetzlichen Kassen abgerechnet werden. Allerdings betrifft die Anerkennung bisher nur die Psychotherapie für Erwachsene und nicht für Kinder- und Jugendliche. Die Rahmenbedingungen einer kassenfinanzierten Systemischen Therapie und die diesbezügliche Versorgungssituation werden hier erläutert und die weiteren anstehenden Entwicklungen, auch im Zuge der Reform der Psychotherapieausbildung, dargestellt. Fachlich wird aufgezeigt wie eine systemische Perspektive in der Kinder- und Jugendlichenpsychosomatik den entscheidenden Unterschied machen kann.

S. Schmidt (Freiburg)

08:30 – 10:00

Track 4

State-of-the-Art Symposium

Psychotherapieforschung

In dem Symposium sollen drei aktuelle Themen der Psychotherapieforschung dargestellt werden durch eine Zusammenfassung des Standes der Forschung und aktueller Konzepte, jeweils ergänzt durch Ergebnisse aus Studien der Arbeitsgruppen der Referentinnen. Während die Frage nach dem Effekt und dem Prozess von Gruppentherapien im Hinblick auf gesundheitspolitische Bemühungen um die Förderung von Gruppen relevant ist, stellen Studien zu Nebenwirkungen und Kunstfehlern ein hochaktuelles Feld der Qualitätssicherung in der Psychotherapie dar. Von grundlagenwissenschaftlicher Bedeutung sind aktuelle Studien, die sich mit nonverbalen Indikatoren des Psychotherapieprozesses, wie etwa die Synchronie im Bewegungsverhalten, befassen.

Vorsitz: B. Strauß (Jena)

Aktuelle Entwicklungen und Trends in der Gruppenpsychotherapieforschung

B. Strauß (Jena)

Grenzüberschreitungen und Grenzverletzungen als Ursache negativer Effekte von Psychotherapie

D. Frenzl (Jena)

Nonverbale Kommunikation in der Psychotherapie: Ein Überblick aktueller Studien zur nonverbalen Synchronisation

U. Altmann (Jena), L. Jenny

Wer folgt wem? Eine Meta-Analyse zum Zusammenhang zwischen frühen Veränderungen und Arbeitsallianz

C. Flückiger (Zürich, Schweiz)

10:15 – 11:30

Track 1

Hauptveranstaltung

Psychotherapieforschung 1: Brauchen wir noch Langzeitbehandlungen?

Lange Wartezeiten auf Therapieplätze sind eines der großen ungelösten Probleme in der psychotherapeutischen Versorgung. Aktuell wurde die Debatte in Deutschland durch den Vorschlag, mit einer besseren Honorierung der ersten Therapiestunden Kurztherapien zu fördern emotional aktiviert.

Mit dem von David Clark für den National Health Service entwickelten IAPT-Konzept ist es gelungen, allein in den Jahren 2014 und 2015 über 1,3 Millionen Menschen den Zugang zu Psychotherapie zu ermöglichen. Auf diese Weise bekamen auch ansonsten „psychotherapieferne“ Bevölkerungsgruppen die Möglichkeit einer effektiven Behandlung vor allem von Angststörungen und Depression, was einen wichtigen sozialpolitischen Auftrag erfüllte. Kritisiert wurde jedoch die relativ geringe Erfolgsrate und die hohe Belastung der TherapeutInnen.

Cord Benecke geht in seinem Vortrag auf die Daten ein, die für eine längerfristig angelegte Psycho-

therapie sprechen. Ziel ist eine rationale Strategie, um möglichst frühzeitig die individuell erforderliche Therapiedosis und das passende therapeutische Setting zu ermitteln.

Vorsitz: C. Flückiger (Zürich, Schweiz), P. Henningsen (München)

Realizing the mass public benefit of psychological therapies: learning from the English IAPT programme.

In most countries, only a few people get access to effective psychological therapies for mental health problems. The English Improving Access to Psychological Therapies (IAPT) programme has started to overcome this problem. Around 600,000 people with anxiety disorders and/or depression have a course of treatment in iAPT services each year, outcome data is available for 99%. Approximately 7 in every 10 (68%) show reliable improvement and 5 in every 10 (52%) meet recovery criteria. How the programme works and lessons that have been learned will be described

D. Clark (Oxford, Vereinigtes Königreich)

Mind the Gap - zwischen Kurz- und Langzeitbehandlungen

Cord Benecke geht in seinem Vortrag auf die Argumente ein, die für eine längerfristig angelegte Psychotherapie sprechen. Ziel ist eine rationale Strategie, um möglichst frühzeitig die individuell erfolgversprechende Therapiedosis und das passende therapeutische Setting zu ermitteln. Daten zur differenziellen Indikation zwischen Kurz- und Langzeitbehandlungen sind rar. Es soll der aktuelle Stand der Forschung dargestellt sowie eine Forschungsstrategie zur Beantwortung dieser Frage skizziert werden.

C. Benecke (Kassel)

10:15 – 11:30

Track 2

Wissenschaftliches Symposium

Ergebnisse zur kultursensitiven Psychotherapie bei Migranten und Geflüchteten

Migration stellt neben den klimatischen Veränderungen die wichtigste gesellschaftliche Veränderung und Herausforderung unseres Jahrhunderts dar. Die psychischen Auswirkungen von Migration und Flucht sind noch nicht ausreichend erforscht. Als Reaktion auf die Flüchtlingskrise 2015 sind zwar psychosoziale Versorgungsangebote für Geflüchtete entstanden, doch reichen bisherige Versorgungsstrukturen nicht aus. Eine adäquate und kultursensible Versorgung dieser Zielgruppe erfordert die Berücksichtigung der diversen prä-, peri- und postmigratorischen Stressoren sowie kulturspezifischen Charakteristika. Dieses Symposium beschäftigt sich mit den Ergebnissen von Studien zu innovativen psychotherapeutischen Ansätzen bei Migranten und Geflüchteten sowie zu Einflussfaktoren der psychischen Gesundheit dieser Zielgruppe.

Im ersten Beitrag (Irja Rzepka) werden die Ergebnisse einer randomisiert-kontrollierten Studie zu Effekten audiobasierter Achtsamkeits- und imaginativer Stabilisierungsübungen auf die Traumasymptomatik und gesundheitsbezogene Lebensqualität von traumatisierten Geflüchteten in kommunalen Unterkünften präsentiert. Der zweite Vortrag (Anna Renner) beschäftigt sich mit einem bislang wenig erforschten Phänomen bei Geflüchteten – dem ambigen Verlust (= Verschwinden einer Person ohne Bestätigung des Todes), und analysiert die psychische Gesundheit der syrischen Geflüchteten mit posttraumatischen Belastungssymptomen in Deutschland, die

einen solchen Verlust erleben. Im dritten Beitrag (Eva Morawa) werden die Ergebnisse einer Studie zu Depressivität, Lebenszufriedenheit und Akkulturation bei Personen mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer und migrationsgenerationsbezogener Aspekte vorgestellt. Der vierte Vortrag (Friederike Kobel) präsentiert die Ergebnisse zur Symptomausprägung und Effekten stationärer/tagesklinischer Psychotherapie bezüglich depressiver, somatoformer, Angst- und posttraumatischer Symptome bei Patienten/Patientinnen mit und ohne Migrationshintergrund.

Vorsitz: Y. Erim (Erlangen), A. Kersting (Leipzig)

Effekte von Achtsamkeits- und imaginativen Stabilisierungsübungen bei traumatisierten Geflüchteten in kommunalen Unterkünften: Eine randomisiert-kontrollierte Studie

I. Rzepka (Heidelberg), C. Zehetmair, E. Nagy, E. Roether, H.-C. Friederich, C. Nikendei

Ambiger Verlust und psychische Belastung bei syrischen Geflüchteten mit posttraumatischem Stress

A. Renner (Leipzig), D. Jäckle, M. Nagl, A. Plexnies, S. Röhr, M. Löbner, T. Grochtdreis, J. Dams, H.-H. König, S. Riedel-Heller, A. Kersting

Akkulturation, depressive Symptome und Lebenszufriedenheit bei Migranten türkischer Herkunft in Deutschland: Geschlechtsspezifische und Generationen-bezogene Aspekte

E. Morawa (Erlangen), T. Brand, N. Dragano, K.-H. Jöckel, S. Moebus, Y. Erim

Wirksamkeit der stationären Psychotherapie bei Patienten/Patientinnen mit und ohne Migrationshintergrund

F. Kobel (Erlangen), E. Morawa, Y. Erim

10:15 – 11:30

Track 3

Wissenschaftliches Symposium

Die Multizentrische Effectiveness-Studie stationärer psychosomatisch-psychotherapeutischer Behandlung in deutschen Universitätskliniken (MEPP-Studie)

An 19 deutschen Universitätskliniken für Psychosomatik und Psychotherapie wurde die Effectiveness (teil-) stationärer Behandlungen untersucht. Hier werden die ersten Ergebnisse präsentiert, die sich auf die prä-post Untersuchung von mehr als 2.000 Patienten beziehen. Es werden Methodik und Stichprobe beschrieben und eine gesamtübersicht des Outcomes gegeben. Zusätzlich werden Daten von Teilstichproben mit Essstörungen bzw. Traumafolgestörungen dargestellt. Unter dem Titel Bio-MEPP werden die Ergebnisse von Biomarker-Untersuchungen referiert, und eine Latent Change Score Modellierung erfolgte an einer regionalen Stichprobe.

Vorsitz: S. Doering (Wien, Österreich), S. Herpertz (Bochum)

Die Multizentrische Effectiveness-Studie stationärer psychosomatisch-psychotherapeutischer Behandlung in deutschen Universitätskliniken (MEPP-Studie)' - Studiendesign, Stichprobe und erste Ergebnisse

S. Doering (Wien), S. Herpertz

Die Effektivität stationärer Behandlung von essgestörten Patient*Innen im Rahmen der MEPP-Studie (Multizentrische Effectiveness-Studie stationärer psychosomatisch-psychotherapeutischer Behandlung in deutschen Universitätskliniken)

S. Herpertz (Bochum), H. Kessler, S. Zipfel, M. de Zwaan

Die Effektivität stationärer Behandlung von Traumafolgestörungen im Rahmen der MEPP-Studie (Multizentrische Effectiveness-Studie stationärer psychosomatisch-psychotherapeutischer Behandlung in deutschen Universitätskliniken)

H. Kessler (Bochum), A. Kehyayan, S. Herpertz

Bio-MEPP': Effekte einer (teil-)stationären psychosomatisch-psychotherapeutischen Behandlung auf biologische Marker für Stress und molekular-toxische Effekte chronischer Belastung

C. Waller (Nürnberg), S. Döring, S. Herpertz, D. v Bötticher, Y. Erim, H.-C. Friederich, F. Geiser, T. Hofmann, H. Kessler, A. Niecke, J. Rademacher, C. Rönneberg, K. Hake, A. Stengel, G. Wintermann, M. de Zwaan, E. Peters

Latent Change Score Modellierung als Methode zur Untersuchung der Effektivität (teil-)stationärer psychosomatisch-psychotherapeutischer Behandlung an einer naturalistischen klinischen Stichprobe

A.L. Bierling (Dresden), K. Weidner, I. Croy, S. Doering, S. Herpertz

10:15 – 11:30

Track 4

State-of-the-Art Symposium

Künstlerische Therapien – eine Ressource für die Psychosomatik

Kürzlich wurde von der WHO eine Literaturübersicht zur Wirksamkeit von Kunst und Kreativität für die Gesundheit veröffentlicht, für die über 900 Studien ausgewertet wurden. Fazit: Die Künste verbessern die Gesundheit über die gesamte Lebensspanne in Prävention, Therapie und Nachsorge/Management bei chronischen Krankheiten. Sie sind nicht invasiv, Risiko-arm und teilweise preiswerter als herkömmliche Behandlungsformen, können kulturelle- und Bildungsbarrieren überwinden. Der Bericht hält Regierungen dazu an, die Künste eine größere Bedeutung im Gesundheitswesen beizumessen und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Dies ist für uns Anlass, in einem State of the Art Symposium die Bedeutung künstlerischer Therapien für Psychosomatik und Psychotherapie aufzuzeigen.

Vorsitz: C. Schulze-Stampa (Ottersberg), T. Loew (Regensburg)

Fotografie als Medium in kunsttherapeutischen Prozessen – eine randomisiert kontrollierte Studie

K. Seifert

Musiktherapie

N. Scheytt (Ulm)

Tanztherapie in der Psychosomatik: Welche Relevanz hat Körpererleben und -bewegung?

M. Eberhard-Kächele (Köln)

11:45 – 12:45

Track 1

Hauptveranstaltung

Die Ökonomisierung der Medizin und deren Folgen für die Psychosomatik

Ökonomisierung und Kommerzialisierung der Krankenhäuser nehmen zu. Die Gründe hierfür sind u.a. in den unzureichenden öffentlichen Investitionen, dem in den 1980er Jahren sukzessive aufgehobenen Profitverbot für Krankenhäuser und ihrer zunehmenden Privatisierung sowie in der Einführung pauschalierter Entgeltsysteme (wie zuletzt auch für die Psychosomatik) zu suchen. Dies hat unmittelbare Folgen für das (psychosozial ausgerichtete) medizinische Handeln und resultiert in einer unter immer größerem zeitlichem und monetärem Druck ablaufenden Krankenversorgung und dem Resultat einer Über-, Unter- und Fehlversorgung der Patient*innen sowie Unzufriedenheit und Überlastung des Personals. Seit einiger Zeit werden diese Fehlentwicklungen von Initiativen, Fachgesellschaften, Ärztekammern und auch in den Medien breiter diskutiert. Nicht zuletzt durch den Personalmangel in der Pflege und die Pflegestreiks ist das Thema auf der politischen Agenda. Die Vorträge der Veranstaltung sollen zunächst einen Überblick über die Entwicklung und die Hintergründe der Ökonomisierung im Gesundheitswesen geben, um dann aus ärztlicher Perspektive die Auswirkungen auf das medizinische Handeln speziell in der Psychosomatik zu beleuchten.
Vorsitz: C. Herrmann-Lingen (Göttingen), V. Köllner (Teltow)

Die Entwicklung der Ökonomisierung der Medizin in Deutschland

Die Veränderung des medizinischen Denkens, Handelns und Fühlens in einem ökonomisierten Gesundheitswesen.

T. Hofmann (Berlin)

11:45 – 12:45

Track 2

Wissenschaftliches Symposium

Neueste Ergebnisse aus den deutschen Psychoanalysestudien

Wie in jedem Jahr werden in diesem Symposium die neuesten Daten aus der Psychotherapieforschung zur Psychoanalyse vorgestellt. Wieder dienen drei der „großen deutschen Analysestudien“ als Ausgangspunkt. Zum einen die Münchner Psychoanalysestudie (MPS), aus deren Daten die Entwicklung individueller therapieziele nachgezeichnet werden; dann die noch nicht abgeschlossene Studie zur Psychoanalyse bei Patient*innen mit Angst und Persönlichkeitsstörung (APS), aus der erste Zwischenergebnisse präsentiert werden; abschließend folgt eine sehr differenzierte Analyse von Veränderungsprozessen in der Langzeitstudie bei chronischen Depressionen (LAC). In vielfältiger Weise wird die Wirksamkeit der Psychoanalyse aus Daten von aktuellen RCTs belegt.

Vorsitz: S. Doering (Wien, Österreich), D. Huber (Berlin)

Die Entwicklung individueller Therapieziele in Langzeitpsychotherapien von depressiven Patienten in der Münchener Psychotherapiestudie

I. Grimm (Berlin), G. Klug, D. Huber

APS-Studie: Studie zu Angst- und Persönlichkeitsproblemen

H. Schauenburg (Heidelberg), M. Henkel, C. Benecke

Kann das Three-Level Model for Observing Patient s Transformations (3-LM) die Qualität von Falldarstellungen aus der LAC Depressionsstudie verbessern?

M. Leuzinger-Bohleber (Mainz)

11:45 – 12:45

Track 3

Wissenschaftliches Symposium

Psychische Belastungen der Allgemeinbevölkerung und der Beschäftigten im Gesundheitswesen in der Covid-19 Pandemie

Im Rahmen der COVID-19-Pandemie kommt es bei medizinischem Personal aber auch in der Allgemeinbevölkerung zu Belastungen sowohl durch die veränderte Situation am Arbeitsplatz als auch in der Familie. Durch diese Belastung ist die psychische und physische Gesundheit gefährdet. In diesem Symposium fokussieren wir auf die Ergebnisse von zwei großformatigen online-Studien. Die erste Studie wurde durch die Essener psychosomatische Abteilung im März gestartet und richtete sich sowohl an die Allgemeinbevölkerung als auch an Risikogruppen. Umfangreiche psychometrische Parameter sowie Verhaltensaspekte wurden erfasst. Die Analysen fokussieren auf allgemeine Vulnerabilität und Resilienz in der Pandemie sowie auf die besondere Situation von Risikogruppen. Eine zweite Welle dieser online-Befragung wurde im November 2020 durchgeführt. Die zweite Studie, die prospektive webbasierte Befragung VOICE der Beschäftigten im Gesundheitswesen, wurde in zwei Wellen zwischen April und Juli 2020 sowie 16. November und 6. Januar durchgeführt. Die wissenschaftliche Leitung der Studie liegt in den psychosomatischen Abteilungen der Universitätskliniken Erlangen, Ulm, Bonn, Köln und Dresden. In der ersten Welle nahmen fast 8100, in der zweiten über 6000 Ärzte, Pflegekräfte, Medizinisch-technische Assistenten und weitere Beschäftigte aus dem Gesundheitswesen an der VOICE-EVIPAN Studie teil. Der Survey umfasste psychische Belastungen (Angst, Depressivität, posttraumatische Belastungssymptome, Substanzkonsum) sowie arbeitsplatzbezogene Belastungen (Vereinbarkeit von Arbeit und Familie, spezifische Probleme in der COVID-19-Pandemie). Als moderierende Konstrukt-Variablen wurden Effort-Reward-Imbalance sowie moralischer Distress und als protektive Faktoren soziale Unterstützung, Kohärenzerleben, Optimismus und Religiosität untersucht. Die Ergebnisse der Befragung werden in zwei Symposien vorgestellt. Das hier vorgeschlagene Symposium bildet die psychischen und arbeitsplatzbezogenen Belastungen des medizinischen Personals ab. In einem weiteren Symposium werden die Ressourcen der Beschäftigten im Gesundheitswesen präsentiert.

Vorsitz: Y. Erim (Erlangen), M. Teufel (Essen)

Psychische Belastung von Menschen mit Risikoerkrankung während der COVID-19 Pandemie

H. Kohler (Essen), A. Bäuerle, A. Schweda, B. Weismüller, M. Fink, V. Musche, A. Robitzsch, C. Pfeiffer, A.-V. Benecke, N. Dörrie, D. Führer, C. Taube, T. Rassaf, M. Teufel, E.-M. Skoda

Prädiktoren COVID-19 bezogener und generalisierter Angst in Zeiten der COVID-19 Pandemie

A. Schweda (Essen), B. Weismueller, A. Bäuerle, N. Dörrie, V. Musche, M. Fink, H. Kohler, M. Teufel, E.-M. Skoda

Spezifische psychosoziale Belastung durch die Covid-19-Pandemie bei medizinisch-technischen Assistenten1

P. Beschoner (Ulm), M. Jarczok, M. Kempf, K. Weimer, F. Geiser, N. Hiebel, Y. Erim, E. Morawa, K. Weidner, C. Albus, L. Jerg-Bretzke

Psychische Gesundheit, psychosoziale Belastungen und Arbeitsbedingungen während der COVID-19-Pandemie in Deutschland: Die VOICE-Befragung unter 3678 Beschäftigten des Gesundheitswesens in Krankenhäusern

E. Morawa (Erlangen), C. Schug, F. Geiser, P. Beschoner, L. Jerg-Bretzke, C. Albus, K. Weidner, N. Hiebel, A. Borho, Y. Erim

Prädiktoren Posttraumatischer Belastungssymptome bei Beschäftigten im Gesundheitswesen in der Covid-19 Pandemie

S. Steudte-Schmiedgen (Dresden), L. Stieler, Y. Erim, E. Morawa, F. Geiser, P. Beschoner, L. Jerg-Bretzke, C. Albus, N. Hiebel, K. Weidner

11:45 – 12:45

Track 4

State-of-the-Art Symposium

Angststörungen

Angststörungen gehören zu den wichtigsten Krankheitsbildern in der Psychosomatik, sowohl als Differentialdiagnose bei körperlichen Symptomen als auch als Folgestörung bei körperlicher Krankheit. Gleichzeitig stellen sie auch wegen ihres guten Ansprechens hierauf eine der wichtigsten Indikationen zur Psychotherapie dar. Deshalb sollen hier aktuelle Entwicklungen ebenso wie bewährte Behandlungsstrategien aus psychodynamischer und verhaltenstherapeutischer Sicht dargestellt werden. Ein besonderes Augenmerk wird hierbei auf Behandlungsoptionen bei primärer Therapieresistenz gelegt.

Vorsitz: A. Dinger-Broda (Bad Bergzabern), P. Joraschky (Dresden)

Update Verhaltenstherapie von Angststörungen

J. Margraf (Bochum)

Update Psychodynamische Psychotherapie von Angststörungen: aktuelle, evidenzbasierte psychodynamische Behandlungsmanuale

M.E. Beutel (Mainz)

13:45 – 14:45

Track 1

Hauptveranstaltung

Psychosomatik und Arbeitswelt

Noch viel zu häufig wird das Thema Arbeitswelt aus psychotherapeutischen Behandlungen ausgeklammert, obwohl ein erwerbstätiger Mensch rund ein Drittel seiner Zeit mit der Arbeit verbringt. Hierbei ist für viele Menschen die Arbeit Freud und Leid zugleich: Ist sie einerseits notwendiges Übel zum Erwerb des Lebensunterhaltes, bietet sie andererseits die Möglichkeit zum Aufbau von Selbstwert, Struktur, sozialen Kontakten und anderen positiven Erfahrungen. Psychosomatische Fragestellungen beschäftigen sich mit der Prävention und Bewältigung von arbeitsplatzbezogenen Problemen wie bspw. Mobbing, Burn-Out und spezifischen Ängsten. Das Konzept einer psychosomatischen Sprechstunde im Betrieb (PsiB) bringt den Therapeuten quasi zum Patienten: Untersuchungsergebnisse zeigen, dass Patienten hierdurch frühzeitiger eine Intervention erhalten, aber auch ein anderes Klientel als in der psychotherapeutischen Regelversorgung angesprochen wird. Bisherige Erfahrungen und Ergebnisse werden referiert und eine geplante Multi-Center-Studie vorgestellt. Im zweiten Teil des Symposiums wird auf aktuelle Konzepte der Medizinisch-beruflich orientierten Rehabilitation (MBOR) in der Psychosomatik eingegangen. Aktivität und Teilhabe am Erwerbsleben sind bei psychosomatisch Kranken vor allem durch interaktionelle und motivationale Probleme eingeschränkt. Diese gilt es durch eine bewusste Gestaltung des therapeutischen Milieus im Graweschen Sinne der Problemaktualisierung in den Fokus zu rücken, Klärungsprozesse zu induzieren und Ressourcen zu aktivieren. Dargestellt wird beispielhaft die Intervention mittels einer ergotherapeutischen Projektgruppe als Erfahrungsraum stellvertretend für die Arbeitswelt in Kopplung mit einer indikativen Psychotherapiegruppe, wo Reflektion und das Erarbeiten von Lösungsstrategien ablaufen. Eingegangen wird auch auf die Schnittstellenproblematik zwischen den beteiligten Akteuren.

Vorsitz: H. Gündel (Ulm), M. Bassler (Nordhausen)

Psychosomatics at work: Psychosomatische Sprechstunde im Betrieb

E. Rothermund (Ulm)

Rehabilitation for work? Berufliche Orientierung in der Rehabilitation

S. Chrysanthou (Teltow)

13:45 – 14:45

Track 2

Wissenschaftliches Symposium

C/L-Psychosomatik in intensivmedizinischen Settings (Symposium der AG Konsiliar-Liaison-Psychosomatik des DKPM)

Die Prävalenz psychischer Störungen in der Intensivmedizin ist hoch. Prämorbid psychische Erkrankungen, psychische Störungen als Folge der körperlichen Grunderkrankung und auch der Intensivbehandlung selbst wie Traumatisierungen stehen dabei im Fokus und erfordern psychosomatische, psychiatrische und psychologische Fachkompetenz. Auch das Behandlungsteam ist mit vielfältigen Belastungen wie langwierige, komplizierte und nicht selten auch frustrane Behandlungsverläufe bei gleichzeitig hohen Anforderungen an professionelle Kompetenz konfrontiert.

Dieses Symposium diskutiert verschiedene Aspekte der C/L Psychosomatik in der Intensivmedizin: T. Deffner eröffnet mit konzeptionellen Überlegungen zur psychischen Mitbehandlung in diesem Setting. J. Rosendahl untersucht die Effektivität hypnotherapeutischer Methoden in der Intensivmedizin. B. Stein und Kollegen beschreiben die psychosomatische und psychiatrische kooperative Versorgungspraxis am Beispiel der Schwerstbrandmedizin. In dem Beitrag von S. Hunziker-Schuetz und Kollegen wird ein poststationäres ambulantes Versorgungsangebot zur Verarbeitung traumatischer Erfahrungen vorgestellt:

Vorsitz: B. Stein (Nürnberg), F. Vitinius (Köln), R. Schäfert (Basel, Schweiz)

Konzeptuelle Überlegungen zur psychosozialen Versorgung auf Intensivstationen

T. Deffner (Jena)

Hypnose und therapeutische Suggestionen in der Intensivmedizin: Ein Überblick

J. Rosendahl (Jena)

Psychosomatische Versorgung von Schwerstbrandverletzten in der Intensivmedizin

B. Stein (Nürnberg), P. Klatt, S. Simen, B. Reichert, C. Waller

Die Post-ICU-Sprechstunde - Ein Angebot zur professionellen Aufarbeitung belastender Intensivaufenthalte für Patienten als auch Angehörige

S. Hunziker (Basel), C. Emsden, R. Schäfert

13:45 – 14:45

Track 3

Wissenschaftliches Symposium

Welche Rolle spielen Ressourcen und Resilienz für medizinisches Personal in der COVID-19-Pandemie? Systematische Literaturanalyse und erste Ergebnisse aus der VOICE-Studie im EVIPAN Projekt des Netzwerkes der Universitätsmedizin

Bei der VOICE-Studie handelt es sich um eine bundesweite prospektive Online-Befragung des medizinischen Personals zur Erfassung der beruflichen und sozialen Belastungen und Ressourcen während der COVID-19-Pandemie. Das prospektive Design mit zwei Messzeitpunkten ermöglicht die Analyse von Verläufen von psychischen Belastungen und Bewältigungsprozessen über die Zeit in Abhängigkeit vom regionalen Infektionsgeschehen bezüglich der COVID-19-Pandemie. Aus den Ergebnissen werden zielgerichtete Handlungsempfehlungen zum Erhalt der psychischen Gesundheit der Mitarbeiter*innen abgeleitet und innerhalb des Netzwerkes der Universitätsmedizin kommuniziert. Die Studie wird in einer Kooperation der Psychosomatischen Kliniken der Universitätsklinika Erlangen, Bonn, Ulm, Köln und Dresden durchgeführt. Der erste Messzeitpunkt der VOICE-Studie wurde zwischen April und Juli 2020 mit bundesweit über 8.000 Teilnehmer*innen durchgeführt und abgeschlossen. Von November 2020 bis Januar 2021 fand die zweite Erhebung mit über 7.000 Teilnehmer*innen statt.

Das hiermit eingereichte Symposium stellt hochaktuelle Ergebnisse vor und legt den Fokus auf einen ressourcenorientierten Ansatz bei der Untersuchung der Bedingungen für psychische

Gesundheit von Mitarbeiter*innen im Gesundheitswesen während der Pandemie. Das Spektrum reicht von einer systematischen Literaturübersicht („Ressourcen und Resilienz des medizinischen Personals während der COVID-19 Pandemie – eine systematische Literaturübersicht“) über die empirische Identifikation wichtiger Handlungsfelder („Identifizierung von Handlungsfeldern bei Covid-19-spezifischer Arbeitsbelastung von medizinischem Personal und Deutschland – Ergebnisse einer Faktoren-Analyse“) und die Analyse sozialer und spiritueller Ressourcen als Quellen der persönlichen Resilienz („Sinnerleben, Religiosität und soziale Unterstützung als Ressourcen für medizinisches Personal in der COVID-19 Pandemie“ und „Soziale Unterstützung und Optimismus als Schutzfaktoren während der ersten Welle der Covid-19-Pandemie: Ergebnisse der Voice-Studie“) bis zum in der Presse aktuell viel diskutierten Erleben von Ambivalenz i.S. von „Moral injury“ bzw. „Moral distress“ bei Klinikmitarbeiter*innen („Moral Distress bei medizinischem Personal in der COVID-19 Pandemie: Prävalenz und Unterschiede zwischen Berufsgruppen“).

Ein weiteres angemeldetes Symposium zur VOICE-Studie beschäftigt sich mit dem Einfluss von Belastungen und Arbeitsbedingungen auf die psychische Gesundheit.

Vorsitz: F. Geiser (Bonn), P. Beschner (Ulm)

Ressourcen und Resilienz des medizinischen Personals während der COVID-19 Pandemie - Eine systematische Literaturübersicht

J. Hannemann (Köln), Y. Erim, E. Morawa, L. Jerg-Bretzke, P. Beschner, N. Hiebel, F. Geiser, K. Weidner, C. Albus

Identifizierung von Handlungsfeldern bei Covid-19-spezifischer Arbeitsbelastung von medizinischem Personal in Deutschland - Ergebnisse einer Faktoren-Analyse

L. Jerg-Bretzke (Ulm), M. Jarczok, M. Kempf, K. Weimer, F. Geiser, N. Hiebel, Y. Erim, E. Morawa, K. Weidner, C. Albus, P. Beschner

Sinnerleben, Religiosität und soziale Unterstützung als Ressourcen für medizinisches Personal in der COVID-19 Pandemie

J. Schmuck (Bonn), N. Hiebel, M. Rabe, J. Schneider, Y. Erim, E. Morawa, L. Jerg-Bretzke, P. Beschner, C. Albus, K. Weidner, S. Steudte-Schmiedgen, L. Radbruch, H. Brunsch, F. Geiser

Soziale Unterstützung und Optimismus als Schutzfaktoren während der ersten Welle der Covid-19-Pandemie: Ergebnisse der Voice-Studie

C. Schug (Erlangen), E. Morawa, F. Geiser, N. Hiebel, P. Beschner, L. Jerg-Bretzke, C. Albus, K. Weidner, S. Schmiedgen, A. Borho, M. Lieb, Y. Erim

Moral Distress bei medizinischem Personal in der COVID-19 Pandemie: Prävalenz und Unterschiede zwischen Berufsgruppen

J. Schneider (Bonn), N. Hiebel, M. Rabe, J. Schmuck, Y. Erim, E. Morawa, L. Jerg-Bretzke, P. Beschner, K. Weidner, S. Steudte-Schmiedgen, L. Radbruch, H. Brunsch, F. Geiser

13:45 – 14:45

Track 4

State-of-the-Art Symposium

Psychoneurogastroenterologie - Neues zum Reizdarmsyndrom

Das Reizdarmsyndrom ist eine häufige funktionelle Erkrankung und hat eine - gemäß dem biopsychosozialen Modell – multifaktorielle Pathogenese. Das aktuelle Symposium Psychoneurogastroenterologie soll ein Update zu diesem Krankheitsbild geben. Drei Referenten werden zur Einordnung in den Kontext anderer somatoformer Störungen, zur Pathogenese und zu Therapieansätzen sprechen.

Vorsitz: A. Stengel (Berlin), P. Enck (Tübingen)

Pathogenese - alles Mikrobiota?

P. Enck (Tübingen)

Therapie

A. Stengel (Berlin)

15:00 – 16:00

Track 1

Hauptveranstaltung

Schnittstellenprobleme in der Psychosomatischen Medizin: Praxis – Krankenhaus - Rehabilitation

Mit einem dichten Netz an niedergelassenen Psychosomatikern und Psychotherapeuten, psychosomatischer Krankenhausbehandlung und Psychosomatischer Rehabilitation hat Deutschland im internationalen Vergleich hervorragend ausgebaute und ausdifferenzierte Versorgungsstrukturen. Probleme bereiten allerdings die Schnittstellen zwischen den Sektoren. Oft geht der Effekt einer stationären Behandlung während der monatelangen Wartezeit auf eine ambulante Therapie nach einer stationären Behandlung wieder verloren. Kommunikation von ambulanten und stationären Behandlern wird nicht honoriert und findet deshalb viel zu selten statt. Und der Unterschied zwischen Psychosomatischer Rehabilitation und Krankenhausbehandlung ist nicht scharf definiert – welches Angebot hat wann seinen optimalen Platz in der Versorgungskette, welche Aufgaben hat die Schnittstelle der Versorgungspraxis Psychosomatische Medizin und Psychotherapie? Ziel dieser Session ist es, diese Fragen gemeinsam mit den Teilnehmern zu diskutieren und Lösungsansätze zu erarbeiten.

Vorsitz: M. Broda (Bad Bergzabern), M. Herrmann (Magdeburg)

Was macht die Akut-Psychosomatik- wofür braucht es die Reha und wie ist der Bezug zur ambulanten Versorgung?

H. Gündel (Ulm)

Psychosomatische Rehabilitation: Wie lässt sich eine gut funktionierende Versorgungskette schmieden?

V. Köllner (Teltow)

Psychosomatische Praxis: Schnittstelle – Halt geben – Bindung

B. Bergander (Hennigsdorf/Berlin)

15:00 – 16:00

Track 2

Wissenschaftliches Symposium

Fachpflege Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Vorsitz: A.M. Westendorf (Berlin), G. Berberich (Windach)

Die psychosomatische Fachpflege zur politischen Implementierung eines etablierten Konzepts
G. Berberich (Windach)

Psychodynamische Fachpflege in der (teil-)stationären Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

A. Westendorf (Berlin)

Qualifizierung für Pflegekräfte in der Psychosomatik

K. Tauch (Prien am Chiemsee)

Die Rolle der Pflege in der psychosomatischen Rehabilitation

Mehr als in anderen Bereichen ist Pflege in der psychosomatischen Rehabilitation „Hilfe zur Selbsthilfe“. Als Aufgabe der Pflege wird von der Deutschen Rentenversicherung definiert: „Im Mittelpunkt steht die möglichst individuelle Befähigung der Rehabilitanden in der Bewältigung des alltäglichen Lebens.“ Hierzu gehören sowohl Leistungen, die auf die Anleitung von Rehabilitanden mit dem Ziel der Steigerung von Eigenverantwortung und Selbständigkeit ausgerichtet gerichtet sind, also auch solche, deren Schwerpunkt das Training spezifischer Fähigkeiten darstellt.

Das Pflegeteam prägt in besonderer Weise das therapeutische Milieu einer Rehabilitationsklinik. Sowohl bei der Festlegung des therapeutischen Fokus als auch bei der sozialmedizinischen Beurteilung sollte die Wahrnehmung der Patienten durch das Pflegeteam systematisch einbezogen werden. Dieser Bezug zur Sozialmedizin ist eine spezifische Aufgabe der Pflege in der Rehabilitation. Dies macht eine besondere Qualifikation bis hin zur Fachpflege Psychosomatische Medizin sowie die Einbeziehung in die klinikinterne Supervision sinnvoll und notwendig. Die spezielle Rolle der Pflege in der psychosomatischen Rehabilitation soll an einem kurzen Fallbeispiel dargestellt werden.

Sinnvoll wäre eine bessere Vernetzung der Pflegekräfte in der psychosomatischen Rehabilitation, auch um spezifische Weiterbildungsangebote etablieren zu können

A. Bandmann (Teltow)

15:00 – 16:00

Track 3

Wissenschaftliches Symposium

Psychosoziale Versorgung in Zeiten von COVID-19: Was benötigen Versorger und Patienten?

Die Corona-Pandemie erforderte die Entwicklung neuer Ansätze und Strukturen für die psychosoziale Versorgung. Digitale Angebote mussten ausgebaut und neue Versorgungsstrukturen und Forschungsnetze geschaffen werden. Mehr denn je haben onlinebasierte Therapien im Zuge der Corona-Krise intensive Debatten ausgelöst und eine Trendwende eingeleitet. Im Symposium werden neue Befunde zur Online-Therapie sowie aktuelle Entwicklungen psychosozialer

Konsil- und Liaison-Versorgung und kooperativer Forschungs- und Versorgungsnetze im Kontext der Corona-Pandemie vorgestellt. Sie werden im Hinblick darauf diskutiert, was Versorger und Patienten brauchen.

Zunächst werden Ergebnisse einer Befragung zu Unterstützungsangeboten für medizinisches Personal der Universitätskliniken unter der Covid-Pandemie präsentiert. Aufbauend auf diesen Ergebnissen wird ein interdisziplinäres, niederschwelliges Employee Assistance Program entwickelt, das psychosomatische und arbeitsmedizinische Beratungs- und Unterstützungsangebote webbasiert für alle Universitätskliniken bietet. Im zweiten Vortrag werden die Ergebnisse einer qualitativen Studie vorgestellt, in der untersucht wurde, wie psychodynamische Therapeuten sowie Patienten in psychodynamischer Therapie den Wechsel von der herkömmlichen zur videobasierten Therapie empfinden. Der dritte Vortrag knüpft hier an und zeigt die Ergebnisse einer quantitativen Studie, die der Frage nachging, welche Merkmale von Therapeuten zu einer höheren oder niedrigeren Zufriedenheit mit Online-Therapie beitragen (wie Affinität zur Technologie, Bindungsstil, therapeutische Haltungen). Der vierte Vortrag berichtet erste Ergebnisse einer Online-Befragung psychosomatischer, psychiatrischer und psychologischer Konsil- und Liaison (CL)-Dienste in Deutschland, Österreich und der Schweiz zum Aufbau psychosozialer Versorgungsstrukturen in Akutkrankenhäusern während der COVID-19 Pandemie. Im fünften Vortrag werden die Ergebnisse einer Studie zur Nutzung neuer Medien in der Therapie von Zwangsstörungen präsentiert, die Hinweise dafür liefern, dass videokonferenzbasierte Expositionen eine nützliche Alternative oder Ergänzung zur Face-to-Face-Therapie sein können.

Vorsitz: A. Gumz (Hamburg & Berlin), B. Stein (Nürnberg)

Unterstützungsnetzwerk für alle Beschäftigten deutscher Universitätskliniken - UK-EAP

M. Beutel (Mainz), D. Rose, M. Tolksdorf, P. Kegel, L. Mülder

Psychotherapie in Zeiten von COVID-19: Videotherapie in der psychodynamischen Psychotherapie - Eine qualitative Interviewstudie mit Patient*innen und Therapeut*innen

A. Leukhardt (Berlin), A. Kirsha, M. Heider, C. Eichenberg

Psychotherapie in Zeiten von COVID-19: Zufriedenheit mit Online- vs. Face-to-Face Angeboten

F.M.L. Beck-Hiestermann (Berlin), D. Kästner, A. Gumz

Psychosoziale Versorgung während der COVID-19-Pandemie in Akutkrankenhäusern in Deutschland, Österreich und der Schweiz - Eine Online-Umfrage bei Psychosomatischen, Psychiatrischen und Psychologischen Konsiliar- und Liaison-Diensten

R. Schaefer (Basel), B. Stein, C. Fazekas, U. Hepp, S. Saillant, C. Huber, N. Römmel, G. Meinlschmidt, F. Vitinius

15:00 – 16:00

Track 4

State-of-the-Art Symposium

Pharmakotherapie in der Psychosomatischen Medizin

Wo kann Psychopharmakotherapie ein sinnvoller Baustein im multimodalen Behandlungskonzept der Psychosomatik sein? Der erste Vortrag gibt ein Update über evidenzbasierte Behandlungsstrategien. Im zweiten Vortrag geht es um das vieldiskutierte Thema Cannabis, das bei Patienten mit großen und häufig irrationalen Erwartungen verbunden ist. Hier sollen evidenzbasierte Einsatzmöglichkeiten ebenso dargestellt werden wie Strategien zur Kommunikation mit Patienten, die solche Erwartungen haben.

Vorsitz: S. Chrysanthou (Teltow)

Pharmakotherapie depressiver Syndrome in der Psychosomatik - ein Update

T. Bschor (Berlin)

Der Hype um Cannabis – Chance oder Risiko für die Psychosomatik?

W. Häuser (Saarbrücken)

16:15 – 16:45

Track 1

Weitere Veranstaltung

Preisverleihung

Vorsitz: M. de Zwaan (Hannover), C. Albus (Köln)

Preisverleihung

C. Albus (Köln)

M. de Zwaan (Hannover)

16:50 – 18:20

Track 1

Hauptveranstaltung

Ascona-Lecture und Abschlussveranstaltung

Vorsitz: V. Köllner (Teltow)

Kongressresümee der Vorsitzenden der Fachgesellschaften DGPM und DKPM sowie des Kongresspräsidenten

Die Kunst, es durch die die Schwellenphasen des Lebens zu schaffen

Der britische Ethnologe Victor Turner prägte 1964 in einem kleinen Aufsatz einen Begriff, der die Geisteswissenschaft revolutionieren sollte: den der Liminalität. In Rückgriff auf seine Forschungen zur Kultur der Ndembu in Sambia, bezeichnete er damit die "Schwellenzustände" im Leben von Gruppen oder einzelner Menschen, etwa den Übergang von der Pubertät zum Erwachsenenalter. In den meisten Gesellschaften, so Turner, wird dieser Zustand durch Rituale gemeinschaftlich bewältigt.

Heute leben wir in einer Zeit, in der sich solche Schwellenzustände in unseren Leben vervielfacht haben. Wir ziehen häufig um, wechseln unsere Jobs und Karrieren, anstatt der einen langen, führen wir meist mehrere kürzere Liebesbeziehungen in unserem Leben. Wir müssen mit teilweise einschneidenden technologischen und gesellschaftlichen Umbrüchen klarkommen. Und in der Abwesenheit gemeinschaftlicher Rituale müssen wir diese Schwellenzustände noch alleine bewältigen. Wie kann es uns gelingen, dass aus diesen Schwellen keine Schranken werden? Wie können wir mit der Liminalität in unserem Leben umgehen?

D. Schreiber (Berlin)

18:20 – 18:30

Track 1

Weitere Veranstaltung

Staffelstab-Übergabe an das Kongressteam 2022

Vorsitz: F. Geiser (Bonn), C. Albus (Köln)

Abschlusswort des Kongresspräsidenten

Staffelstab-Übergabe

18:45 – 20:15

Track 1

Mitgliederversammlung

Mitgliederversammlung DKPM

Notizen

A series of horizontal dotted lines for writing notes.

Kurz-Vita der Hauptreferent*innen

Kurz-Vita der Hauptreferent*innen



Bauer, Joachim

Prof. Dr. med. Joachim Bauer (Berlin) ist Internist, Psychiater (in beiden Fächern auch habilitiert), Facharzt für Psychosomatische Medizin. Universitäts-Proffessur für Psychoneuroimmunologie am Uniklinikum Freiburg. Organon-Preis der Deutsche Gesellschaft für Biologische Psychiatrie. Psychotherapeutische Ausbildung in psychodynamischer PT und VT. Gastprofessur an der IPU Berlin. Lebt und arbeitet seit 2018 als Lehrtherapeut und Supervisor in Berlin.



Benecke, Cord

Cord Benecke Prof. Dr., Psychologischer Psychotherapeut, Psychoanalytiker. Studium der Psychologie an der Universität des Saarlandes. Seit Oktober 2010 Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie am Institut für Psychologie der Universität Kassel. Forschungs-schwerpunkte: Klinische Emotionsforschung; Psychotherapieforschung.



Bergander, Bernd

Bernd Bergander, *1958 in Berlin, FA Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, niedergelassen in eigener Praxis integriert in Räumlichkeiten einer Allgemeinmedizinischen Praxis und Teilzeittätigkeit als OA in den Oberhavel Kliniken, Klinik Hennigsdorf. Ein Schwerpunkt psychosomatische Schmerzdiagnostik/-therapie (Charité 2004-2010). Mitglied u.a. DGPM, IGPS, BPM, batap e.V., KPMB e.V., Lehr-/ Supervisionstätigkeit, Balintgruppe. Weiterentwicklung PSOM Versorgungspraxis außerhalb der reinen Richtlinientherapie.



Beutel, Manfred



Blum, Nicola

Dr. med. Nicola Blum ist FÄ für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, FÄ für Allgemeinmedizin, seit 2008 niedergelassen als ärztliche Psychotherapeutin in Osnabrück; parallel bis 2010 leitende Tätigkeiten in psychosomatischen Akut- und Rehakliniken. Schwerpunkte Ihrer Praxistätigkeit: psychosomatischer Konsildienst im ambulanten Bereich; Weiterentwicklung und Evaluation von ambulanten Gruppentherapiekonzepten; Weiterbildungspraxis; Balintgruppenleitung. Mitgliedschaften: DGPM, BPM (koopt. Vorstand), DBG



Chrysanthou, Sophia

Dr. med. Sophia Chrysanthou ist Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie sowie Ärztin in Weiterbildung zur Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Reha-Zentrum Seehof in Teltow. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe Psychosomatische Medizin der medizinischen Klinik mit Schwerpunkt Psychosomatik der Charité Berlin, beschäftigt sie sich insbesondere mit psychischen Erkrankungen in der Arbeitswelt sowie rehabilitationsspezifischen Konzepten u.a. der „Medizinisch-beruflich-orientierten Rehabilitation“.



David M Clark

Clark, David is the Professor of Experimental Psychology at the University of Oxford. He is well-known for his pioneering work on the treatment of anxiety disorders: especially panic disorder, social anxiety disorder, and PTSD. He is also a principal architect of the English Improving Access to Psychological Therapies (IAPT) programme.

Flückiger, Christoph

Prof. Dr. Christoph Flückiger, Psychologischer Psychotherapeut und KVT-Supervisor, ist Leiter der Abteilung für Allgemeine Interventionspsychologie und Psychotherapie am Psychologischen Institut der Universität Zürich und der angegliederten Spezialpraxis für generalisierte Angststörungen sowie Editor-In-Chief der Zeitschrift Psychotherapy Research.



Gündel, Harald

Prof. Dr. Harald Gündel ist Direktor der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie an der Universität Ulm. Zuvor war er Professor und Leiter der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie an der Medizinischen Hochschule Hannover. Er ist Mitglied im Vorstand der DGPM und des DKPM. Seine Schwerpunkte sind klinische und molekulare Stressforschung, psychosoziale Aspekte von Arbeit und Gesundheit sowie Prävention und Frühbehandlung psychischer und psychosomatischer Erkrankungen.

Hartkamp, Nord



Henningsen, Peter

Prof. Dr. Peter Henningsen ist Lehrstuhlinhaber für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie und Dekan der Medizinischen Fakultät der TU München. Er ist Vorstandsmitglied des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin und der Viktor-von-Weizsäcker-Gesellschaft. Prof. Dr. Henningsen forscht u.a. zu Somatoformen Störungen und beschäftigt sich darüber hinaus immer wieder mit der Zukunft des Faches Psychosomatik.

Kurz-Vita der Hauptreferent*innen



Hofmann, Tobias

PD Dr. med. Tobias Hofmann Facharzt Innere und Psychosomatische Medizin, stellvertretender Klinikdirektor der Medizinischen Klinik m.S. Psychosomatik, Charité, Berlin. Klinische/wissenschaftliche Schwerpunkte: Integrierte Medizin, Psychokardiologie, Adipositas, Essstörungen, psychoendokrine Regulation von Stresserleben/Hunger/Sättigung, Ökonomisierung des Gesundheitswesens.



Huber, Gerhard

Nach seinem Studium der Sportwissenschaft, Politikwissenschaft, Psychologie und Germanistik an der Universität Heidelberg arbeitete Professor Huber in einer psychiatrischen Klinik als Sporttherapeut. 1987 promovierte er und seit diesem Jahr ist er am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg beschäftigt. 1995 folgte die Habilitation. Huber ist Mitglied in verschiedenen Kommissionen und Arbeitsgruppen (Deutschen Gesellschaft für Rehabilitationswissenschaften, Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft, DRV – Bund) und war bis 2012 als Visiting Professor an der Universität Leuven (Belgien), an der Donau University Krems und bis 2016 an der Universität Salzburg aktiv. Zahlreiche nationale und internationale Zeitschriften greifen auf ihn als Gutachter zurück. Darüber hinaus ist Huber Qualitätsauditor im Gesundheitswesen (TÜV).



Köllner, Volker

Volker Köllner ist Facharzt für Psychosomatische Medizin. Er war u. a. Oberarzt am Universitätsklinikum Dresden und Chefarzt der Fachklinik für Psychosomatische Medizin in Blieskastel. Seit 2015 ist er Chefarzt der Abteilung Verhaltenstherapie und Psychosomatik und ärztlicher Direktor am Rehasentrum Seehof der Deutschen Rentenversicherung Bund in Teltow bei Berlin. Er ist Professor für Psychosomatische Medizin an der Medizinischen Fakultät Homburg/Saar und Lehrbeauftragter der Universitätsmedizin Charité, Berlin. Wissenschaftlich ist er in der Forschungsgruppe Psychosomatische Rehabilitation der Charité aktiv.

Kulzer, Bernhard



Kruse, Johannes

Prof. Dr. Johannes Kruse ist Direktor der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des Universitätsklinikums Gießen und Marburg und Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGPM). Seine Arbeitsschwerpunkte sind u.a. Anpassungsstörungen bei körperlichen Erkrankungen, Traumafolgestörungen und Arbeiten zur Arzt-Patient-Kommunikation



Ladwig, Karl Heinz

Karl-Heinz Ladwig hat in der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie an der Med. Fakultät der Technischen Universität München (TUM) eine Forschungsposition als Professor für Psychosomatische Medizin inne und leitet die Arbeitseinheit für Seelische Gesundheit im Institut für Epidemiologie des HelmholtzZentrums München (HMGU). Seine zentralen Forschungsgebiete fokussieren auf die epidemiologische und klinische Stressforschung im Bereich kardiovaskulärer und metabolischer Erkrankungen. Hierbei spielen endokrine Regulationsmuster (vornehmlich bezogen auf das Glukokortikoid, aber auch weiterer Hormone wie das Oxytocin, das Melatonin und das Leptin) eine wichtige Rolle sowie die Interaktion zwischen dem endokrinen und dem Immunsystem.



Messer, Christian

Dr. Christian Messer. Medizinstudium in Ulm, Berlin (FU) und Zürich, sowie Musiktherapie an der Hochschule der Künste Berlin. Niedergelassener Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie und Psychoanalytiker in Berlin. Als Präsident des Bundesverbands Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie vertritt er das Fachgebiet und die Ärztliche Psychotherapie beim Spitzenverband der Fachärzte SpiFa, dort Ausschussvorsitzender „Psychotherapie in den Fachgebieten“. Vorstandsmitglied der ÄK Berlin, vielfältige Funktionen in der in der KV, Berliner MEDI-Vorsitzender und langjähriger Berliner stellvertretender Vorsitzender der DGPM. Publikationen mit berufspolitischem Schwerpunkt.



Rief, Winfried

Prof. Dr. Dipl. Psych. Winfried Rief ist Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor und Leiter der Psychotherapie-Ambulanz sowie des Ausbildungsgangs Psychologische Psychotherapie an der Philipps-Universität in Marburg. Er ist DFG-Fachkollegiat und Mitglied der DFG-Koordinierungsgruppe „Klinische Studien“.



Rollman, Bruce

Dr. Bruce Rollman is the UPMC Endowed Chair in General Internal Medicine and Director of the Center for Behavioral Health and Smart Technology at the University of Pittsburgh School of Medicine, USA. His research focuses on utilizing the collaborative care model to treat mood and anxiety disorders in primary care and cardiac settings.

Dr. Bruce Rollman is the UPMC Endowed Chair in General Internal Medicine and Director of the Center for Behavioral Health and Smart Technology at the University of Pittsburgh School of Medicine, USA. His research focuses on developing novel adaptations of the collaborative care model to treat mood

Kurz-Vita der Hauptreferent*innen

and anxiety disorders in primary care and cardiac settings. Dr. Rollman has been the principal investigator on six National Institutes of Health-funded clinical trials, including his latest study that his presentation will focus on, the Hopeful Heart Trial that recently demonstrated the effectiveness of a “blended” nurse-led and telephone-delivered collaborative care intervention for treating both depression and heart failure simultaneously. Dr. Rollman and his study team conducted the first trials to evaluate the effectiveness of collaborative care for treating depression following coronary artery bypass graft surgery (Rollman BL, et al., JAMA, 2009), and for treating depression and anxiety on-line through use of a computerized cognitive behavioral therapy program and Internet support groups (Rollman BL, et al., JAMA Psychiatry 2018). Dr. Rollman is a board-certified specialist in internal medicine, the immediate past president of the American Psychosomatic Society whose goals are to advance the scientific study of biological, psychological, behavioral and social factors in health and disease (www.psychosomatic.org), and in 2015 launched the Center for Behavioral Health and Smart Technology to mentor and support the careers of talented junior investigators (www.HealthTech.pitt.edu).



Rosmalen, Judith

Prof. Dr. Judith Rosmalen is professor in psychosomatic medicine at the University Medical Center Groningen, Netherlands. She studied medical biology and psychology, and is a registered immunologist and epidemiologist. Her multidisciplinary research focusses on interactions between biomedical and psychosocial aspects of health problems, particularly persistent physical symptoms.



Rothermund, Eva

Dr. med. Eva Rothermund Oberärztin an der Universitätsklinik für Psychosomatische Medizin & Psychotherapie Ulm; Forschung und kollegiale Weiterbildung am Kompetenzzentrum Seelische Gesundheit am Arbeitsplatz, Universität Ulm. Schwerpunkte: Versorgungsforschung, komplexe Interventionen, Essstörungen, Gruppentherapie, Schmerztherapie und soziale Veränderungsprozesse.

Schlack, Robert



Schmidt, Stefan

Stefan Schmidt studierte in Freiburg Psychologie und promovierte 2002. 2009 erhielt er den Ruf auf eine Stiftungsprofessur nach Utrecht, von 2010-2016 war er Juniorprofessor für Transkulturelle Gesundheitswissenschaften an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). Seit 2018 ist er Stiftungsprofessor für Systemische Familientherapie an der Klinik für Psychosomatische Medizin an der Uniklinik Freiburg.



Schreiber, Daniel

Autor, Jahrgang 1977, hat in Berlin und New York Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft studiert und als freier Korrespondent in New York sowie als Redakteur für verschiedene Monatsmagazine gearbeitet. Seine Texte erscheinen in einer Reihe deutscher und internationaler Zeitschriften und Zeitungen, darunter DIE ZEIT, Weltkunst, Blau und MOUSSE. Sein Buch „Susan Sontag. Geist und Glamour“ (Aufbau Verlag 2007) war die erste Biographie über die bekannte amerikanische Intellektuelle und ein internationaler Erfolg. Er ist Autor der hochgelobten Essaybände „Nüchtern. Über das Trinken und das Glück“ (2014) und „Zuhause. Die Suche nach dem Ort, an dem wir leben wollen“ (2017, beide Hanser Berlin). Seine Bücher wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Schreiber lebt in Berlin.



Segal, Jérôme

Jérôme Segal (geb. 1970) ist Historiker und Essayist, Assistenzprofessor an der Universität Paris Sorbonne. Er schreibt, vor allem in Frankreich und Österreich, über verschiedene Themen aus Politik und Kultur. Seit 2012 interessiert sich der Franco-Österreicher für die Beschneidung. Webseite (mit Aufsätze): <http://jerome-segal.de/de/>



Simon, Michael

Studium der Erziehungswissenschaften, Soziologie und Psychologie. Promotion in Politikwissenschaften. 1996-1998 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. 1998-2016: Professor an der Hochschule Hannover: Fakultät V – Diakonie, Gesundheit und Soziales (vormals Ev. Fachhochschule Hannover). Seit 2016 im Ruhestand.



Stiefel, Fritz

Prof. Fritz Stiefel - Chief of a service with a psychiatric emergency, psychiatric liaison and an eating disorder unit. Main activity: psychotherapy, supervision, teaching and qualitative studies addressing the lived experience of physicians and ethnographic investigations together with social scientists, who are embedded in the service.

Kurz-Vita der Hauptreferent*innen



Sulz, Serge

Serge Sulz, Prof. Dr. Dr. Studium Medizin und Psychologie in München, FA Psychosomatische Medizin -Psychoanalyse. FA Psychiatrie und Psychotherapie, Psychologischer Psychotherapeut, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, niedergelassen seit 1987. Von 1999 bis 2009 Präsident der Deutschen Ärztlichen Gesellschaft für Verhaltenstherapie, seit 2014 Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie und Familientherapie. Forschung: Verhaltensdiagnostiksystem VDS, Strategische Kurzzeittherapie, Strategisch-Behaviorale Therapie, Psychosomatische Kurz-Psychotherapie PKP, Mentalisierungsbasierte Verhaltenstherapie MB-VT, Emotionsexposition und Emotion Tracking

Teufel, Martin



Vogelsänger, Peter

Dr. med. Peter Vogelsänger FA für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie/Psychoanalyse FA für Kinderheilkunde seit 1994 Vertragsarzt in Berlin, Vorstandsmitglied im KPMB und BPM e. V., Lehrbeauftragter Universität Halle/Wittenberg und Magdeburg, Publikationen zur Geschichte der Psychosomatischen Medizin, zu kindlicher Entwicklung und Achtsamkeit



Zwerenz, Rüdiger

Dipl. Psych. Dr. Rüdiger Zwerenz ist approbierter Psychologischer Psychotherapeut (TP), Psychoonkologe (WPO) und leitet die Arbeitsgruppe Rehawissenschaften & E-Mental Health, an der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universitätsmedizin Mainz. Forschungsschwerpunkt ist die Entwicklung und Evaluation psychodynamischer E-Mental Health Interventionen.

Poster

ePosterkategorien

1. Angst- und Zwangsstörungen
2. Arzt-Patienten-Kommunikation
3. Depressive Störungen
4. Essstörungen
5. Psychosomatische Rehabilitation und Sozialmedizin
6. Stressbezogene Störungen und Trauma
7. Psychokardiologie, Psychodiabetologie
8. Psychometrie und Psychodiagnostik
9. Psychoonkologie
10. Psychosomatik in der Transplantationsmedizin
11. Schnittstellen & sektorübergreifende Vernetzung
12. Somatoforme Störungen und Schmerz
13. (nicht-stoffgebundene) Sucht / Abhängigkeit
14. Arbeit, Soziales und return to work
15. Innovationswerkstatt
16. Migration und interkulturelle Psychosomatik
17. Neue Medien & E-Therapy
18. Prävention und Frühbehandlung
19. Versorgungsformen (ambulant / stationär / Reha)
20. Spezialtherapie / adjuvante Therapie
21. Psychotherapie
22. Bindung
23. Psychophysiologie, Psychoneuroendokrinologie und -immunologie
24. Ausbildung und Lehre
25. Varia
26. COVID-19
27. Late-Breaking-ePoster
28. Innovative Studienkonzepte und work in progress

ePoster

- 163 Testing the Reversibility of Impaired Bioenergetic Functioning of Mitochondria in Intact Peripheral Blood Mononuclear Cells from Depressed Patients by Clinical-routine Antidepressant Treatment: A Biomarker Study
A. Karabatsiakis (Innsbruck), K. Woike, A. Behnke, I. Kolassa, P. Radermacher, C. Schönfeldt-Lecuona, M. Kiefer, E.-J. Sim
- 212 Zur Rolle des Körpers bei Männern mit Depression
T.P. Pöbnecker (Ulm), S. Krumm, T. Staiger, H. Bündel, P. Beschoner
- 428 „Ein Test ist kein Test“- Urteilsfehler in der Diagnostik depressiver Erkrankungen
M. Mengerling (Berlin), C. Pinto, U. Melicherova, B. Wagner, V. Köllner
- 111 Die Prävalenz von Food Addiction bei Personen mit Übergewicht und Adipositas und der Einfluss von suchtartigem Essverhalten auf gewichtsbezogene Faktoren: Ergebnisse einer 12-wöchigen Smartphone-basierten psychologischen Intervention (I-GENDO)
M. Pape (Bochum), S. Steins-Löber, S. Schroeder, C. van-der-Velde, T. Färber, J. Wolstein, S. Herpertz
- 164 Immunological Substrates of Depressive Symptoms in Patients with Severe Obesity
V. Stiglbauer (Berlin), S. Gamradt, M. Scherzer, T. Hofmann, C. Otte, M. Rose, K. Hinkelmann, S.M. Gold
- 454 Verhaltensaktivierung in Gruppen - Randomisierte kontrollierte Studie
U. Melicherova (Berlin), T. Schott, V. Köllner, J. Hoyer
- 403 Decision trees identifizieren Prädiktoren der Erhaltung und Wiederherstellung vollschichtiger Leistungsfähigkeit im Rahmen der psychosomatischen Rehabilitation
L. Papst (Berlin), V. Köllner
- 87 Anhaltende Trauerstörung: Internettherapie für Hinterbliebene von Menschen mit einer Krebserkrankung
J. Kaiser (Leipzig), M. Nagl, R. Hoffmann, K. Linde, A. Kersting
- 170 Sektorenübergreifendes psychosoziales Versorgungsangebot für Patienten mit Diabetes (psy-PAD) - Evaluation einer psychodynamisch-orientierten Kurzzeitbehandlung für Patienten mit problematischer glykämischer Kontrolle und psychosozialen Belastungen
H. Kampling (Gießen), B. Köhler, B. Haastert, A. Icks, B. Kulzer, B. Nowotny, J. Kruse
- 90 Vorstellung einer neuen Kurz-Skala KSt-5 zur Erfassung wahrgenommener sozialer Teilhabe
U. Berger (Jena), H. Kirschner, J. Mühleck, A. Gläser, B. Werner, M. Kurz, S. Schwager, K. Wick, B. Strauß

- 363 Entwicklung eines globalen psychosozialen Stressindexes im Rahmen der ‚BEST‘- (Bundeswehreinsatz und Stress) Studie
M. Rappel (Ulm), T. Maier, M. Kugelmann, D.-S. Rhee, S. Brill, H. Gündel, B. Friemert, H.-P. Becker, C. Waller
- 144 Entwicklung und Validierung einer erweiterten Skala zur Messung von e-Health Literacy (eHEALS-EG) im deutschsprachigen Raum
M. Marsall (Essen), G. Engelmann, E.-M. Skoda, M. Teufel, A. Bäuerle
- 455 Offene oder geschlossene Gruppenpsychotherapie: Welches Format ist besser?
U. Melicherova (Berlin), T. Schott, J. Hoyer, V. Köllner
- 77 Psychosomatische Aspekte bei freiwillig alleinerziehenden Müttern: Bindungsstil und soziale Unterstützung - Ergebnisse einer Online-Befragung
C. Eichenberg, R. Schneider (Wien)
- 355 Einfluss von Vernachlässigungserfahrungen in der Kindheit auf die Stressreaktion bei Patient*innen mit Typ 2 Diabetes
N.L. Monzer (Heidelberg), M. Hartmann, M. Buckert, K. Wolf, P. Nawroth, S. Kopf, Z. Kender, H.-C. Friederich, B. Wild
- 486 Stresserleben, Cortisol und Brain Derived Neurotrophic Factor (BDNF) im Haar von Studenten, die sowohl Examsstress als auch ein Erdbeben erlebten: Ein Real-World Double-Hit Paradigma
M. Gonzalez-de-la-Vara, T. Susanne, M. González-Villanueva, J. Kruse, E.M.J. Peters (Giessen)
- 479 Typ-D Persönlichkeit - Ein relevanter Ergebnisprädiktor in der kardiologischen und psychosomatischen Rehabilitation
C. Schmitz (Teltow), A. Kupferschmitt, L. Papst, E. Langheim, V. Köllner
- 411 Post Intensive Care Syndrome in Out-of-Hospital Cardiac Arrest Patients: A Prospective Observational Cohort Study
A. Vincent (Basel), K. Beck, E. Thommen, M. Widmer, C. Becker, N. Loretz, S. Marsch, C. Emsden, S. Hunziker
- 475 Longitudinal Association between Depressive Symptoms and Low-grade Hypercoagulability in Patients with Coronary Heart Disease
R. von Känel (Zürich), A. Pazhenkottil, R. Meister-Langraf, J.-P. Schmid, J. Barth, U. Schnyder, H. Znoj, M. Princip

- 38 Accuracy and Concordance of Measurement Methods to Assess Nonadherence after Renal Transplantation: A Prospective Study
M. Lieb (Erlangen), Y. Erim
- 143 Prävalenz von psychischen Erkrankungen bei Patienten nach Nierentransplantation - Ergebnisse einer NTx360°-Substudie
M. Nöhre (Hannover), K. Birkefeld, F. Klewitz, M. Bauer-Hohmann, E.-M. Kyaw Tha Tun, U. Tegtbur, L. Pape, L. Schiffer, M. Schiffer, M. de Zwaan
- 265 Krankheitsmodelle und Behandlungspräferenzen bei/mit chronischen ausgedehnten Schmerzen/Fibromyalgiesyndrom - Eine Befragung von Psychotherapeuten und Hausärzten in Allgäu-Oberschwaben
S. Frisch (Ulm), T. Leupold, S. Walter
- 289 Intraindividuelle Veränderungen im Stresserleben und transformationalen Führungsverhalten: Ergebnisse einer Phase-2-Studie zur Evaluation einer Intervention zur Stärkung der stresspräventiven Führungskompetenz am Arbeitsplatz Krankenhaus
F. Stuber (Tübingen), T. Seifried-Dübon, Z. Rahmani Azad, N. Mulfinger, P. Angerer, H. Gündel, M.A. Rieger, F. Junne
- 487 Neue grundlagenwissenschaftliche Erkenntnisse über Stress am Beispiel Haut: Auch die cholinerge Achse spielt eine Rolle
C. Ertle (Giessen), F.R. Rommel, S. Tumala, Y. Moriwaki, J. Klein, J. Kruse, U. Gieler, E.M.J. Peters
- 205 Affect labeling - Eine hilfreiche Strategie des inhibitorischen Lernens zum Umgang mit Ekelgefühlen?
I. Stephan (Potsdam), F. Weck, H. Hermens, K. Krüger, F. Kühne
- 191 Immune Signature of Multiple Sclerosis-associated Depression
*C. Ramien *, J. Brasanac * (Berlin), S. Gamradt, A. Tänzer, L. Glau, K. Ritter, J. Bellmann-Strobl, E. Tolosa, K. Patas, F. Fischer, C. Otte, M.A. Friese, F. Paul, C. Hessen, M. Weygandt, S.M. Gold*
- 495 Wie sind körperliche Veränderungswahrnehmung (body responsiveness) und leibliche Intersubjektivität (embodied intersubjectivity) im Verlauf einer stationären Psychotherapie mit depressiven Symptomen assoziiert?
F. Bülow (Heidelberg), M. Volz, U. Dinger, H.-C. Friederich
- 124 Body Weight, Activity and Food Intake in Chronic Activity-based Anorexia Model
V. Hanel (Berlin), M.A. Schalla, T. Friedrich, M. Goebel-Stengel, P. Kobelt, M. Rose, A. Stengel

- 139 Untersuchung mentalisierungsfördernder therapeutischer Interventionen in der Psychotherapie der Anorexia nervosa und deren Einfluss auf die Mentalisierungsfähigkeit der Patient*innen
A.F. Meier (Freiburg), S. Taubner, T.-C. Gablonski, I. Lau, R. Preiter, H. Gläser, H.-C. Friederich, W. Herzog, S. Zipfel, B. Wild, G. Resmark, A. Hartmann, A. Zeeck
- 388 Motivationsfördernde Psychotherapie bei stationären Patientinnen mit Anorexia nervosa (MANNA): Eine randomisiert kontrollierte Pilotstudie
K. Ziser, N. Rheindorf, K. Keifenheim, S. Becker, G. Resmark, K.E. Giel, E.-M. Skoda, M. Teufel, S. Zipfel, F. Junne (Tübingen)
- 392 Untersuchung des Einflusses mütterlicher Essstörungen auf die kindliche Entwicklung - Die Emkie-Studie
A.F. Dörsam (Tübingen), H. Preißl, N. Micali, S. Zipfel, K.E. Giel
- 478 Die neuronale Grundlage störungsrelevanter autobiographischer Erinnerungen bei Anorexia Nervosa
J. Simon (Heidelberg), V. Terhoeven, J. Huber, W. Herzog, H.-C. Friederich, C. Nikendei
- 401 Who Is at Risk? - Typ-D Persönlichkeit bei Patienten in der psychosomatischen Reha als Risikofaktor für sozialmedizinische Problemstellungen
A. Kupferschmitt (Teltow), E. Langheim, W. Rademacher, V. Köllner
- 519 Baseline-Prädiktoren für den Erfolg der psychosomatischen Rehabilitation in der Depressionsbehandlung
T. Schott (Dresden), U. Melicherova, V. Köllner, J. Hoyer
- 521 Depressivität und soziale Milieus in der Psychosomatischen Rehabilitation
H. Kleineberg-Massuthe (Berlin), L. Papst, M. Bassler, W. Pfeiffer, V. Köllner
- 380 Der Zusammenhang zwischen Cortisol-Reaktivität unter mentaler Stressbelastung, Misshandlungserfahrungen in der Kindheit und dem kardiovaskulärem Risikoprofil bei Bundeswehrsoldatinnen und -Soldaten
M. Huneke (Ulm), M. Rappel, D.-S. Rhee, T. Maier, E. Rottler, S. Brill, H. Gündel, B. Friemert, H.-P. Becker, C. Waller
- 450 Muße und Achtsamkeit für Assistenzärzt*innen: Ergebnisse einer randomisiert kontrollierten Studie
S. Schmidt (Freiburg), J. Fendel, V. Aeschbach, A.S. Göritz

- 31 Untersuchung der psychometrischen Eigenschaften des Kid-KINDL für die Qualitätssicherung stationärer psychosomatischer Behandlungen 8- bis 11-jähriger Kinder
S. Ertl (Regensburg), T. Loew, M. Vogt, T. Hinterberger
- 470 Die Effektivität einer multimodalen stationären psychosomatischen Behandlung von Patienten einer psychosomatischen Akutstation
V. Höhn (Hennigsdorf), P. Neiss, Y. Poerschke, K. Rabenstein, B. Bergander, N. Benz, M. Rose, C. Weber
- 412 Peer2Me: Peer-Mentoring für junge Erwachsene mit Krebs
H. Brock (Leipzig), D. Richter
- 218 Sexualisierte Gewalt gegen Männer im Kontext von Krieg und Vertreibung - Phänomenologie und Herausforderungen aus Behandlerperspektive
K. Schönenberg (Leipzig), H. Glaesmer, Y. Nesterko
- 22 Sexrobotik: Kann künstliche Berührung heilen? Nutzungsoptionen von Sexrobotern in der Sexualtherapie
C. Eichenberg (Wien), L. Hübner
- 226 Inanspruchnahmebereitschaft von Serious Games in der psychotherapeutischen Behandlung: Eine internationale Vergleichsstudie
J. Huss (Kassel), C. Eichenberg
- 309 Implementierung von psychotherapeutischen Videokonsultationen bei Hausarztpatienten mit depressiven und Angststörungen - Ergebnisse einer randomisiert-kontrollierten Machbarkeitsstudie (BMBF-Nachwuchsgruppe PROVIDE)
J. Tönnies (Heidelberg), M.W. Haun, M. Hoffmann, I. Schelleter, J. Szecsenyi, M. Wensing, F. Peters-Klimm, A. Icks, M. Hartmann, H.-C. Friederich
- 55 Achtsamkeit, Stress und Mitgefühl: Evaluation eines Achtsamkeitsseminars für Mitarbeiter einer Klinik für neurologische Rehabilitation
J. Schmidt (Erlangen), G. Neumann, M. Knodt, M.M. Müller
- 321 Wahrnehmung von Veränderungsmomenten - Eine qualitative Untersuchung
S. Begemann (Herdecke), U. Willutzki, G. Lutz
- 346 Chronizität bei Patienten in ambulanter Psychotherapie. Ergebnisse einer versorgungsepidemiologischen Studie
M. Linden (Berlin), J. Solvie, D. Schymainski

- 258 Inflammatorischer Stress stimuliert die Gehirnexpression des neuen Peptids Phoenixin
T. Friedrich (Berlin), M.A. Schalla, M. Goebel-Stengel, P. Kobelt, M. Rose, A. Stengel
- 491 Entwicklung und Validierung eines Fragebogens zur Erfassung der Medizinischen Neugier
T.A. Schwarz (Heidelberg), C. Nikendei, V. Terhoeven, E. Nagy, H.-C. Friederich, T.J. Bugaj
- 497 Long-term Psychological Burden in COVID-19 Patients and their Relatives: A Prospective Observational Cohort Study
A. Vincent, K. Beck (Basel), C. Becker, S. Zumbrunn, M. Ramin-Wright, T. Urben, A. Quinto, R. Schäfer, G. Meinschmidt, J. Gaab, T. Reinhardt, S. Bassetti, P. Schuetz, S. Hunziker
- 59 Nutzung neuer Medien in der Therapie von Zwangsstörungen
S. Pfeuffer (Prien), U. Voderholzer, M. Favreau
- 420 Die klinische Wirksamkeit patientenorientierten Feedbacks nach Depressionsscreening in der Hausarztpraxis - Die Planung der empirischen Methode der GET.FEEDBACK.GP multizentrischen randomisiert-kontrollierten Studie
M. Lehmann (Hamburg), S. Kohlmann, M. Eisele, L.-E. Braunschneider, G. Marx, A. Zapf, K. Wegscheider, M. Härter, H.-H. König, J. Gallinat, M. Scherer, B. Löwe
- 86 Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der psychischen Struktur und der Persönlichkeit von PatientInnen mit Essstörungen: Erste Ergebnisse einer prospektiven Multicenter-Studie
J. Rohde (Berlin), A. Obbarius, B. Voigt, M. Rose, T. Hofmann
- 229 Inzidenz, Behandlung und Verläufe von Versicherten mit Essstörungen anhand von Krankenkassendaten - Ergebnisse einer Sekundärdatenanalyse
K. Herrmann (Ulm), R. Kaluscha, A. Liebert, J. von Wietersheim
- 381 Retrospective Analysis of Hypophosphatemia Rates and Other Clinical Parameters in Patients with Eating Disorders
C. Richardson, P. Huniewicz, G. Paslakis (Toronto)
- 82 Haarcortisol in der Schwangerschaft als Prädiktor für die Entwicklung von Symptomen einer postpartalen posttraumatischen Belastungsstörung
S. Steudte-Schmiedgen, S. Schälicke (Dresden), M. Karl, V. Kress, M. Kopp, J. Junge-Hoffmeister, C. Kirschbaum, K. Weidner, S. Garthus-Niegel
- 398 Die ICD-11 Anpassungsstörung in der beruflichen psychosomatischen Rehabilitation: Auslösende Ereignisse und Symptomkonstellationen
A. Kupferschmitt (Teltow), V. Köllner

- 400 Symptome der ICD-11 Anpassungsstörung im Verlauf - Anpassung durch die psychosomatischen Rehabilitation
A. Kupferschmitt (Teltow), V. Köllner
- 477 Körperbildstörungen bei Patient*innen mit komplexen dissoziativen Störungen
E. Schäfflein (Erlangen), C. Bödicker, Y. Erim, H. Sattel, M. Sack
- 511 Set Shifting, Working Memory and Attention in Patients with Psychogenic Non-epileptic Seizures Compared to Health Controls
K. Hamouda, P. Senf-Beckenbach, C. Gerhardt, F. Irorutola, M. Rose, K. Hinkelmann (Berlin)
- 72 Broken Heartstrings - Post-traumatic Stress Disorder and Psychological Burden after Acute Mitral Regurgitation due to Chordae Tendineae Rupture
A. Cranz (Heidelberg), A. Greinacher, E. Nagy, H.-C. Friederich, H.A. Katus, N. Geis, S.T. Pleger, C. Nikendei
- 481 Veränderbarkeit von Typ-D Persönlichkeit durch psychokardiologische Rehabilitation
C. Schmitz (Teltow), W. Rademacher, E. Langheim, V. Köllner
- 27 Änderungssensitivität des Generalized Anxiety Disorder 7-Item (GAD-7)-Fragebogens in einer klinischen Stichprobe
P. Hüsing (Hamburg), A. Toussaint, A. Gumz, K. Wingefeld, M. Härter, E. Schramm, B. Löwe
- 407 Veränderungsmessung mit der Kurzform des OPD-Strukturfragebogens (OPD-SFK)
L. Lübke (Rostock), E. Flemming, R. Mestel, O. Masuhr, U. Jaeger, C. Spitzer
- 326 Psychosoziales prätransplantäres Screening mit der Transplant Evaluation Rating Scale trägt zur Vorhersage des Überlebens nach hämatopoetischer Stammzelltransplantation bei
F. Vitinius (Köln), S. Scherer, C. Scheid, M. von Bergwelt, M. Hellmich, C. Albus
- 193 Wie erleben Behandler*innen die Kooperation in der integrierten und gestuften Versorgung? - Ergebnisse der qualitativen Prozessevaluation der COMET-Studie
K. Maehder (Hamburg), S. Werner, A. Weigel, B. Löwe, D. Heddaeus, M. Härter, O. von dem Knesebeck
- 239 Spontanhypoglykämien - Eine interdisziplinäre Herausforderung - Pilotstudie
T. Geisel (Marburg), J. Adelmeyer, H. Kampling, K. Islinger, J. Moos, J. Kruse, P.H. Kann
- 402 Junge Erwachsene in Psychotherapie und Psychosomatik - Vor und nach der Pandemie
D. von Boetticher (Göttingen)

- 360 Blickinstabilität bei funktionellem Schwindel - Neue Erkenntnisse über die Pathophysiologie von funktionellen Störungen
L. Schröder (München), D. von Werder, C. Ramaioli, T. Wachtler, P. Henningsen, S. Glasauer, N. Lehnen
- 387 Psychosomatische Grundversorgung als Fortbildung für Betriebsärzte/innen (PS GV)
M. Baxendale (Ulm), T. Pöbnecker, S. Braun, E. Schwarz, H. Gündel, M. Hölzer, E. Rothermund
- 416 Lehrer-Selbstwirksamkeit und psychische Gesundheit - Untersuchung des Zusammenhangs von beruflichen Ressourcen und Einstellungen bei Teilnehmer*innen der Intervention „Lehrer-Coachinggruppen nach dem Freiburger Modell“
S. von Münchhausen, M. Braeunig, R. Pfeifer, A.S. Göritz, J. Bauer, C. Lahmann, A. Wünsch (Freiburg)
- 237 Posttraumatischer Stress nach belastenden Ereignissen im Beruf: Internettherapie für Ärztinnen und Ärzte
A. Renner (Leipzig), R. Hoffmann, J. Kaiser, A. Kersting
- 141 «SomPsyNet» Prävention psychosozialer Belastungsfolgen in der Somatik: Ein Modellprojekt zur kollaborativen Versorgung (ClinicalTrials.gov identifier: NCT04269005)
R. Schaefer (Basel), M. Bachmann, A. Frick, S. Caviezel, I. Banteli, A. Studer, L. Riedo, S. Tschudin, A. Dörner, T. Leyhe, M. Schwenkglens, G. Fink, K. Wyss, C. Karpf, G. Meinschmidt
- 361 PRO B - Patient-Reported Outcomes bei Brusterkrankungen - Neue Wege in der Versorgung bei metastasiertem Brustkrebs
T. Pross (Berlin), F. Kühn, M.M. Karsten
- 449 Integrierte Psychosomatik in der somatischen Medizin: Das Nürnberger Integrative Psychosomatische Akutbett (NIPA) - Ein individualisiertes, psychosomatisches Therapiekonzept für die Anwendung am Krankenbett in der somatischen Medizin
E.K. Krauß-Köstler (Nürnberg), P. Köbler, J. Ficker, D. Herke, B. Stein, C. Waller
- 489 Zwischen Willkommen und Abwehr: Wie erleben Psychotherapeutinnen und Hausärzte die Einführung der Systemischen Therapie als Richtlinienverfahren?
M. Hegelow (Heidelberg), R. Poß-Doering, M. Hartmann, M. Borchers, H.-C. Friederich
- 271 Einsicht als Veränderungsmechanismus in der psychodynamischen und kognitiv-behavioralen Therapie der Depression
S. Jennissen (Heidelberg), M.B. Connolly Gibbons, P. Crits-Christoph, H. Schauenburg, U. Dinger

- 186 OSIRIS - Oxytocin and Social Relationship in Transgender Genetische und epigenetische Determinanten der Bindungsqualität und Lebenszufriedenheit von Transgender Personen - Ein Konzept
M. Fink (Essen), F. Hütter, J. Heß, B. Möhlendick, K. Schmidt, A. Bäuerle, W. Siffert, M. Teufel, E.-M. Skoda
- 196 Prädiktoren der psychischen Gesundheit beim medizinischen Personal in Krankenhäusern während der COVID-19-Pandemie in Deutschland: Ergebnisse der VOICE-Studie
E. Morawa (Erlangen), C. Schug, F. Geiser, P. Beschoner, L. Jerg-Bretzke, C. Albus, K. Weidner, N. Hiebel, A. Borho, Y. Erim
- 472 One Year in: The Impact of the COVID-19 Pandemic on Help-seeking Behaviors in Individuals with Eating Disorders and their Caregivers
C. Richardson, S. Phillips, G. Paslakis (Lübbecke)
- 518 Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem Einfluss des ersten und des zweiten COVID-19-Lockdowns auf die mentale Gesundheit und das Sicherheitsverhalten
S. Moradian (Essen), A. Schweda, E.-M. Skoda, M. Teufel, B. Weismüller, A. Bäuerle, M. Hetkamp, V. Musche, H. Kohler, A. Benecke
- 51 Pre-operative Anxiety after Patient Assessment Face-to-Face versus Pre-anaesthesiological Telemedicine [PANTEM]: A Randomised Clinical Trial
G. Gibas, M. Liebisch, V.T. Krenn, A. Sallakhi, S.E. Benhebesse, S. Kietaihl, C. Eichenberg (Wien)
- 514 Masterplan Medizinstudium 2020 - Neue praktische Prüfungsformate zur Stärkung kommunikativer Kompetenzen in der Medizin
C. Brünahl (Mainz), A. Federmann, T. Dittrich, J. Jünger
- 168 Entwicklung und Validierung eines deutschen Fragebogens zum allgemeinen Ernährungsverhalten (FAEV)
G. Engelmann (Essen), M. Marsall, E.-M. Skoda, N. Knoll-Pientka, L. Bäuerle, M. Teufel, A. Bäuerle
- 178 „Belly only Pregnancy‘: Ein Risikofaktor zur Entwicklung von Essstörungen?
F. Steube (Hamburg), B. Löwe, A. Weigel
- 262 Sozialmedizinische und sozialrechtliche Aspekte in der Psychosomatik
G. Langs (Bad Bramstedt), R. Bartmuß, N. Glaser-Möller
- 210 Mentalisierung im Alter
S. Schneider (Nürnberg), C. Wunner, C. Waller

- 378 Sekundärtraumatisierung bei Ersthelfern: Ein mixed-method Ansatz
A. Greinacher (Heidelberg), A. Nikendei, H.-C. Friederich, C. Nikendei
- 480 Die Interaktion zwischen emotionaler Reaktivität und neuronaler Belohnungsverarbeitung bei Patientinnen mit komplexer posttraumatischer Belastungsstörung und emotional instabiler Persönlichkeitsstörung des Borderline-Typs
C. Rheude (Heidelberg), J. Simon, M. Stopyra, B. Krämer, O. Gruber, H.-C. Friederich, C. Nikendei
- 482 Untersuchung des autobiographischen Gedächtnisses und episodischen Zukunftsdenkens bei komplex traumatisierten Patientinnen
V. Terhoeven (Heidelberg), M. Heilborn, D. Kindermann, H.-C. Friederich, C. Nikendei
- 130 Die Versorgung von Patienten mit Diabetes mellitus und komorbiden psychischen Störungen - Eine konsekutive Quer- und Längsschnittstudie in einem diabetologischen Tertiärzentrum - DiMPS-Studie
V. Hagen (Bochum), J. Dieris-Hirche, A. Bartel, J. Meier, F. Petrak, S. Herpertz
- 9 Überprüfung der Gütekriterien eines Fragenkatalogs zu Depression und Angst
S. Hummel (Heidelberg), G. Mayer, N. Gronewold, N. Oetjen, J.-H. Schultz
- 299 Erstellung und Validierung einer Kurzversion des Fragebogens zur Erfassung aversiver und protektiver Kindheitserfahrung (APK-18). Eine Anwendung des Ant Colony Optimization (ACO) Algorithmus
M. Volz (Heidelberg), J. Zimmermann, H. Schauenburg, U. Dinger, C. Nikendei, J. Ehrenthal
- 393 Das LAVA-Tool - Ein patientenzentrierter Ansatz zur Erfassung von Ressourcen und Problemfeldern bei älteren, multimorbiden Menschen
F. Böhlen (Heidelberg), V. Wurmbach, M. Kusch, H. Seidling, P. Reich, J. Slaets, B. Wild
- 404 Die Beziehungen zwischen selbst eingeschätzter Gesundheit in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft
A. Hinz (Leipzig)
- 493 The SST for Antisocial Cognitions as an Implicit Measurement of Dark Personality
L. Rabl (Innsbruck), V. Kienhöfer, K. Labek, R. Viviani
- 189 Vorstellung eines achtsamkeitsbasierten Gruppenmanuals in der ambulanten Psychoonkologie
M. Fink (Essen), S. Pasche, T. Schweig, A. Bäuerle, M. Tewes, E.-M. Skoda, M. Teufel

- 384 Wie wirkten sich die Pandemie-Beschränkungen während der ersten Welle auf die Belastung von Patienten mit Krebserkrankung aus?
N. Schäffeler (Tübingen), I. Tabarentseva, J. Graf, S. Zipfel, A. Stengel
- 451 Belastungsfaktoren von Eltern adoleszenter und junger Erwachsener mit akuten Leukämien und Hodgkin-Lymphom - Eine qualitative Studie
A. Akkus (Magdeburg), S. Hoppe, J. Krüger, J. Frommer, H.-H. Flechtner, M. Köhler
- 453 Projekt einer zeitnahen, niederschweligen interdisziplinären psychosomatische Anbindung in einer universitären Spezialambulanz am Beispiel des Zentrums für entzündliche Hauterkrankungen
R. von Spreckelsen (Kiel), S. Gerdes
- 5 Verlauf der Somatischen Belastungsstörung nach DSM-5 bei Patientinnen und Patienten einer ambulanten psychosomatischen Stichprobe: Ergebnisse aus der 4-Jahres Katamnese
A. Toussaint (Hamburg), P. Hüsing, C. Behm, T. Wertenbruch-Rocke, B. Löwe
- 24 Mediensüchte und Bindungsstile: Ergebnisse zweier Online-Befragung von Internet- und Smartphoneutzern
C. Eichenberg (Wien), A. Schroiff, M. Schott
- 66 Zusammenhänge zwischen sexuellen Einstellungen und Schamerleben auf problematischen Pornografiekonsum: eine Querschnittsuntersuchung an Studierenden
A. Algermissen (Düsseldorf), B. Reichrath, J. Dieris-Hirche
- 54 Beruflicher Stress und mentale Gesundheit bei ÄrztInnen - Welche Rolle spielen maladaptive Schemata*
M.J. Kempf (Ulm), L. Jerg-Bretzke, M. Jarczok, P. Beschoner
- 379 Der Einfluss von Persönlichkeitsmerkmalen und Compassion Satisfaction auf die Berufsausstiegsabsicht im Pflegeberuf: Empirische Verifizierung eines Strukturgleichungsmodells
A. Greinacher (Heidelberg), M. Helaß, C. Nikendei, A. Müller, N. Mulfinger, H. Gündel, I. Maatouk
- 440 Wie erleben und bewerten Ärzte in Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin eine Intervention zum Erhalt ihrer psychosozialen Gesundheit?
T.J. Bugaj (Heidelberg), A. Rentschler, K. Krug, C. Nikendei, J. Szecsenyi, S. Schwill

- 25 Internetpräsenz von Psychotherapeuten und digitale Grenzverletzungen
C. Eichenberg (Wien), L. Hübner
- 303 Das Modell der psychosomatischen Praxis mit Akut- bzw. Versorgungsschwerpunkt
K. Hof (Heidelberg), M. Haun, M. Hartmann, N. Hartkamp, B. Bergander, H.-C. Friederich, J. Kruse
- 62 Fragebogen zum Erleben der Kunsttherapiegruppe aus Patient*innensicht
C. Ganter-Argast (Ottersberg), J. Mander, I. Sammet, S. Zipfel
- 523 Stellenwert der Theatertherapie in der multimodalen psychosomatischen
Komplexbehandlung
A. Puschert (Hennigsdorf), P. Neiss, K. Rabenstein, Y. Poerschke, B. Bergander, M. Rose, C. Weber
- 123 Effekte (teil-)stationärer Psychotherapie auf Lebensqualität und
Selbstwirksamkeitserwartung
P. Teigelack (Essen), M. Fink, E.-M. Skoda, A. Bäuerle, M. Teufel
- 430 Veränderungen im Prozess der Intensiven Psychodynamischen Kurzzeittherapie
(Davanloo) - Eine Einzelfall-Prozessanalyse
M. Brehm (Berlin), F. Birkner, G. Gottwik
- 501 Transgenerationale Weitergabe eines sexuellen Traumas- Einzelfallprozessanalyse
innerhalb der Intensiven Psychodynamischen Kurzzeittherapie nach Davanloo
F. Birkner (Berlin), M. Brehm, G. Gottwik
- 405 Der Einfluss beruflicher Vorqualifikationen auf den Studienerfolg im Fach
Humanmedizin und die Entwicklung einer Präferenz für die Facharzt-weiterbildung
T. Loda (Tübingen), A. Herrmann-Werner, T. Schaffland, L. Listunova, T. Wittenberg, S.C. Herpertz, A. Kelava, S. Zipfel, R. Erschens
- 413 Herzklopfen im Anamnesegespräch: Eine Erfassung von Stress in unterschiedlichen
Gesprächssituationen
T. Loda (Tübingen), M. Fries, R. Erschens, S. Zipfel, A. Herrmann-Werner
- 58 Severely Increased Generalized Anxiety, But Not COVID-19-related Fear in Individuals
with Mental Illnesses: A Population Based Cross-sectional Study in Germany
E.-M. Skoda, A. Bäuerle, A. Schweda, N. Dörrie, V. Musche, M. Hetkamp, H. Kohler, M. Teufel, B. Weismüller (Essen)

- 317 Erfahrungen von Medizinstudierenden in freiwilligen Unterstützungsangeboten für COVID-19-Patienten an der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg - Eine qualitative Interview-Studie
V. Terhoeven (Heidelberg), U. Dinger-Ehrenthal, F. Schumacher, T. Bugaj, C. Anna, H.-C. Friederich, S.C. Herpertz, C. Nikendei
- 390 Menschen mit Adipositas scheinen durch Adipositaschirurgie weniger belastet während der COVID-19-Pandemie
C. Pfeiffer (Essen), B. Weismüller, A. Schweda, L.C. Schüren, J. Tomaszewski, M. Niedergethmann, J. Steinbach, A. Robitzsch, N. Dörrie, A. Bäuerle, M. Teufel, E.-M. Skoda
- 414 Psychosomatischer Unterricht in Zeiten von COVID-19
A. Herrmann-Werner (Tübingen), R. Erschens, S. Zipfel, T. Loda
- 433 Wie erleben multimorbide ältere Menschen die COVID-19- Pandemie? - Eine qualitative Studie
F. Böhlen (Heidelberg), M. Kusch, P. Reich, V. Wurmbach, H. Seidling, H.-C. Friederich, B. Wild
- 536 Verlauf und Versorgung psychosozialer Belastung bei Covid-19 in häuslicher Quarantäne: Patienten des Corona Taxi Heidelberg
U. Dinger (Heidelberg), A. Schopper, L. Stangl, D. Israel, F. Zumbaum-Fischer, H.-C. Friederich, K. Tarbet, T. Hippchen, U. Merle, C. Nikendei
- 464 Psychotherapeutische Versorgungssituation von Patienten mit Herzunterstützungssystemen
N. Gronewold (Heidelberg), G. Mayer, N. Oetjen, B. Bruns, M.M. Kreusser, J.-H. Schultz
- 156 Organintegration bei Patienten nach Nierentransplantation - Ergebnisse einer NTx360°-Substudie
M. Nöhre (Hannover), K. Hennemann, F. Klewitz, M. Bauer-Hohmann, U. Tegtbur, L. Pape, L. Schiffer, M. Schiffer, M. de Zwaan
- 461 Ergebnisse operationalisierter psychodynamischer Diagnostik vor Lebendnierenspende
J. Jedamzik, L. Baie (Münster), B. Suwelack, M. Burgmer
- 396 Somatic Symptom Burden and All-cause Mortality Risk in the General Population: Sex-specific Findings from the Prospective MONICA/KORA Study
S. Atasoy (München), H. Sattel, C. Hausteiner-Wiehle, C. Roenneberg, H. Johar, A. Peters, K.-H. Ladwig, P. Henningsen

- 418 Effekte der Spiegeltherapie auf psychometrische und autonome Parameter bei Patienten mit chronischen somatoformen Schmerzstörungen - Eine Pilotstudie
L. Hetterich, S.P. Ruf (Tübingen), N. Mazurak, S. Ott, A.-M. Jurjut, C. Rometsch, S. Zipfel, A. Herrmann-Werner, A. Stengel
- 447 Hilfreiche Erklärungsmodelle für anhaltende Körperbeschwerden: Digitale Interventionsentwicklung und Akzeptanz im Rahmen einer experimentellen Pilotstudie (HERMES)
P. Hüsing (Hamburg), M. Junge, B. Löwe, A. Weigel
- 107 Die Einstellung von Hausärzten über den Einsatz von Depressions-Screening und hausarztbezogenem Feedback: Eine qualitative Studie
L.-E. Braunschneider (Hamburg), M. Lehmann, J. Magaard, T. Seeralan, G. Marx, M. Eisele, M. Scherer, B. Löwe, S. Kohlmann
- 14 Effektivität tagesklinischer Behandlung von Essstörungen im Vergleich mit vollstationärer Therapie
M. Greetfeld (Prien am Chiemsee), A. Meule, U. Voderholzer
- 386 Möglichkeiten und Grenzen bei der Anwendung der Bioelektrischen Impedanzanalyse (BIA) bei Patient*innen mit Ess- und Gewichtsstörungen
N. Knoll-Pientka (Essen), N. Rheindorf, J. Bühlmeier, L. Libuda, E.-M. Skoda, M. Teufel
- 516 State of the Art der Tanz- und Bewegungstherapie in der Psychosomatik
M. Eberhard-Kaechele (Köln)
- 160 „Es ist Teil meines Jobs, oder?“ Emotionale Belastungen im intensivmedizinischen Behandlungsteam im Kontext von Entscheidungen zu Therapiezieländerung
A. Weigel (Hamburg), P. Czorlich, M.M.-D. Mader, G. de Heer, S. Kluge, K. Kettmann, M. Westphal, B. Löwe
- 331 Vernetzung ambulanter und (teil-)stationärer Versorgung gewaltbetroffener Frauen und ihrer Kinder: Chancen und Herausforderungen im Rahmen eines Berliner Modellprojekts
P. Windthorst (Berlin), S. Biesenthal-Matthes, T. Schneider, K. Schreiber, R. Müller-von der Heyden, M. Quetz
- 23 Psychokardiologie - Das Herz als Projektionsort psychischer Konflikte
C. Eichenberg (Wien), L. Hübner
- 314 Arousal- und Valence-Effekte auf Ereigniskorrelierte Potentiale P300 in einem Oddball Paradigma durch eine EEG Neurofeedback Intervention bei Krebspatienten
M. Krawutschke, M. Fink (Essen), A. Kowalski, K. Schmidt, S. Pasche, T. Schweig, M. Tewes, M. Schuler, D. Schadendorf, E.-M. Skoda, B. Müller, M. Teufel
- 130

- 340 Entwicklung und Validierung eines Fragebogens zur Erfassung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität bei malignem Melanom - Der Essen Melanoma Quality of Life Inventory (EMQoLI)
V. Musche (Essen), M. Lindner, M. Schmid, M. Beckmann, E.-M. Skoda, E. Livingstone, D. Schandendorf, S. Tagay, M. Teufel
- 462 Psychische Belastung und psychoonkologischer Betreuungsbedarf im Verlauf der Erkrankung bei Patientinnen mit gynäkologischen Tumoren
A. Freier (Marburg), B. Kolb-Niemann, U. Seifart, U. Wagner, J. Kruse
- 506 Nutzung und Akzeptanz einer psycho-onkologischen Online-Hilfe bei urogenitalen Krebserkrankungen („POHUK“)
D. Hennebühl (Düsseldorf), D. Fugmann, L. Kreuznacht, S. Holsteg, G. Niegisch, A. Karger
- 103 Cannabinoidtherapie bei chronischen Schmerzpatienten: Psychosoziale und psychosomatische Determinanten sowie der Vergleich zu Validierungsstichproben
C. Rometsch (Tübingen), M. Kissel, S. Ott, T. Loda, S. Zipfel, A. Stengel, A. Herrmann-Werner
- 20 Smartphoneabhängigkeit - Ein Vergleich von abhängigen und nicht-abhängigen Studierenden im Bezug auf Persönlichkeit, psychische Belastung und soziale Unterstützung
C. Eichenberg (Wien), A. Schroiff, M. Schott
- 36 Exploration und Berücksichtigung von Medienproblemen in der Psychotherapie von Erwachsenen: Eine Online-Befragung von Psychotherapeuten
J. van Loh (Wien), K. Piening, C. Eichenberg
- 115 Onlinebasiertes Motivationsprogramm zur Reduktion des problematischen Medienkonsums und Förderung der Behandlungsmotivation bei Menschen mit Computerspielabhängigkeit und Internetsucht (OMPRIS): Eine randomisierte, kontrollierte Studie der Versorgungsforschung
J. Dieris-Hirche (Bochum), L. Bottel, B. te Wildt, M. Pape, K. Wölfling, P. Henningsen, N. Timmesfeld, A. Neumann, R. Beckers, S. Herpertz
- 127 Cybersex- und Online-Pornografiesucht - Faktoren der Entstehung einer suchthaften Nutzung: Rin Mixed-Method-Ansatz
F. Grell (Bochum), S. Herpertz, J. Dieris-Hirche
- 105 Diskriminierungserfahrungen von Berufsschülern mit Flucht-/ Migrationshintergrund: Eine qualitative Studie
A. Borho (Erlangen), E. Morawa, Y. Erim

- 307 Ehrenamtliche Helfer*innen in der Versorgung für Geflüchtete: Organisation, Koordination und Belastung
J. Lauter (Heidelberg), E. Nagy, L. Morschek, H.-C. Friederich, C. Nikendei
- 179 Die Messung der Akzeptanz von psychologischen online-Interventionen in der Psychodiabetologie: Drei Faktoren genügen
M. Damerau (Essen), M. Teufel, V. Musche, H. Kohler, A. Schweda, J. Beckord, J. Steinbach, K. Schmidt, E.-M. Skoda, A. Bäuerle
- 57 Welche negativen Effekte beschreiben Patientinnen und Patienten im Gruppentherapie-Setting in der Konzentrativen Bewegungstherapie?
K.-P. Seidler (Hannover), S. Grützmacher, A. Epner, K. Schreiber-Willnow
- 44 Eine Gruppentherapie zur Verstetigung der Therapieerfolge in der psychosomatischen Rehabilitation - Aktivitätstransfergruppe
A. Mossakowski (Berlin), M. Bippert, M. Linden
- 236 Einfluss des Bindungsmusters auf die Schmerzchronifizierung bei thoraxchirurgischen Patienten: Studienprotokoll einer prospektiven Beobachtungsstudie
H. Fischer (Köln), J. Löser, K. Hekmat, F. Dörr, M. Heldwein, M. Hellmich, M. Bryant, F. Vitinius
- 281 Adult Attachment Interviews mit Frauen mit negierter Schwangerschaft
I. Lennertz (Dresden), A. Bittner, K. Weidner
- 406 Breaking Bad News - A Randomized Controlled Trial to Test a Novel Interactive Course for Medical Students Using Blended Learning
A. Vincent (Basel), T. Urben, C. Becker, K. Beck, C. Daetwyler, M. Wilde, J. Gaab, L. Wolf, S. Hunziker
- 446 Psychosomatik in der Inneren Medizin - Lebensgeschichtliche Entwicklung, wegweisende Befunde und die Arzt-Patienten Interaktion
U.F. Malt (Oslo), H.-C. Deter
- 505 The Role of Medical Futility Regarding Cardiopulmonary Resuscitation in Clinical Practice: Results of a Systematic Review and Meta-analysis
K. Beck (Basel), A. Vincent, H. Cam, C. Becker, H. Ewald, S. Hunziker
- 221 Veränderung der psychischen Belastung in der COVID-19-Pandemie in Deutschland: Ängste, individuelles Verhalten und die Relevanz von Information sowie Vertrauen in Behörden
E.-M. Skoda (Essen), A. Spura, F. De Bock, A. Schweda, D. Nora, M. Fink, V. Musche, B. Weismüller, A. Benecke, H. Kohler, F. Junne, J. Graf, A. Bäuerle, M. Teufel

- 222 Achtsamkeits- und Fertigkeitensbasiertes e-Mental-Health Training „CoPE It“ zur Reduktion von psychischem Distress in Zeiten von COVID-19: Eine bizenrische Längsschnittstudie
A. Bäuerle (Essen), J. Graf, C. Jansen, V. Musche, S. Adam, M. Fink, B. Weismüller, N. Dörrle, F. Junne, M. Teufel, E.-M. Skoda
- 269 Einfluss von COVID-19 auf Angst, Aggression und Ärger bei Krankenhauspersonal und Betroffenen
U. Wesemann (Berlin), G. Willmund
- 496 Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das Erleben von Patienten in der Psychosomatischen Rehabilitation
L. Brenner (Berlin), U. Melicherova, J. Hoyer, D. Füstl-Molnar, V. Köllner
- 532 Psychische Befindlichkeit von Kindern und Jugendlichen während der Covid-19 Pandemie. Befunde von Schülerinnen und Schülern im Alter von 11 und 14 Jahren im Herbst des Schuljahres 2020/21
B. Leinberger (Regensburg), M. Rauch, K. Bundscherer, T.H. Loew
- 242 Sus canis internalis: Eine tiefenpsychologisch-analytische Literatur-Studie
B. Korbmacher (Düsseldorf), J.D. Schipke
- 194 Wahrgenommene Stresslevel bei erwachsenen Patienten mit Uveitis sind mit der Krankheitsaktivität verbunden
F. Vitinius (Köln), R. Grajewski, A.C. Boelke, A. Pape, W. Adler, L. Heindl, C. Albus
- 476 Soziale Normverletzung als Indikator für pathologisches Verhalten
V. Kienhöfer (Innsbruck), K. Labek, L. Rabl, R. Viviani
- 364 Eine systematische Übersichtsarbeit: Haben Krebsdiagnosen einen Einfluss auf die Scheidungsrate?
D. Fugmann (Düsseldorf), M. Boeker, S. Holsteg, N. Steiner, J. Prins, A. Karger
- 431 Elektronisches Screening für psychosoziale Belastung in tagesklinischer und ambulanter Versorgung (hämato-) onkologischer Patient:innen
B. Hornemann (Dresden), T. Müller, A. Rentsch, C. Sura, L. Hentschel
- 448 Belastungen von ambulanten Krebspatienten im Rahmen der COVID-19-Pandemie
T. Frank (München), T. Pichler, S. Maier, I. Batenhorst, T. Dalozzo, N. Harbeck, H. Algül, V. Heinemann, K. Hermelink, A. Dinkel, F. Mumm

- 332 Mind the Gap - Biofeedback in der multimodalen Behandlung anhaltender Schmerzstörungen
P. Windthorst (Berlin), A. Westendorf, S. Biesenthal-Matthes, R. Smolka
- 408 Henne oder Ei? Eine Zeitreihenanalyse über eine Patientin mit Reizdarmsyndrom
F. Engel (Heidelberg), T. Stadnitski, E. Stroe-Kunold, S. Berens, R. Schaefer, B. Wild
- 474 Interesse und Anwendung von Komplementärmedizin bei chronischen Schmerzpatienten
A. Hösl (Nürnberg), S. Venkat, M. Müller, B. Stein, H. Yurttas, W. Söllner
- 535 Persönlichkeit und Verbitterung bei chronischen Schmerzerkrankungen
K. Labek (Innsbruck), J. Klieber, M. Specht, A. Buchheim, R. Viviani
- 4 Wirkung suchtassoziierter Reize auf kognitive Funktionen bei Online-Computerspielabhängigkeit
L. Bottel (Bochum), S. Antons, B. te Wildt, M. Brand, S. Herpertz, M. Pape, J. Dieris-Hirche
- 526 The Role of Impulsivity in Patients with Internet Gaming Disorder in Differentiation to Patients who Approached in Ambulance
A. Menze (Bochum), L. Bottel, J. Dieris-Hirche
- 158 Vertrauen in Gesundheitsanwendungen mit künstlicher Intelligenz
A. Schroiff (Wien), M. Lang, N. Green, C. Eichenberg
- 63 Standortbestimmung stationärer und teilstationärer Psychotherapie für Adoleszente in einer Psychosomatischen Klinik
B. Nolting (Esslingen)
- 187 Biofeedback als zusätzliches Behandlungsangebot in der psychosomatisch-psychotherapeutischen Behandlung der somatoformen Störung, Posttraumatischen Belastungsstörung/Traumafolgestörung und Essstörungen inklusive Adipositas - Ein Konzept
M. Fink (Essen), K. Schmidt, R. Holsten, P. Teigelack, E.-M. Skoda, M. Teufel
- 525 Kunsttherapeutische Verarbeitung von Ängsten im Rahmen der COVID-19-Pandemie
H. Elsche (Hennigsdorf), T. Wölle, Y. Poerschke, K. Rabenstein, A. Puschert, P. Neiss, B. Bergander, M. Rose, C. Weber
- 296 Das gesundheitsökonomische Potential bei der Verwendung von open-label Placebos bei der Behandlung von ADHS
J. Hamberger (Regensburg), T. Hinterberger, T. Löw, K. Meissner, K. Weimer

- 517 Ist die Persistent Genital Arousal Disorder eine psychosomatische Erkrankung?
H. Imgart (Bad Wildungen), A. Zanko, P.-S. Schlichterle, M. Zeiler
- 423 Psychische Belastung von Menschen mit Krebserkrankung während der COVID-19-Pandemie
V. Musche (Essen), A. Bäuerle, J. Steinbach, A. Schweda, M. Fink, B. Weismüller, H. Kohler, M. Beckmann, K. Herrmann, M. Tewes, D. Schadendorf, E.-M. Skoda, M. Teufel
- 466 Subjektive Handlungsmacht (Agency) von psychosomatischen Patient*innen während der ersten Welle der Corona-Pandemie 2020
A.-L. Meyer (Freiburg), S. Pietsch, L. Schäfer, N. Rapp, I. Lau, F. Utz, S. Metodiev, S. Schmidt, P. Bauer, C. Lahmann
- 432 Training kommunikativer Fertigkeiten in der Medizin - Implementierung und Evaluation des interdisziplinären Gesprächsführungskurses COMSKIL im Universitären Krebszentrum Leipzig (UCCL)
H. Götze (Leipzig), G. Weißflog, F. Lordick, A. Mehnert-Theuerkauf
- 39 Relevanz strukturiert psychotherapeutisch-psychosomatischer Bewegungsinterventionen bei Patientinnen mit Anorexia und Bulimia nervosa aus Sicht Betroffener und Behandler*innen
N. Rheindorf (Essen), M. Teufel
- 45 Messung von Weisheitskompetenzen mit der MDW-Skala (Mehrdimensionale Weisheits-Skala)
B. Lieberei (Potsdam), A. Mossakowski, M. Bippert, M. Linden
- 485 Unwillingly Traumatizing: Is there a Psychotraumatologic Pathway from General Surgery to Postoperative Maladaptation?
M. Vogel, R. Croner (Magdeburg), J. Frommer
- 504 Junge Erwachsene vor und während der Pandemie. Mind the Gap(s)-Innovationswerkstatt
D. von Boetticher (Göttingen), L. Bosselmann, M. Hesse
- 529 „Lassen Sie sich doch mal auf die Schulter klopfen“: Mehr als eine Redewendung. Eine einfache Partnerübung reduziert die die Stressbelastung in wenigen Minuten signifikant
T.H. Loew (Regensburg), B. Leinberger
- 410 CF und COVID-19: Mukoviszidose-Betroffene zeigen in der Corona-Pandemie gute Coping-Strategien
A.-V. Benecke (Essen), A. Bäuerle, H. Kohler, A. Schweda, N. Dörrie, B. Weißmüller, V. Musche, E.-M. Skoda, M. Teufel

- 471 Die Auswirkungen der COVID-19 Pandemie auf die klinische Psychotherapie
L.M. Schäfer (Freiburg), P.R. Bauer, C. Lahmann, I. Lau, S. Metodiev, A.-L. Meyer, N. Rapp, S. Schmidt, F. Utz
- 118 Mind the cut: Beschneidung und Folgen (Plenarsession Kinder- und
Jugendpsychosomatik)
J. Segal (Paris)
- 21 Neue Dimensionen in der Fallplanung: Integration von E-Mental Health Anwendungen
C. Eichenberg (Wien)
- 251 Wirksamkeit einer Digitalen Gesundheitsanwendung (DiGA) bei depressiven
Erkrankungen: Ergebnisse und Implikationen einer randomisierten und kontrollierten
Untersuchung
S. Köhler (Berlin)
- 370 Die Entwicklung von Virtual-Reality Elementen zur Unterstützung der Psychotherapie
bei Depressionen: Vorstellung der Projektplanung
S. Holsteg (Düsseldorf), A. Karger, B. Hensen, S.D. Roelen, T. Müller, J. Piesk, P. Mildner, S. Freitag, J. Krajewski, S. Schnieder
- 530 Ripetitives Kopfkreisen in maximaler Reklination reduziert den systolischen Blutdruck
bei Hypertonikern signifikant
T.H. Loew (Regensburg)
- 365 IFA-Gruppe im Homeoffice - Geht das? Erfahrungen mit der Online-IFA-Gruppenarbeit in
der Pandemie (Beitrag für das 4. Symposium der DBG und DÄVT: „Balint und IFA-Gruppe
im Dialog“ Vorsitzende: PD Dr. G. Bergmann und Dr. C. Ehrig
F.-U. Stepputat (Traustein)
- 515 Welche Rolle spielt Empathie bei der Diagnosemitteilung? Ergebnisse einer
randomisiert-kontrollierten Videostudie
H. Fauth (Potsdam), F. Weck, F. Kühne
- 437 Ressourcenorientierte Kunsttherapie mit traumatisierten Menschen
O. Emmelin (Cuxhaven)
- 534 Transgenerationale Weitergabe politischer Traumatisierung in der DDR
K.-H. Bomberg (Berlin)

- 52 Bridging the gap - Gestaltung der Schnittstellen zwischen stationärer und ambulanter psychosomatisch-psychotherapeutischer Behandlung
A. Drandarevski (Berlin), K. Raschke, R. Smolka
- 488 Das Somatische Narrativ - Eine adjuvante therapeutische Dimension
W. Schurig (Düsseldorf)
- 214 Adipositas und Akzeptanz von eHealth Angeboten
V. Rentrop (Essen), M. Teufel, E.-M. Skoda, A. Bäuerle
- 260 Nil nocere: Team- und Arzt-Patienten-Kommunikation bei Verdacht auf vorgetäuschte Krankheiten
C. Hausteiner-Wiehle (Murnau), S. Hungerer
- 349 Psychosomatische Befunde der Resilienz in Körperselbstzeichnungen traumatisierter PatientInnen
A. Neddens (Oberursel)
- 369 Das Scientific-Practitioner-Modell des*r Psychotherapeut*in. Hochschuldidaktische und wissenschaftstheoretische Implikationen zum Direktstudium der Psychotherapie
K. Reboley (Berlin), G. Franzen
- 520 Weniger Stress, mehr Kompetenz- nicht nur in der Allgemeinmedizin: Die „Magdeburger Achtsamkeitsmodule“ (MAM)
M. Herrmann, P. Vogelsänger (Magdeburg)
- 439 Mutismus - Therapieoptionen in der Logopädie
S. Teyke (Cuxhaven)
- 235 Gruppen-Kunsttherapie in der Multimodalen Schmerztherapie: Eine Pilotstudie
C. Schulze-Stampa (Nürtingen)
- 444 The Gap between Evidence and Implementation in Practice: Implementierungsstrategien von Leitlinien-Empfehlungen
C.J. Roenneberg (München), R. Schaefer, H. Sattel, P. Henningsen, C. Hausteiner-Wiehle
- 224 Der goldene Käfig - Die psychodynamische Psychotherapie von Patienten mit Anorexia nervosa und Bulimia nervosa in der Praxis des Facharztes für Psychosomatische Medizin
R. Sannwald (Berlin)

- 375 Interpersonal Dynamics and Therapeutic Pitfalls in Two Non-improved Cases of Patients with Functional Somatic Syndromes
J. Krivzov (Gent), V. Hennissen, K. Van Nieuwenhove, R. Meganck, M. Derijcke, M. Desmet
- 533 Neuronale Korrelate der Kontrolle über Schmerzen bei Patienten mit Fibromyalgie
B. Mosch (Bochum)
- 377 Let's talk about Cancer: Wünsche und Bedürfnisse von Angehörigen Onkologisch erkrankter Menschen
A. Bäuerle (Essen), E.-M. Skoda, A. Bialek, M. Fink, V. Musche, M. Beckmann, M. Teufel
-

13:00 – 18:00 | Late-Breaking-ePoster

- 539 Prävalenz von Angst- und Depressionssymptomen bei Patienten mit Funktionsstörungen des oberen Gastrointestinaltrakts
M. Henning (Köln), K. Lindgen, D. Müller, C. Fuchs, A. Niecke, C. Albus, C. Bruns
- 540 Die Ontogenese der Empathie im Medizinstudium
S.E.G. Christoph (Homburg), J. Dittmer, K. Gashi, M. Rauzi, J.F.W. Schulten, K.E. Schwartz, M. Noll-Hussong
- 541 Psychometrische Charakteristika von Leber- und Lungentransplantations-Kandidat:innen an einem universitären Transplantationszentrum
F. Bauer (Homburg), M. Noll-Hussong
- 542 Ein schmerzvolles Warten - Effektivität von Hypnotherapie bei Frauen mit Endometriose
K. Gashi (Homburg), M. Noll-Hussong
- 543 Psychometrische Charakteristika und funktionelle Beeinträchtigung von präbariatrischen Patienten
A. Thönnies (Homburg), M. Noll-Hussong

BPM - der Berufsverband der Fachärzte für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie e.V



Deutsche Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGPM) e.V



Deutsche Rentenversicherung Bund



Deutsches Kollegium für Psychosomatische Medizin (DKPM) e.V



Junges Forum in der DGPM e.V



Klett-Cotta, Junfermann und Schattauer Verlag



Kohlhammer



Psychisch belastete Herzpatienten e.V



A

Adam, Schweda
Adelmeyer, Jan
Adler, Werner
Adrian, Meule
Aeschbach, Vanessa
Aguilar-Raab, Corina
Akkus, Aylin
Albrecht, Barbara
Albrecht, Rebecca
Albus, Christian
Algermissen, Anouk
Algner-Herzmann, David
Algül, Hana
Ali, Kathina
Altmann, Uwe
Álvarez Cuñat, Vilma
Andrich, Jeannine
Angerer, Peter
Anna, Cranz
Antons, Stephanie
Atasoy, Seryan
Auer, Alisa
Axmacher, Nikolai

B

Bachmann, Marco
Bäcker, Klaus
Baie, Lara
Baillès, Eva
Balint, Elisabeth M.
Bänteli, Iris
Bartel, Alina
Barth, Jürgen
Bartmuß, Renate
Bassetti, Stefano
Bassler, Markus
Batenhorst, Ineke
Bauer, Felix
Bauer, Joachim
Bauer, Prisca

Bauer, Prisca R.
Bauer-Hohmann, Maximilian
Bäuerle, Alexander
Bäuerle, Laura
Bauman, Tabea
Baxendale, Maximilian
Beck, Katharina
Becker, Christoph
Becker, Horst-Peter
Becker, Sandra
Beckers, Rainer
Beck-Hiestermann, Franziska
Marie Lea
Beckmann, Mingo
Beckord, Jil
Begemann, Simone
Behm, Catherine
Behnke, Alexander
Beine, Heinz-Josef
Bellmann-Strobl, Judith
Benecke, Anke
Benecke, Anke-Verena
Benecke, Cord
Benhebesse, Salah E.
Benz, Nicola
Berberich, Götz
Berens, Sabrina
Bergander, Bernd
Berger, Jelka
Berger, Uwe
Bergmann, Nicola
Bering, Robert
Bertsch, Thomas
Beschoner, Petra
Beutel, Manfred
Beutel, Manfred E.
Bialek, Anna
Biel, Hannah
Bierling, Antonie Louise
Biesenthal-Matthes, Silke
Bippert, Mathias
Birkfeld, Katrin

Birkner, Flor
Bittner, Antje
Bittner, Janina
Blackwell, Simon
Blanch, Jordi
Bödicker, C
Boeker, Martin
Boelke, Anna C.
Böhlen, Friederike
Bollmeier, Nadine
Bölter, Regine
Bomberg, Karl-Heinz
Borchers, Milena
Borho, Andrea
Bosselmann, Lena
Böttche, Maria
Bottel, Laura
Boye, Brigitte
Braeunig, Matthias
Brähler, Elmar
Brand, Matthias
Brand, Tilman
Brandenburg-Ceynowa, Hannah
Brasanac *, Jelena
Braun, Alexandra
Braun, Simone
Braunschneider, Lea-Elena
Brehm, chelle
Breidenbach, Clara
Breier, Maurice
Brenner, Lorena
Brill, Sebastian
Brock, Hannah
Brucker, Cosima
Brückl, Tanja
Brünahl, Christian
Brunner, Romuald
Bruns, Bastian
Bruns, Christiane
Brunsch, Holger
Bryant, Margaret
Buchheim, Anna

Buchholz, Ines
 Buckert, Magdalena
 Buckley, Thomas
 Bugaj, Till
 Bugaj, Till Johannes
 Bühler, Antje
 Bühlmeier, Judith
 Bülow, Frederic
 Bundscherer, Katharina
 Burgmer, Markus
 Bylund, Carma L.

C

Cam, Hasret
 Carl, Ernst-Günther
 Caviezel, Seraina
 Cedeño Rodríguez, Enriqueta
 Christoffer, Andrea
 Christoph, Nikendei
 Christoph, Sophia E. G.
 Christopher, Sinke
 Coenen, Anne
 Conti, Chiara
 Correll, Christoph U.
 Cranz, Anna
 Cranz, Victor
 Croner, Roland
 Croy, Ilona
 Cwik, Jan
 Czorlich, Patrick

D

Dae-Sup, Rhee
 Daetwyler, Christof
 Daltrozzi, Tanja
 Damerau, Mirjam
 Dams, Judith
 De Bock, Freia
 De Heer, Geraldine
 De Zwaan, Martina

Deckert, Beate
 Deffner, Teresa
 DeFigueiredo, Marcelo
 Degroote, Cathy
 Denkinger, Jana Katharina
 Denoix, Nicole
 Derijcke, Margaux
 Derwahl, Leonie
 Desmet, Mattias
 Deter, Hans-Christian
 Dieng, Sebastian
 Dieris-Hirche, Jan
 Dinger, Ulrike
 Dinger-Ehrental, Ulrike
 Dinkel, Andreas
 Dittmer, Juliane
 Dittrich, Tristan
 Ditzen, Beate
 Doering, Stephan
 Döring, Stefan
 Dörner, Andreas
 Dörr, Fabian
 Dörrie, Nora
 Dörsam, Annica Franziska
 Doudin, Asmma
 Dragano, Nico
 Drandarevski, Alexander
 Dreier, Michael
 Dück, Julia
 Dunne, Pádraic J

E

Eberhard-Kaechele, Marianne
 Ecker, Sarah
 Eckhard, Alina
 Eckhardt-Henn, Annegret
 Ehlert, Ulrike
 Ehrental, Johannes
 Ehrental, Johannes C.
 Eichenberg, Christiane
 Eisele, Marion

El-Haj-Mohamad, Rayan
 Elsche, Hannah
 Emsden, Christian
 Endorf, Katharina
 Engel, Felicitas
 Engel, Jannis
 Engelmänn, Gerrit
 Engel-Széchényi, Roswitha
 Epner, Alexandra
 Erdur, Laurence
 Erim, Yesim
 Ernst, Mareike
 Ernsten, Luisa
 Ernsten, Nicole
 Ernstmann, Nicole
 Erschens, Rebecca
 Ertl, Sebastian
 Ertle, Christoph
 Esswein, Lovis
 Evdokimov, Dimitar
 Ewald, Hannah

F

Faber, Jörg
 Faber, Rainer
 Fadgyas Stanculete, Mihaela
 Färber, Tanja
 Farine, Damien R.
 Farré Martí, Josep Maria
 Fassnacht, Daniel
 Fauth, Henriette
 Favreau, Matthias
 Fazekas, Christian
 Federmann, Aline
 Fegert, Jörg
 Fegert, Jörg M.
 Fehrs, Helge
 Feick, Günter
 Fendel, Johannes
 Ficker, Joachim
 Filali Bouami, Soufiane

Fink, Günther
Fink, Madeleine
Fischer, Felix
Fischer, Hannah
Flechtner, Hans-Henning
Flemming, Eva
Font, E
Forner Puntonet, Mireia
Frank, Johanna
Frank, Tamara
Frantz, Stefan
Franz, Matthias
Franzen, Georg
Freier, Anna
Freitag, Sebastian
Frey, Anna
Frey, Lisa
Frick, Alexander
Friederich, Hans-Christoph
Friedrich, Tiemo
Friemert, Benedikt
Fries, Maximilian
Friese, Manuel A.
Frisch, Stephan
Fritzsche, Kurt
Frommer, Jörg
Fuchs, Claudia
Fugmann, Dominik
Führer, Dagmar
Furst Loredo, Artur
Füsti-Molnar, Daniela

G

Gaab, Jens
Gablonski, Thorsten-Christian
Gaebel, Christine
Gallinat, Jürgen
Gamradt, Stefanie
Ganji, Mastura
Ganter-Argast, Christiane
Garthus-Niegel, Susan

Gashi, Kaltrina
Gawlik, Angeli
Geis, Nicolas
Geisel, Tobias
Geiser, Franziska
Georgiadou, Ekaterini
Gerdes, Sascha
Gerhardt, Carola
Gerken, Martin
Gewehr, Elsa
Gibas, Georg
Gideon, Angelina
Giel, Katrin E.
Giel, Katrin Elisabeth
Gieler, Uwe
Giesen, Lisa
Gimsa, Ulrike
Glaesmer, Heide
Glasauer, Stefan
Gläser, Anni
Gläser, Hannes
Glaser-Möller, Nathalie
Glau, Laura
Goebel-Stengel, Miriam
Gold, Stefan
Gold, Stefan M.
Gonzalez-de-la-Vara, Marcela
González-Villanueva, Maria
Göritz, Anja S.
Goth, Kirstin
Gottwik, Gerda
Götze, Heide
Graf, Johanna
Grajewski, Rafael
Green, Nikos
Greetfeld, Martin
Greinacher, Anja
Grell, Franziska
Gries, Saskia
Grimm, Imke
Grobe, Thomas G.
Grochtdreis, Thomas

Gröger, Michael
Gronewold, Nadine
Grossfurthner, Martin
Gruber, Oliver
Grützmaker, Swantje
Guagnano, Maria Teresa
Guendel, Harald
Gumpp, Anja
Gumz, Antje
Gündel, Harald
Guthrie, Elspeth

H

Haas, Verena
Haase, Elisa
Haastert, Burkhard
Hackl-Zuccarella, Claudia
Häder, Michael
Hagemann, Dirk
Hagen, Daniel
Hagena, Verena
Hake, Karsten
Hamberger, Jens
Hamouda, Karim
Hanel, Vivien
Hannemann, Julian
Harbeck, Nadia
Harbich, Jannik
Härter, Martin
Hartkamp, Norbert
Hartmann, Armin
Hartmann, Mechthild
Hashizume, Makoto
Haun, Markus
Haun, Markus W.
Hausteiner-Wiehle, Constanze
Heddaeus, Daniela
Heeke, Carina
Hegelow, Martin
Heider, Maximilian
Heilborn, Marie

Heimgartner, Nadja
 Heindl, Ludwig
 Heinemann, Volker
 Hekmat, Khosro
 Helaß, Madeleine
 Heldwein, Matthias
 Hellmich, Martin
 Helms, Christian
 Hensen, Barbara
 Henkel, Miriam
 Henneböhl, Daniela
 Hennemann, Khira
 Hennig, Timo
 Henning, Michaela
 Henningsen, Peter
 Hennissen, Vicky
 Hepp, Urs
 Herke, Daniel
 Hermelink, Kerstin
 Hermens, Hannah
 Herpertz, Stephan
 Herpertz, Sabine C.
 Herrmann, Kristin
 Herrmann, Ken
 Herrmann, Markus
 Herrmann-Lingen, Christoph
 Herrmann-Werner, Anne
 Herzog, Wolfgang
 Heß, Jochen
 Heßbrügge, Martina
 Hesse, Markus
 Hessen, Christoph
 Hetkamp, Madeleine
 Hetterich, Larissa
 Hettich, Nora
 Heuft, Gereon
 Heuser, Christian
 Hiebel, Nina
 Hilfiker-Kleiner, Denise
 Hillemacher, Thomas
 Hillert, Andreas

Hillert, Sophia
 Hiltrop, Kathi
 Hinkelmann, Kim
 Hinterberger, Thilo
 Hinz, Andreas
 Hippchen, Theresa
 Hirschmeier, Constance
 Hof, Katharina
 Hoffmann, Mariell
 Hoffmann, Rahel
 Hoffmann, Ulrike
 Hofmann, Tobias
 Hofmann, Ulrich
 Höhn, Vanessa
 Höhne, Nina
 Holmes, Emily
 Holocher-Benetka, Stefana
 Holsboer, Florian
 Holsteg, Steffen
 Holsten, Rosa
 Hölzer, Michael
 Hommers, Leif
 Hoppe, Susanne
 Hösl, Anna
 Hoyer, Jürgen
 Huber, Christian
 Huber, Dorothea
 Huber, Julia
 Hübner, Lisa
 Hummel, Elisabeth
 Hummel, Svenja
 Huneke, Maximilian
 Hungerer, Sven
 Huniewicz, Paulina
 Hunziker, Sabina
 Hüsing, Paul
 Huss, Jessica
 Hütter, Franz

I

Icks, Andrea
 Ihorst, Gabriele
 Illas, Rosana Mole
 Imgart, Hartmut
 Irorutola, Freddy
 Ising, Marcus
 Islinger, Kristina
 Israel, Dominik

J

Jäckle, David
 Jacob, Thilo
 Jaeger, Ulrich
 Jansen, Christoph
 Jarczok, Marc
 Jarczok, Marc N.
 Jauk, Emanuel
 Jedamzik, Johanna
 Jenett, Dörte
 Jenny, Lara
 Jerg-Bretzke, Lucia
 Jöckel, Karl-Heinz
 Johar, Hamimatunissa
 Joos, Andreas
 Jung, Marco
 Junge, Magdalena
 Junge-Hoffmeister, Juliane
 Jünger, Claus
 Jünger, Jana
 Junne, Florian
 Jurjut, Anna-Maria

K

Kahl, Kai
 Kaiser, Julia
 Kaiser, Marie
 Kaisinger, Simon
 Kallenbach-Dermutz, Bettina
 Kaluscha, Rainer

- Kampisiou, Christina
Kampling, Hanna
Kann, Peter Herbert
Karabatsiakis, Alexander
Karger, André
Karger, Andre
Karl, Marlene
Karpf, Christina
Karsten, Maria Margarete
Karwautz, Andreas
Kästner, Denise
Katus, Hugo A.
Kaufmann, Claudia
Kawai, Keisuke
Kegel, Peter
Kehyayan, Aram
Keifenheim, Katharina
Kempf, Maximilian
Kempf, Maximilian Johannes
Kender, Zoltan
Kerber, André
Kersting, Anette
Kessler, Henrik
Kettmann, Katharina
Khoder, Noura
Kiefer, Falk
Kiefer, Markus
Kienhöfer, Valerie
Kietaibl, Sibylle
Kindermann, David
Kirschbaum, Clemens
Kirschner, Harriet
Kirsha, Alla
Kissel, Maren
Klapdor-Volmar, Beate
Klaprott, Felix
Klatt, Pia
Klaus, Jochen
Klein, Jochen
Kleineberg-Massuthe, Henrika
Kleinert, Jens
Klewitz, Felix
Klieber, Julia
Klug, Günther
Kluge, Stefan
Knaevelsrud, Christine
Knoblauch, Jamie
Knodt, Michael
Knoll-Pientka, Nadja
Knörr, Timm
Kobel, Friederike
Kobelt, Malte
Kobelt, Peter
Köbler, Paul
Kohler, Hannah
Köhler, Birgit
Köhler, Michael
Köhler, Stephan
Kohlmann, Sebastian
Köhne, Martin
Kolassa, Iris
Kolassa, Iris-Tatjana
Kolb-Niemann, Beate
Köllner, Volker
Komaki, Gen
Konerding, Uwe
König, Elisa
König, Hans-Helmut
König, Sarah
Koopmann, Anne
Kopf, Stefan
Kopp, Marie
Korbmacher, Bernhard
Kottmann, Caroline
Kowalski, Axel
Kowalski, Christoph
Krajewski, Jarek
Krämer, Bernd
Kraus, Daria
Krause, Michael
Krauß-Köstler, Eva Katharina
Krawutschke, Marvin
Krenn, Vincent T.
Kress, Victoria
Kreusser, Michael M.
Kreuznacht, Lars
Krippeit, Lorena
Krivzov, Juri
Krott, Nora Rebekka
Krug, Katja
Krüger, Julia
Krüger, Katharina
Krüger, Tillmann
Krumm, Silvia
Kruse, Johannes
Kugelmann, Melanie
Kühl, Michael
Kühn, Friedrich
Kühne, Franziska
Kulzer, Bernd
Kumsta, Robert
Kupferschmitt, Alexa
Küppers, Lucas
Kurz, Martina
Kusch, Marcel
Kuwert, Philipp
Kyaw Tha Tun, Eva-Marie
Kyrios, Michael
- L**
- Labek, Karin
Lackner, Karl
Ladwig, Karl-Heinz
Lahmann, Claas
Lang, Ilona
Lang, Markus
Langewitz, Helena
Langheim, Eike
Langs, Gernot
Lanza, Claudia
Lanzara, Roberta
Laskowski, Nora M.
Lau, Inga
Lauter, Jan
Ledermann, Katharina

Lehmann, Lion
 Lehmann, Marco
 Lehmkuhl, Dieter
 Lehnen, Nadine
 Leinberger, Beate
 Lemenager, Tagrid
 Lendt, Claas
 Lennertz, Ilka
 Lesch, Klaus-Peter
 Leukhardt, Alena
 Leupold, Tasje
 Leuzinger-Bohleber, Marianne
 Leyhe, Thomas
 Libuda, Lars
 Lieb, Marietta
 Liebau, Martin
 Lieberei, Barbara
 Liebert, Alex
 Liebisch, Martin
 Liegl, Gregor
 Linde, Katja
 Linden, Michael
 Lindgen, Katharina
 Lindner, Marion
 Livingstone, Elisabeth
 Löbner, Margrit
 Lobo, Antonio
 Loda, Teresa
 Loew, Thomas
 Loew, Thomas H.
 Longley, Merle
 Lordick, Florian
 Loretz, Nina
 Löser, Johannes
 Löw, Christina
 Löw, Thomas
 Löwe, Bernd
 Lübke, Laura
 Lutz, Gabriele

M

Maatouk, Imad
 Mader, Marius Marc-Daniel
 Maderner, Julia
 Maeda, Motonari
 Maehder, Kerstin
 Magaard, Julia
 Maier, Anna
 Maier, Sabrina
 Maier, Tanja
 Malt, Ulrik Frederik
 Mander, Johannes
 Margraf, Jürgen
 Maria, Veit
 Marks, Jessica
 Marsall, Matthias
 Marsch, Stephan
 Marschall, Ursula
 Marx, Gabriella
 Masuhr, Oliver
 Mayer, Anna
 Mayer, Gwendolyn
 Mazurak, Nazar
 McCook, Oscar
 Meganck, Reitske
 Mehnert-Theuerkauf, Anja
 Meier, Alexander Ferdinand
 Meier, Juris
 Meinlschmidt, Gunther
 Meissner, Karin
 Meister-Langraf, Rebecca
 Meister-Langraf, Rebecca
 Elisabeth
 Melicherova, Ursula
 Mengerling, Maximilian
 Menze, Alicia
 Merle, Uta
 Merz, Franziska
 Merz, Tamara
 Merzenich, Hiltrud
 Messerschmidt, Johanna
 Mestel, Robert

Metodiev, Stanislav
 Meule, Adrian
 Meurer, Lena
 Meyer, Anne-Louise
 Meyer, Thomas
 Meyerolbersleben, Marion
 Micali, Nadia
 Michal, Matthias
 Miertsch, Martin
 Mildner, Philip
 Moebus, Susanne
 Möhlendick, Birte
 Mole Illas, Rosana
 Möller-Slawinski, Heide
 Montan, Inka
 Monzer, Nelly Lou
 Moos, Julia
 Moradian, Sheila
 Morawa, Eva
 Moriwaki, Yasuhiro
 Morschek, Lorena
 Mosch, Benjamin
 Mossakowski, Ariane
 Mühleck, Julia
 Mülder, Lina
 Mulfinger, Nadine
 Müller, Andreas
 Müller, Astrid
 Müller, Bernhard
 Müller, Desiree
 Müller, Kai W.
 Müller, Markus
 Müller, Markus M.
 Müller, Tobias
 Müller-von der Heyden, Ralph
 Mumm, Friederike
 Münzel, Thomas
 Murakami, Masato
 Muschalla, Beate
 Musche, Venja

N

Naab, Silke
Nagl, Michaela
Nagy, Ede
Nakata, Hannah
Nawroth, Peter
Neddens, Anne
Neiss, Pia
Nejatisafa, Ali-Akbar
Nesterko, Yuriy
Neumann, Anja
Neumann, Günter
Neutzner, Patricia
Niecke, Alexander
Niedergethmann, Marco
Niegisch, Günter
Nikendei, Alexander
Nikendei, Christoph
Nishimura, Hiroki
Nitzsche, Anne
Nöhre, Mariel
Noll-Hussong, Michael
Nolting, Björn
Nora, Dörrie
Nordmann, Marc
Nowotny, Bettina

O

Obach, Amadeu
Obbarius, Alexander
Obbarius, Nina
Oetjen, Neele
Offiah, Gozie
Orlowski, Paul
Ott, Stephan
Otte, Christian

P

Pape, Arina
Pape, Lars

Pape, Magdalena
Papst, Lilia
Parramon, Gemma
Pasche, Saskia
Paslakis, Georgios
Patas, Kostas
Paul, Friedemann
Pazhenkottil, Aju
Perez Cuñat, Vilma
Peri, Josep Maria
Petermann-Meyer, Andrea
Peters, Annette
Peters, Eva
Peters, Eva Milena Johanne
Peters-Klimm, Frank
Petra, Frank
Pfeffer, Tobias
Pfeifer, Eric
Pfeifer, Ruth
Pfeiffer, Corinna
Pfeiffer, Wolfgang
Pfeuffer, Simone
Pfister, Hildegard
Philipp, Julia
Phillips, Suzanne
Pichler, Theresia
Piening, Katharina
Piesk, Jens
Pietsch, Stefanie
Pijahn, Friederike
Pinto, Caterina
Plassmann, Reinhard
Pleger, Sven T.
Plener, Paul L.
Plexnies, Anna
Poerschke, Yvonne
Ponimaskin, Evgeni
Popp, Sandy
Poß-Doering, Regina
Pößnecker, Tim
Pößnecker, Tim Philipp
Preißl, Hubert

Preiter, Romi
Princip, Mary
Prins, Judith
Pross, Therese
Pruessner, Jens C.
Puschert, Aurelia

Q

Quetz, Michaele
Quintero Garcia, Jesus Angel
Quintero Salcedo, Sahily
Quinto, Adrian

R

Rabe, Milena
Rabenstein, Kathrin
Rabl, Luna
Radbruch, Lukas
Rademacher, Jörg
Rademacher, Wilma
Radermacher, Peter
Rahmani Azad, Zahra
Ramaoli, Cecilia
Ramien *, Caren
Ramin-Wright, Maja
Rampoldt, Dirk
Rapp, Nathalie
Rappel, Manuela
Raschke, Kerstin
Rassaf, Tienush
Rassenhofer, Miriam
Rauch, Margarete
Rauzi, Martina
Reboly, Katharina
Reetz, Sandra
Rehagel, Claudius
Reich, Paul
Reichel, Paul-Magnus
Reichert, Bert
Reichert, Jörg

Reichrath, Benedict
 Reinhardt, Thomas
 Reininger, Klaus Michael
 Reitzle, Matthias
 Renner, Anna
 Rentrop, Vanessa
 Rentschler, Annalena
 Resmark, Gaby
 Reuter, Laurence
 Rhee, Dae-Sup
 Rheindorf, Nadine
 Rheude, Christiane
 Richardson, Candice
 Richter, Diana
 Richter, Dietmar
 Richter, Mark Peter
 Riebling, Theresa
 Riedel-Heller, Steffi
 Riedo, Lara
 Rieger, Monika A.
 Riegler, Lea
 Rihm, Frank
 Ritter, Kristin
 Rittner, Sabine
 Robitzsch, Anita
 Rochlitz, Peter
 Rodrian, Jörg
 Roelen, Sonja Dana
 Roenneberg, Casper
 Roenneberg, Casper Jonathan
 Roether, Emma
 Rohde, Jens
 Röhr, Susanne
 Rometsch, Caroline
 Rommel, Frank Risto
 Römmel, Noa
 Rönneberg, Casper
 Rosa, Ilenia
 Rose, Dirk
 Rose, Matthias
 Rosendahl, Jenny
 Roth, Alexandra

Roth, Rebecca
 Rothermund, Eva
 Rottler, Edit
 Rousaud, Araceli
 Rüdiger, Mario
 Ruf, Steffen Philipp
 Rupietta, Aleksandra
 Rzepka, Irja

S

Sack, Martin
 Saillant, Stéphane
 Sallakhi, Aria
 Sammet, Isa
 Sandmeir, Anna
 Sannwald, Renate
 Sarrar, Lea
 Sattel, Heribert
 Sauer, Nina
 Sauter, Christine
 Savignon, Cecilia Melian
 Schadendorf, Dirk
 Schaefer, Rainer
 Schäfer, Laura
 Schäfer, Laura Melanie
 Schäfer, Ralf
 Schäfert, Rainer
 Schöffeler, Norbert
 Schäflein, Eva
 Schälicke, Sarah
 Schalla, Martha Anna
 Schalla, Martha A.
 Schauenburg, Henning
 Schedlich, Claudia
 Schedlowski, Manfred
 Scheid, Christoph
 Scheidt, Carl-Eduard
 Schellberg, Dieter
 Schelleter, Iris
 Scherer, Martin
 Scherer, Simon
 Scherzer, Marie
 Schiffer, Lena
 Schiffer, Mario
 Schipke, Jochen D.
 Schlegl, Sandra
 Schlichterle, Petti-Sue
 Schmid, Jean-Paul
 Schmid, Monika
 Schmidt, Johanna
 Schmidt, Justine
 Schmidt, Kira
 Schmidt, Stefan
 Schmiedgen, Susann
 Schmitt, Gregor Martin
 Schmitz, Christoph
 Schmölz, Marina
 Schmuck, Jonas
 Schneider, Astrid
 Schneider, Juliane
 Schneider, Raphaela
 Schneider, Sophia
 Schneider, Tanja
 Schnieder, Sebastian
 Schnyder, Ulrich
 Schock, Michael
 Schohl, Katharina
 Schönenberg, Kim
 Schönfelder, Antje
 Schönfeldt-Lecuona, Carlos
 Schopper, Alexander
 Schott, Markus
 Schott, Tobias
 Schrambke, Dominic
 Schramm, Elisabeth
 Schreiber, Kirsten
 Schreiber-Willnow, Karin
 Schröder, Lena
 Schroeder, Stefanie
 Schroiff, Athina
 Schubert, Sarah
 Schuetz, Philipp
 Schug, Caterina

Schuh, Kai
Schuler, Martin
Schulten, Julius F. W.
Schultz, Jobst-Hendrik
Schulze-Stampa, Constanze
Schumacher, Florian
Schunter, Jürgen
Schüren, Lynik Chantal
Schurig, Walter
Schuster, Alexander
Schuster, Sara Katharina
Schwager, Susanne
Schwartz, Katharina E.
Schwarz, Elena
Schwarz, Tim Alexander
Schweda, Adam
Schweig, Theresa
Schwenkglens, Matthias
Schwennen, Bianca
Schwill, Simon
Schymainski, David
Seeralan, Tharanya
Seidler, Daniel
Seidler, Klaus-Peter
Seidling, Hanna
Seifart, Ulf
Seifried-Dübon, Tanja
Senf-Beckenbach, Philine
Shkreli, Lorika
Sibert, Nora Tabea
Siffert, Winfried
Sim, Eun-Jin
Simen, Susanne
Simon, Joe
Skoda, Eva-Maria
Skoda, Evar-Maria
Slaets, Joris
Smolka, Robert
Solano Perez, Maryham
Söllner, Wolfgang
Solvie, Julia
Sommer, Claudia

Sommerfeld, Marion
Sonntag, Bernd
Specht, Maximilian
Spitzer, Carsten
Sprick, Ulrich
Spura, Anke
Staab, Julia
Stadnitski, Tatjana
Staiger, Tobias
Stammel, Nadine
Stangl, Laura
Stattrop, Ulrich
Stein, Barbara
Steinbach, Jasmin
Steiner, Nancy
Steinle, Silvia
Steins-Löber, Sabine
Stengel, Andreas
Stephan, Isabell
Stepputat, Frank-Udo
Sterz, Verena
Steube, Felizia
Stedte-Schmiedgen, Susann
Stieler, Lisa
Stiglbauer, Victoria
Stock, Stephanie
Stoffel, Martin
Stopyra, Marion
Storck, Timo
Strauch, Konstantin
Strauß, Bernhard
Stroe-Kunold, Esther
Stuber, Felicitas
Studer, Anja
Sulz, Serge
Susanne, Tumalla
Suwelack, Barbara
Szardenings, Carsten
Szecseny, Joachim
Szecsenyi, Joachim

T
Tabarentseva, Irina
Tabatabai, Julia
Tagay, Sefik
Tänzer, Aline
Tarbet, Karin
Taube, Christian
Taubner, Svenja
Tauch, Katrin
Te Wildt, Bert
Teckentrupp, Christina
Tegtbur, Uwe
Teigelack, Per
Terhoeven, Valentin
Tesarz, Jonas
Teufel, Martin
Tewes, Mitra
Thake, Moritz
Thaqi, Verona
Thomas, Livia
Thommen, Emanuel
Thönnnes, Angelika
Thum, Thomas
Timmermann, Jochen
Timmesfeld, Nina
Tojo, Mitsuhiko
Tolksdorf, Marian
Tolosa, Eva
Tomaszewski, Jörg
Tönnies, Justus
Torres, Xavier
Torres Leyva, Michel
Toussaint, Anne
Triebel, Jakob
Trotzke, Patrick
Truttmann, Stefanie
Tschudin, Sibil
Tsiouris, Angeliki
Tumala, Susanne

U

Üçeyler, Nurcan
Uhr, Manfred
Urben, Tabita
Utz, Franca

V

V Bötticher, Dirk
Van Loh, Jan
Van Nieuwenhove, Kimberly
Van-der-Velde, Caroline
Venkat, Sandra
Viazminsky, Andre
Vincent, Alessia
Vitinius, Frank
Viviani, Roberto
Voderholzer, Ulrich
Vogel, Matthias
Vogelsänger, Peter
Vogt, Michael
Voigt, Barbara
Völkel, Alexander
Volz, Matthias
Von Bergwelt, M
Von Boetticher, Dirk
Von dem Knesebeck, Olaf
Von Känel, Roland
Von Münchhausen, Sophia
Von Spreckelsen, Regina
Von Werder, Dina
Von Wietersheim, Jörn
Von Wietersheim, Joern

W

Wachtler, Thomas
Wagner, Birgit
Wagner, Gudrun
Wagner, Uwe
Waldhauser, Gerd
Waller, Christiane

Walter, Steffen
Walther, Lena
Walther, Lisa-Marie
Warth, Marco
Watzl, Carsten
Weber, Cora
Weber, Elisabeth Clara
Weck, Florian
Wegscheider, Karl
Weidner, Kerstin
Weigel, Angelika
Weimer, Katja
Weintz, Leoni P.H.
Weismueller, Benjamin
Weismüller, Benjamin
Weiss, Heinz
Weiß, Heinz
Weiß, Johanna
Weißflog, Gregor
Weißmüller, Benjamin
Wensing, Michel
Werner, Benedikt
Werner, Silke
Werner, Samuel
Wertenbruch-Rocke, Tina
Wesemann, Ulrich
Wesselmann, Simone
Westendorf, Antje
Westermann, Jan-Frederik
Westphal, Manfred
Weygandt, Martin
Wick, Katharina
Widmer, Madlaina
Wieland, Sebastian
Wiest, Roland
Wild, Beate
Wild, Philipp
Wild, Philipp S.
Wilde, Michael
Willmund, Gerd
Willmund, Gerd-Dieter
Willutzki, Ulrike

Wilm, Stefan
Wiltink, Jörg
Windisch, Christina
Windthorst, Petra
Wingenfeld, Katja
Winter, Alisha-Lynn
Wintermann, Gloria
Wirtz, Petra
Wirtz, Petra H.
Wittek, Tanja
Woike, Kathrin
Wolf, Kira
Wolf, Langewitz
Wölfling, Klaus
Wölle, Theresa
Wolstein, Jörg
Woud, Marcella
Wright, Pia
Wulf, Sabine
Wunner, Christina
Wünsch, Alexander
Wünsch-Leiteritz, Wally
Wurmbach, Viktoria
Würtz, Felix
Wyss, Kaspar

Y

Yurttas, Hale

Z

Zahn, Daniela
Zanjani, Scherwin
Zanjani, Sanaz
Zanko, Annika
Zapf, Antonia
Zara, Sandra
Zeeck, Almut
Zehetmair, Catharina
Zeiler, Michael
Zeyher, Valentina

Zimmermann, Johannes
Zimmermann, Jörg
Zimmermann, Petra
Zink, Fabian
Zipfel, Stephan
Ziser, Katrin
Znoj, Hansjörg
Zumbaum-Fischer, Franziska
Zumbrunn, Samuel
Zurek, Gisela
Zwerenz, Rüdiger



Deutscher Kongress für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

**dg
Pm**
Deutsche Gesellschaft für
Psychosomatische Medizin und
Ärztliche Psychotherapie (DGPM) e.V.

DKPM Deutsches Kollegium für
Psychosomatische Medizin

29. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGPM)

72. Arbeitstagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM)



Psychosomatische Medizin: integrativ denken, kooperativ handeln

23. bis 25. März 2022, Berlin

Kongresspräsidentin: Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Franziska Geiser, Bonn

Kongresspräsident: Prof. Dr. med. Christian Albus, Köln

Hotline: +49 (0) 30 246 032 80

www.deutscher-psychosomatik-kongress.de

